

I.

Stellungnahme zu den vom Verein ›Institut für Tiroler Musikforschung‹ (Rum bei Innsbruck) vorgelegten Publikationen zu den Musikschaffenden der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ (1934-1938)

Wien, 20.6.2013

Seit 2010 veröffentlicht das außeruniversitäre, vereinsrechtlich verfasste Institut für Tiroler Musikforschung in Rum bei Innsbruck im Zuge seiner Audiopublikationsreihe *Klingende Kostbarkeiten* historische Einspielungen des Österreichischen Rundfunks (Landesstudio Tirol) sowie eigene Neu- und Erstaufnahmen von Werken teilweise antisemitisch und nationalsozialistisch orientierter Tiroler Komponisten aus der ersten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts. Die Aufmerksamkeit des Vereins richtet sich auf einen Kreis nur zeitweilig überregional stärker rezipierter Musikschaffender, die zum Teil zugleich als Musikpublizisten und Musikwissenschaftler hervortraten und sich auf der Grundlage gemeinsamer weltanschaulicher Wert- und kulturpolitischer Zielvorstellungen zwischen 1934 und 1938 zur ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ zusammenschlossen. Vier ihrer zugleich an analogen ökonomischen Interessen ausgerichteten Mitglieder – Karl Senn (1878-1964)², Josef Eduard Maria Ploner (1894-1955)³, Artur Kanetscheider (1898-1977)⁴ und Emil Berlanda (1905-1960)⁵ – werden auf der Internet-Seite des Vereins⁶ sowie mit insgesamt elf CD-Ausgaben und beigelegten Erläuterungsheftchen präsentiert; den Komponisten Josef Gasser (1873-1957), Peter

² »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol« [im Folgenden zitiert als: KK], 79 (= »Historics« 8, 2011); »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 80 (= »Historics« 7, 2011); »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 82 (= »Tyrolienne«, 2011); »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 83 (2011).

³ »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 74 (= »Historics« 5, 2011).

⁴ »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 69 (= »Historics« 3, 2010); »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 70 (= »Historics« 4, 2010); »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 81 (= »Historics« 9, 2011).

⁵ »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 65 (= »Historics« 1, 2010); »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 66 (= »Historics« 2, 2010); »Klingende Kostbarkeiten aus Tirol«, 73 (2010).

⁶ <<http://www.musikland-tirol.at>>.

Marini (1878-1954), Karl Koch (1887-1971) und Albert Rieger (1906-1975) sind dagegen lediglich biographische *on-line*-Kurzartikel gewidmet.⁷

Die Komponistenportraits des von Prof. h.c. Dr. Manfred Schneider (Innsbruck) geleiteten Instituts für Tiroler Musikforschung haben 2011 in fachwissenschaftlichen Kreisen⁸ starken Widerspruch und in der Öffentlichkeit des Landes nachfolgend eine breite Debatte (nicht zuletzt um kulturpolitische Aspekte) ausgelöst. Speziell in Hinblick auf die Präsentation des Musikers Josef Ploner wurde der Einrichtung Unwissenschaftlichkeit und ein wenig verantwortungsvoller Umgang mit Musik der NS-Zeit vorgeworfen. Zu rügen seien die in den Darstellungen des Instituts erfolgte Ausblendung des politikgeschichtlichen Kontextes, die unterlassenen Hinweise auf weltanschauliche Verpflichtungen im *Œuvre* Ploners sowie dessen spätere Rolle im NS-Regime. Ausgehend von einem irrigen Ethikverständnis, diene eine solche Ausgrenzung belasteter Persönlichkeiten aus dem historischen Kontinuum deren Heroisierung und Einbau in das Gefüge eines identitätsstiftenden regionalen Sinnsystems.

Die Arbeiten des Instituts für Tiroler Musikforschung, dessen Leiter im Kulturbeirat für Musik der Landesregierung vertreten und seit 2010 Träger des Verdienstkreuzes des Landes Tirol ist, werden von der Abteilung Kultur im Amt der Tiroler Landesregierung mit jährlichen, mehrheitlich zweckungebundenen Förderungen in Höhe von etwa 195.000 Euro (2010 und 2011) unterstützt. Die Landesförderungen umschlossen bisweilen Sonderzuwendungen für Konzerte von Künstlern des in Rede stehenden Komponistenkreises (2010 Berlanda, 2011 K. Senn). Neuaufnahme und Uraufführung einzelner Werke standen unter dem Patronat des Tiroler Landeshauptmanns.

⁷ Für den Mitgliederkreis der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹, von internen Zerwürfnissen seiner Angehörigen und individuell divergierenden politisch-ideologischen Positionierungen gekennzeichnet, wird im weiteren vereinfachend die Bezeichnung ›Ploner-Kreis‹ verwendet. Kurzzeitiges Mitglied der ›Arbeitsgemeinschaft‹ wurde auch Anton (›Toni‹) Schiechl (1881-1953). Die Mitgliedschaft von Hermann Josef Spihs (1893-1964), seit 1938 Schulinspektor in Imst, Mitglied des Tiroler Gauausschusses für Volksmusik (NUSSBAUMER 2008: 86) und – wie Ploner – Mitglied der NSDAP sowie der Tiroler Fachschaft der Komponisten in der Reichsmusikkammer, wurde dagegen trotz späterer Zusammenarbeit abgelehnt. Siehe Spihs programmatischen kulturpolitischen Beitrag in den *Innsbrucker Nachrichten* (10.6.1939, Beilage).

⁸ Siehe: Offener Brief Drexel - Gratl - Meighörner - Rammerstorfer an Tiroler Kulturlandesrätin Palfrader, Mitglieder des Kulturbeirates für Musik des Landes Tirol u.a., Innsbruck, 16.6.2011; <www.uibk.ac.at/musikwissenschaft/aktuelles/files/offenerbrief.pdf>, 5.6.2013.

Angesichts der öffentlichen Kritik am Wirken des Instituts für Tiroler Musikforschung einerseits und der gewährten Landesförderungen andererseits erhält die Frage Relevanz, ob Forschungs- und Disseminationsstrategien des Instituts allgemeinen wissenschaftlichen Standards entsprechen und dem spezifischen Forschungsgegenstand gerecht werden. Hierzu nehme ich wunschgemäß aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive wie folgt Stellung:

1. Forschungsstand

Wie weite Teile der Geisteswissenschaften, so kennzeichnete auch die vielfach an nationalen Kategorien orientierte Musikwissenschaft eine im Krisendiskurs der Zwischenkriegszeit auf vorexistierenden kulturkonservativen Grundpositionen fortentwickelte Semantik, die in Ablehnung der vielfältigen Heterogenisierungsprozesse der Epoche auf Vorstellungen von ›Zusammenhang‹, ›Ganzheitlichkeit‹ und ›Synthese‹ rekurrierte. Zusammen mit deutschnationalen Orientierungen, die bereits weit vor 1933 auf musikhistorische Konzepte Einfluss erlangt hatten, barg sie eine »Konvergenz« zur Ideologie des Nationalsozialismus, »die über die politische Übereinstimmung hinausreichte und [...] Denk- und Argumentationsweisen betraf« (ECKEL 2005: 330). Die Öffnung des Faches gegenüber dem Nationalsozialismus erfolgte insofern tendenziell aus »innerer Konsequenz« (JOHN 2001: 462) und voluntaristisch, wenngleich einschränkend auf notwendige Differenzierungen zwischen stark konservativen und nationalsozialistischen Denkmilieus sowie auf ein komplexes Bild divergierender Attitüden gegenüber dem Regime hinzuweisen ist.

Unter der NS-Diktatur erlebte die Musikwissenschaft vor dem Hintergrund einer vielfältigen und rapiden Politisierung von Musik im 20. Jahrhundert (SCHMID 1997) einen bedeutenden Aufwertungsschub. Für das Fach verbindet sich die NS-Zeit mit namhaften finanziellen Förderungen durch Staat und Partei, mit institutionellem und organisatorischem Auf- und Ausbau, mit der Erweiterung fachlicher Arbeits- und Aufgabengebiete⁹ ebenso wie mit der weitgehenden Zentralisierung außeruniversitärer

⁹ Dazu zählten auch groß angelegte wissenschaftliche Erhebungsarbeiten und der Kulturgüterraub in deutschen Besatzungs- und Umsiedlungsgebieten (SS-Ahnenerbe, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg/Sonderstab Musik).

Musikwissenschaft durch das Reichserziehungsministerium (Gründung des Staatlichen Instituts für deutsche Musikforschung, 1935).

In der Folge verschränkten sich Interessen und Zielperspektiven des Regimes mit jenen der mehrheitlich antidemokratisch, teilweise reaktionär und antisemitisch orientierten fachwissenschaftlichen Kreise. Diese Interessenverschränkung materialisierte sich in der nationalsozialistischen Vereinnahmung von Musik unter eigeninitiativer Kooperation der selbstgleichgeschalteten und arisierten Musikwissenschaft. Die nach allem »Deutschen in der deutschen Musik« (JOHN 1998) forschende Disziplin hatte – ebenso wie die Musikschaaffenden – namhaften Anteil an historisch-kultureller Legitimierung, ästhetischer Inszenierung und Sakralisierung des Regimes, an Repräsentation und Symbolisierung von Macht, an Entindividualisierung und Konstruktion von Gemeinschaft — durch Entwürfe ›nordisch-germanischer‹ Traditionen bei gleichzeitiger Ablehnung alles Fremden, durch die Entwicklung rasseideologischer Forschungsansätze (in der Musikgeschichte und musikalischen Stilforschung), durch musikgeschichtliche Fundierungsversuche der ›Blut und Boden‹-Ideologie sowie (speziell in Österreich) einer »großdeutschen Kultureinheit in der Musik« (LACH 1930) und schließlich durch Sammlung und Herausgabe propagandistisch eingesetzter Editionen von Volks- und Soldatenliedern (MEYER 1975: 649; JOHN 2000).

Untersuchungen zur Musik im ›Dritten Reich‹ (DREXEL 1996: 167) ebenso wie disziplingeschichtliche Studien zu Mittäterschaft und Involvierung, zu den stark hervortretenden personellen, generationell überdauernden ideologischen und methodologisch-inhaltlichen Kontinuitäten der Musikwissenschaft erschienen erstmals in den 1970er, in größerer Zahl jedoch nicht vor den 1990er Jahren. Die bis in die dritte Nachkriegsgeneration von Musikwissenschaftlern verzögerte Aufarbeitung war Folge vielfältiger Verhinderungsstrategien des »musikwissenschaftlichen Establishments«, das nach 1945 um Bewahrung von Positionen und Institutionen, um Rehabilitierungen und Förderungen und insofern um Minimierung der eigenen wie der Musikschaaffenden NS-Involvierung bemüht war¹⁰, keineswegs jedoch nach grundsätzlicher »weltanschauliche[r] Konversion« und wissenschaftlicher Neuausrichtung strebte

¹⁰ Der Musikwissenschaftler Friedrich Blume leitete 1948 seine »Bilanz der Musikforschung« mit der apodiktischen Bemerkung ein, das »alte Hauptbuch [sei] abgeschlossen« (BLUME 1948: 3).

(POTTER 2004: 139; 136). Mit Blick auf diese (für zahlreiche Nachbarwissenschaften gleichfalls zu konstatierende) späte Vergangenheitsanalyse haben kritische Musikologen ihrer »schweigsamen« Disziplin eine »versäumte Aufrichtigkeit« zur Last gelegt und die Ursachen hierfür in der außergewöhnlich tiefen und freiwilligen Verstrickung des Faches (ebenso wie der Musikschaffenden) in Herrschaft und Verbrechen des NS-Regimes identifiziert (GÜLKE 2001; JOHN 2005).

Zur Aufarbeitung der genannten musikwissenschaftlichen Untersuchungsdefizite hat auch die regionalisierte Musikforschung – im Allgemeinen wie im Einzelfall Tirol – auf Grund spezifischer methodischer Unzulänglichkeiten lange Zeit kaum beizutragen vermocht. Die Schwächen der Regionalmusikforschung – innerhalb der Musikwissenschaft ohnedies lange Zeit randständig – liegen im oft dominierenden Interesse an der »Feststellung überregionaler Ausstrahlung oder [...] ›Gültigkeit‹ bzw. ›Geltung‹ von Musik« (LOOS 2000: 139) bei gleichzeitigem Verzicht auf komparatistische Einordnung und Verortung des Regionalen. Gravierender aber als dieser seit der Frühzeit des Faches mit der Kategorie des Nationalen verbundene Aspekt wirkt – speziell in Hinblick auf die Rolle von Kunst im Nationalsozialismus – die Vernachlässigung von sozial-, kultur-, ideen- und strukturgeschichtlichen zugunsten von biographischen und werkmonographischen Ansätzen. Teils intendiert, teils dilettierend-fahrlässig wird hierdurch die Tradition der Verdrängung prolongiert.

In diesen vorangestellten Feststellungen sind wesentliche, bis heute vielfach persistente – auch die Darstellungen des Instituts für Tiroler Musikforschung charakterisierende – Defizite (regionalisierter) musikhistorischer Forschungen insbesondere zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts umschlossen.

Erste, zumeist rein biographische Darstellungen zu den Vertretern Tiroler Kunstmusik des ›Ploner-Kreises‹ gehen auf Verfasser zurück, die im engeren persönlichen und künstlerisch-weltanschaulichen Umfeld der genannten Komponisten zu verorten sind (HOLZMANN 1965, darin: ›Josef Eduard Ploner‹: 486-492; LACKINGER 1960; SPIEHS 1944; SPIEHS 1965). Diese unkritisch-zelebrierenden Arbeiten eines sich wechselseitig rehabilitierenden Milieus, dessen Veröffentlichungen vielfach durch das Kulturred der Tiroler Landesregierung und den Innsbrucker Stadtmagistrat finanziell ermöglicht wurden, stehen am Beginn eines in der Nachkriegszeit einsetzenden

Entlastungsdiskurses. Prägende Gesinnungsmilieus, weltanschaulich-künstlerische Orientierungs- und Bezugspunkte, Provenienz und ideengeschichtliche Stellung musikalisch verarbeiteter Stoffe und Themen wurden in diesen, nicht selten auf ›völkische‹ Sprachmuster zurückgreifenden Arbeiten weitgehend ausgeblendet. Strukturgeschichtliche Aspekte des organisierten Musiklebens in der Region blieben zumeist ebenso unberücksichtigt wie Ziele und Initiativen der sich offen antisemitisch positionierenden ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹. Das aktive kulturpolitisch-künstlerische Engagement, welches die hierin vormals zusammengeschlossenen Komponisten während der NS-Zeit entfalteten, galt – wie im Falle Josef Ploners – als ›kurzzeitige Verirrung‹ auf einem ansonsten konsequenten Weg in den dezidierten inneren Widerstand (SPIEHS 1965: 65). Systemimmanente und regimeinterne Divergenzen, persönliche und Interessenkonflikte mit lokalen Exponenten des Partei- und Staatsapparats wurden dabei exkulperend als ideologisch fundierte Opposition gegenüber dem Nationalsozialismus ausgelegt. Diese Form der ›Entnazifizierung‹ erlaubte zugleich die Affirmation und Gültigkeitserklärung der vom Ploner-Kreis vertretenen stark illiberalen, deutschnational verwurzelten und religiös überhöhten ›Tirolideologie‹.

Aus den Folgejahren liegen zu den Künstlern der vormaligen ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ zunächst keine weiteren Publikationen vor.¹¹ Die später erschienene regionalgeschichtliche Spezialstudie von WOLFF (1998) zur Rolle des schulischen Musikunterrichtes unter dem NS-Regime bietet für den vorliegenden Zusammenhang keine nennenswerte Erweiterung des Kenntnisstandes, und auch in der von Drexel und Fink herausgegebenen mehrbändigen *Musikgeschichte Tirols* (hier Bd. 3, insonderheit Beitrag DREXEL 2008) bleiben Musikschaffen und Rolle der Mitglieder der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ vor, während und nach dem ›Dritten Reich‹ nahezu unerwähnt. Die in verschiedenen Beiträgen dieses Sammelbandes (jenseits einer auch hier bisweilen fehlenden kritischen Distanz) entgegnetretenden Unzulänglichkeiten bei der größeren kultur- und ideengeschichtlichen Einordnung regionaler Musikgeschichte im 20. Jahrhundert unterstreichen die Notwendigkeit von

¹¹ Einzig Berlanda wurde in diesem Zeitraum Gegenstand einer an der Universität Innsbruck abgefassten Hausarbeit (GITTERLE 1979).

Interdisziplinarität auf musiksoziologischem Gebiet. Mit den Arbeiten über Josef Gasser von KNAPP (2001) und CHIZZALI (2012a; 2012b) liegen zwar Musikermonographien zu einem Vertreter der ›Arbeitsgemeinschaft‹ vor, wobei Chizzalis Quellenbasis im übrigen auch für die Bewertung der Rolle Ploners bedeutsam ist; sie sind gleichwohl einem Künstler gewidmet, der wie Karl Koch schon vor 1938 eher eine marginale Stellung in dieser Gruppe einnahm; in der Nachfolge galten beide Komponisten der regionalen NS-Parteispitze primär »als katholische Kirchenmusiker« des »heftig bekämpften klerikalen Lagers«, welche das NS-Regime »in ihrer künstlerischen und medialen Präsenz« stark an den Rand drängte (DREXEL 2013).

Mit einer Studie über *Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg von 1938 bis 1945* hat nun Drexel eine erste umfassende Aufarbeitung dieses bisher wissenschaftlich schwach untersuchten Themenfeldes angekündigt (DREXEL 2013) und für seine Publikation sowohl eine Analyse des einschlägigen Ämter- und Institutionengeflechts nationalsozialistischer Kulturpolitik in der Provinz als auch eine Darstellung von Wirken und Nachwirken des Ploner-Kreises in Aussicht gestellt. Eine solche Regionalstudie dürfte – sofern quellengestützt, und nicht quellenzentriert – von Ansätzen der Ideen- und Sozialgeschichte sowie einer überregionalen Komparatistik, weniger von chronologisch-ereignisgeschichtlicher Deskription profitieren.

Resümierend ist festzuhalten, dass für den Bereich Tirol inzwischen zwar vereinzelt Teilstudien zur Geschichte der Musik im Nationalsozialismus vorgelegt wurden, eine erforderliche komprehensive Publikation indes bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt aussteht. Der Einschätzung des Instituts für Tiroler Musikforschung, die Rolle Ploners sei hinlänglich bekannt¹², kann selbst mit Blick auf den seinerzeitigen Kenntnisstand der Fachwissenschaft nicht beigeplichtet werden. Gleichwohl hat die 2011 anhebende ›Ploner-Debatte‹ – selber inzwischen Gegenstand einer wissenschaftlichen Qualifizierungsarbeit (GASSER 2013) – produktive Anstöße gegeben (Vortragsveranstaltung *Auf einem Ohr blind: Über den Blick auf den Komponisten Josef Eduard Ploner und das Zustandekommen von ›musikalischen Heroengeschichten‹*, Innsbruck, Juli 2011; Ausstellung *Musikleben in Tirol in der NS-Zeit*, Innsbruck, Tiroler

¹² »Er [Schneider] habe Ploners Rolle in der NS-Zeit »als bekannt vorausgesetzt«. »Das ist schon tausendfach behandelt worden«, so Schneider« (*Tiroler Tageszeitung*, 16.6.2011).

Landesmuseum Ferdinandeum, 2012/13; Wissenschaftliches Symposium *Musik und Nazismus in Tirol*, Innsbruck, November 2012).

2. Darstellungen des Vereins ›Institut für Tiroler Musikforschung‹

Mit den Künstlerpräsentationen in den CD-Erläuterungsheftchen und im Internet sowie mit den (u.a. mehrfach in der Basilika von Stift Sams veranstalteten) Konzerten intendiert das Institut für Tiroler Musikforschung den eigenen Darlegungen nach eine ›Nobilitierung‹ der vormals in der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ zusammengeschlossenen Künstler. Das Institut verbindet mit seiner Initiative die Erwartung, dass deren »hervorragende[s] schöpferische[s] Werk [...] wie selbstverständlich im heimischen Musikbetrieb wieder akzeptiert wird« (KK 70, 2010: 10). Komponisten wie Kanetscheider, Ploner und Senn – so SCHNEIDER (KK 70, 2010: 6) und HERRMANN-SCHNEIDER (2011) unter Rückgriff auf ein ideologisch gefärbtes Begriffsrepertoire – hätten auf Grund des Aufgreifens volksmusikalischer Elemente sowie des inhaltlichen Tirolbezuges im kompositorischen Schaffen »zu Recht« als »Tiroler Nationalkomponisten« zu gelten.

Eine so verstandene Rezeption des Künstlers und Decodierung seines Schaffens setzen den gesellschaftlichen Bestand (bzw. Schaffung oder Konservierung eines Fundus) entsprechender Werthaltungen und Normen voraus.¹³ Dieser bezieht sich hier wesentlich auf einen weltanschaulichen Grundstock national-völkisch ausgerichteter, teilweise revisionsorientierter Ideale, in dem Schneider und Herrmann-Schneider folglich eine Konstituente der Regionalidentität sehen wollen. Der ›Nobilitierungsdiskurs‹ des Instituts für Tiroler Musikforschung strebt demnach essentiell nach Gewinn interpretatorischer Deutungsmacht im Aushandlungsdiskurs um regionale Identitätszuschreibungen.

Insofern – wie nachstehend expliziert – Amnesie und Amnestie, die Ausblendung und Relativierung des spezifischen historisch-gesellschaftlichen Kontextes und damit die Heraushebung des Künstlers aus der Kritik Konstanten der Darstellung werden, sind

¹³ In diesem Sinne *mutatis mutandis* auch CURTIS 2008: 33: »In order for music to be eventually ›received‹ as national, [...] there first must be a public that is nationalized. The public has to, on some level, be aware of and accept the theses on the constitutive characteristics of their national communality. And before there can be a national public that receives works as national, there must be a project to construct that national public.«

selektive Information und einseitige Interpretation in den CD-Erläuterungsheftchen des Instituts (und den verschiedenen Konzerthandzetteln) nicht ursächlich in den fraglosen Beschränkungen dieses Mediums begründet. Immerhin ist den ergänzenden musikgeschichtlichen Ausführungen auf der Institutshomepage dem Grundsatz nach eine analoge Kritik vorzuhalten.

Unter dem Druck des öffentlichen Diskurses sind das *Ploner-Booklet* (KK 74) ebenso wie die Internet-Präsentation überarbeitet, von inkriminierten Passagen und persönlichen Wertungen (z.B. Ploner als »idealtypischer Tiroler«, Rolle des Bergbauerntums) teilweise bereinigt, die *homepage* außerdem umfangreich erweitert worden. Es finden sich auf der *website* des Instituts nunmehr neben unterschiedlich tief recherchierten Künstlerbiographien auch ereignis- und kulturgeschichtliche Vertiefungen zur NS-Zeit, die sich vielfach freilich auf nur knapp kommentierte Reproduktionen zeitgenössischer Quellen beschränken.¹⁴ Die Autoren kündeten weitere Ergänzungen ihrer *homepage* (insbesondere um den relevanten Aspekt der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der Tiroler Komponisten in der Nachkriegszeit) an.

Den inzwischen (Mai 2013) weitaus größten Teil der einschlägigen Abteilungen der Institutshomepage macht ein vornehmlich der zeitgenössischen Tagespresse entnommener, thematisch gegliederter Quellenfundus aus. Diese mit Fleiß und Sorgfalt erfolgte digitalisierte Zusammenstellung ist eine anerkennenswerte, regional- und lokalgeschichtliche Recherchen künftig punktuell gewiss erleichternde Leistung. Indes ist das bereitgestellte Material in seinem grundsätzlichen Aussagewert im Wesentlichen bekannt und für den vorliegenden Zusammenhang kaum von weiterführender Erkenntnisrelevanz. Überdies vermag die reine, weithin unkommentierte Quellenreproduktion eine inhaltliche Analyse nicht zu ersetzen und zudem einem sachkundigen Publikum keine Orientierungshilfen zu geben.

In Logik und Prägnanz der Argumentation vielfach defizitär und ohne analytische Durchdringungsschärfe, oft unsauber recherchiert und in sich kurios widersprüchlich oder

¹⁴ Sie beziehen sich auf: »Anschluss« und Eingliederung Österreichs sowie Volksabstimmung 1938; Musikausbildung in der NS-Zeit; Hitler-Jugend; Standschützenverband / Landes- und Kreisschießen; NS-Feiern: Muttertag, Erinnerungsfeste: »Märtyrer« der Partei, Heldengedenken, Feuerrituale; Dorfgemeinschaftsabende; »Verehrung des Bauerntums«; »Gauleiter Hofer als Förderer [*sic*] des Brauchtums«; Brixentaler Flurritt 1939-1944.

selbstwiderlegend, nehmen die insgesamt deterministischen, zuweilen in den Ton zeitgenössischer Quellen verfallenden Ausführungen auf der Institutshomepage weder Bezug auf den fachdisziplinär (regional wie überregional) erreichten Forschungsstand noch positionieren sie sich in aktuellen musik- bzw. geschichtswissenschaftlichen Diskursen. Sie bieten hingegen (auch in den CD-Erläuterungsheftchen) oft ausführliche Zitate aus Publikationen, deren Verfasser den weltanschaulichen Positionen der portraitierten Künstler nahestanden.¹⁵ Die Darstellungen zerfasern sich vielfach im rein Narrativ-Deskriptiven und Vordergründig-Ereignisgeschichtlichen; an die Stelle erforderlicher Kausalitätsforschung treten nicht selten banalisierende und verharmlosende Erklärungsmuster¹⁶, Ausblendungen, Kaschierungen sowie undifferenzierte, wissenschaftlich unhaltbare Wertungen¹⁷. Als beanstandenswert sind insbesondere hervorzuheben:

- Verortung von Künstlern und Werk im ideen- und kulturgeschichtlichen Kontext:

Sowohl die Internet-Darstellungen als auch die CD-Erläuterungsheftchen verabsäumen diesbezüglich eine – wenn auch nur konzis-synthetische – Standortbestimmung. Gewinnbringend wäre dabei allein schon in Hinblick auf rein formal-musikalische Aspekte (zeitgenössische Rezeption, Definition und künstlerische Verarbeitung des Volksliedes) insbesondere der Verweis auf hier wirkmächtige Konzepte von Kulturpessimismus, Antimodernismus und Modernismusverweigerung aus der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Diese weithin auf das 19. Jahrhundert zurückgehenden gesellschaftlichen

¹⁵ Vor allem Hermann Holzmann (1906-1871), vormals Vorsitzender der Tyroler Landsmannschaft, und Hermann Josef Spiehs.

¹⁶ Mit Blick auf das Eintreten Ploners und Anderer für den Nationalsozialismus werden keineswegs ideologische Konformitäten angeführt, sondern ein politischer Einbruch von Außen und die Notwendigkeit angenommen, künstlerischen Erfolg durch ein (antisemitische Ausfälle inkludierendes) Arrangement mit dem Regime abzusichern. An anderer Stelle führt Schneider hingegen aus (<<http://www.musikland-tirol.at/ARGE-NS-Zeit/ploner/index.html>>, 10.2.2013): »Er [Ploner] besaß ein dynamisches Wesen, daher ist es geradezu folgerichtig, dass er sich auch in das neue Zeitalter des Nationalsozialismus engagiert einbrachte.«

¹⁷ So etwa die Vorstellung, in Gaismairs Tiroler Landesordnung habe »sich schon vieles von ihrer [der Nationalsozialisten; M.W.] Ideologie vorgedacht« gefunden (<<http://www.musikland-tirol.at/ARGE-NS-Zeit/ploner/index.html>>, 10.2.2013).

Reaktionen gegenüber den – in der Provinz freilich »gebremsten« (HANISCH – FLEISCHER 1986: 21) – Modernisierungsschüben mit ihrer »umbruchzeitlich« verstärkten Perzeption von Identität und Diversität werden in Tirol etwa in der Heimat(schutz)-Bewegung fassbar: Überwiegend in kulturpessimistisch orientierten bildungsbürgerlich-kleinstädtischen Kreisen verankert, erfuhr sie aktive staatliche Unterstützung. In Abwehr zunehmend komplexerer Lebenswelten und vermeintlich destruktiv-großstädtischer Dekadenz- und Überfremdungstendenzen auf moralischem, sozialhierarchischem und kulturell-ästhetischem Gebiet stellte sie ein tirolisches Identitätsangebot bereit, das um patriotische »Heimat«, Volkstums-, Agrarromantik-, Landschafts- und Naturschutzkonzepte kreiste und sich zugleich gegenüber dem Nationsideologem anschlussfähig erwies (PLATTNER 1998: 210-227). Es artikulierte sich im hochkulturellen Bereich (Dichtung) ebenso wie im volkstümlichen Kulturbetrieb (Volkstheater) und verknüpfte sich mit Initiativen der Volksliedsammlung sowie des Brauchtums- und Trachtenerhalts. Hierüber bestanden personelle Verbindungen zum alpinen, insonderheit aber zum aggressiv deutschnationalen Vereinswesen (Tiroler Volksbund, Südmark).

Weitere Impulse und Einflüsse erfuhren zumindest Teile des in sich keineswegs geschlossenen, generationell disparaten Pionier-Kreises von verwandten, teils antimodernistisch-traditionalistisch, teils antibürgerlich-eskapistisch orientierten Neuerungsbewegungen. Hierhin gehören sowohl der deutschnational-völkisch eingestellte »Wandervogel« und die Jugendbewegung – beide mit ihrer romantisierenden Rückwendung zu tradierten Kulturelementen (Volkslied u.a.) – als auch die präfaschistische Züge tragende (JOHN 1998: 165) Jugendmusikbewegung (Hans Breuer, Walther Hensel, Fritz Jöde) und die deutschnational-antiklerikalen »Jung Tiroler«. Auf diese und verwandte Gesinnungsmilieus nahm der Tiroler Komponistenkreis mit seinen Erneuerungsbestrebungen vielfältigen inhaltlichen und stofflichen Bezug.

Der um den Überfremdungstopos angelegte Kontrast Großstadt vs. Provinz erwies sich im tendenziell rechtskonservativen Klima des postmonarchischen Tirol (und in dessen Musikmilieus) als persistent — nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer

weitgehend sozialdemokratisch bestimmten Kulturpolitik im ›roten‹ Wien. Er beeinflusste maßgeblich auch die 1934 erfolgte Gründung der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹, die sich ähnlich wie der 1927 entstandene Steirische Tonkünstlerbund gewissermaßen als Vereinigung der im österreichischen Musikleben mutmaßlich Deprivierten, Anhänger einer stark traditionellen Musikästhetik, gerierte. Nicht unwesentlich getragen von individuellem künstlerischem Geltungsverlangen und von der Kritik an ›Überfremdung‹ der ›Hoch-‹ und Kommerzialisierung regionaler Volkskultur¹⁸, richteten sich die zuweilen aggressiven, rasseideologisch legitimierten Aktionen¹⁹, Vorstöße und Forderungen der stark sendungsbewussten ›Arbeitsgemeinschaft‹ gegenüber Presse, Rundfunk, Regierungsverantwortlichen sowie Reichsmusikkammer auf eine stärkere kulturpolitische Einflussnahme. Die ›Arbeitsgemeinschaft‹ sah sich als Verfechterin einer »volkhafte[n] Erneuerung von Kunst und Kultur« (SPIEHS 1965: 29)²⁰, welche die Zurückdrängung des präsumtiv überragenden jüdischen Kultureinflusses voraussetzte. Funktional in

¹⁸ Ausschlaggebend »für die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft [...] wurden [sic!] im besonderen Masse die Tatsache der ständigen und bewussten Zurücksetzung Tiroler Komponisten seitens gewisser Groß-Stadt-Kreise (Wien)«. Ihre Mitgliedschaft im Bruder-Willram-Bund verstand die ›Arbeitsgemeinschaft‹ als »Zweckbündnis zur Bekämpfung des Semitismus in Bezug auf die Kunst. Es geht nicht an, dass innerhalb der christlichsozialen ›Partei‹ weiterhin die Juden auch bei uns die seit langem versuchte Vormachtstellung mit der Zeit vielleicht gar erringen.« Aus: Versammlungsprotokolle der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ vom 5.3.1934 (»Protokoll der Gründung der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ in Innsbruck«) und 2.4.1937 (Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, FB 51899).

¹⁹ Dazu gehörte etwa der Nachweis Ploners über jüdischen Einfluss im zeitgenössischen Musikleben Österreichs und die klandestine Anbindung an die Reichskulturkammer unter Vermittlung des späteren Tiroler Gaukulturwarts und vormaligen ›Jung Tirol‹-Mitarbeiters Siegfried Ostheimer (1891-1949).

²⁰ Aus der Erkenntnis, »dass in aller Welt die Musikschaffenden in Tirol verlassen und nur auf sich selbst gestellt waren« (MARINI 1938), ging es der ›Arbeitsgemeinschaft‹ der »in der Tiroler Heimat der verwurzelt[en]« Komponisten unter dem Vorsitz des »Kerntirolers« Senn um: »Förderung der Pflege heimatlicher Musik, die mit dem Tiroler Lied der nationalen Sängergesellschaften nichts zu schaffen hat; Kampf dem dominierenden negativen Ostösterreichertum insbesondere durch Schaffung aufbauender Musik« (Manuskript Marinis *Professor Dr. Karl Senn – ein Sechziger für Neueste Zeitung. Abendblatt der Innsbrucker Nachrichten*, 29.1.1938, Beilage; in: Nachlass Walter Senn, Ferdinandeum, Innsbruck). – In diesen Absichten ist auch die Sammlung und Überarbeitung Tiroler Volkslieder durch die ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ zu verorten; siehe: ›ARBEITSGEMEINSCHAFT TIROLER KOMPONISTEN‹ 1938.

diesem Erneuerungsprozess erschien das eigene – bisher vielfach zurückgewiesene²¹ – weltliche Musikwerk, dem eine intensivere öffentliche Wahrnehmung und Geltung zu verschaffen war. In diesem Sinne standen Mitglieder der ›Arbeitsgemeinschaft‹ mit reichsdeutschen NS-Parteistellen und Volkstumsorganisationen (Verein für das Deutschtum im Ausland) in Verbindung und wirkten in Tirol auf gemeinsamem weltanschaulichem Fundus eng mit dem einflussreichen, ihre Forderungen unterstützenden Bruder-Willram-Bund zusammen.

Verbanden sich die Formen eines letztlich auf das Scheitern des Liberalismus zurückgehenden Antimodernismus bereits im Innern mit der Bipolarität ›Inklusion / Exklusion‹, so wurde in der Grenzlage des Landes ein weiteres – exogenes – Szenarium kultureller Bedrohung identifiziert und gemeinschaftsbildend dienstbar gemacht. Es war nicht zuletzt die Diskursfigur der Grenze, über die sich nach 1945 auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Ploner-Kreis obstruieren ließ.²² Die meisten dieser *marginal men* (LERNER 1951: 184)²³ mit ihrer spezifisch ›randdeutschen‹ *bagage idéologique* hatten den Weltkrieg und die italienische Annexion Südtirols als Trauma erlebt; beides wurde ihnen zum künstlerischen Sujet, dessen starkes xenophobes und revisionistisches Getöse freilich das Empfinden dafür betäubte, dass sich mit der ethnischen Homogenisierung ›Rumpf-Tirols‹ und dem Fortfall der über Jahrhunderte präsenten italienisch-ladinischen Komponente auch eine kulturelle Verarmung des Landes verband.

Die relativierenden Darstellungen des Instituts für Tiroler Musikforschung unterlassen indes eine eindeutige politisch-ideologische Standortbestimmung der Künstler. Gerade etwa im Falle Ploner jedoch, der – wie Kanetscheider von

²¹ Siehe im Falle Berlandas etwa: Emil Berlanda: Autobiographie (Manuskript; Ferdinandeum, Innsbruck: FB 133.381) sowie Nachlass Berlanda (Privatkorrespondenz; Ferdinandeum, Innsbruck).

²² »Tirol ist Grenzland, sein Kunstleben daher besonders gefährdet. Auch aus diesem Grunde müssen wir unsere Tiroler Künstler, an denen das Erbe reich bedachter Vorfahren hängt, besonders schützen. [...] Danken wir [... ihnen] und versuchen wir, ihnen Verständnis entgegenzubringen.« (SPIEHS 1965: 55).

²³ Die Eltern Berlandas waren aus dem Trentino nach Innsbruck zugewandert; Kanetscheiders Vorfahren stammten teils aus den Sudeten, teils aus dem Pustertal und Ladinien; Marini wurde in Brixen, Ploner in Sterzing geboren.

deutschnationalen, antiliberalen, antimarxistischen, antiklerikalen, volksgemeinschaftsideologischen und rassistisch begründeten antisemitischen Positionen der Großdeutschen Volkspartei herkommend – sich in den frühen 1930er Jahren politisch radikalisierte, unterliegt diese keinerlei Ambiguität — insbesondere nicht im Lichte der von Schneider unberücksichtigten Privatkorrespondenz.²⁴ Ploners tief empfundener Antisemitismus, seine (an Kategorien ›entarteter Musik‹ angelehnte) kulturelle Unduldsamkeit²⁵, sein »abstruse[r] Rassenwahn« (CHIZZALI 2012a: 37), seine Konformität mit der ältere Vorstellungen dienstbar machenden Ideologie des Nationalsozialismus, das (einem Zitat Alfred Rosenbergs folgende) künstlerische Selbstverständnis und

²⁴ Ploner an Josef Gasser, 26.3.1938 (zit. nach CHIZZALI 2012a: 37), über ›Anschluss‹ Österreichs und forcierten Ausschluss der Juden aus dem Kulturbetrieb: »Wie Du dir ja vorstellen kannst, muss auch auf kulturellen Gebieten zuerst vollständig ausgemistet werden. Die ›A.K.M.‹ [Staatlich genehmigte Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung; M.W.] z.B. steht nun nach der ersten Radikalisierung ebenfalls judenrein da u.s.w. u.s.w. Am 11. ds. war mein schwerster u. auch mein glücklichster Tag. Hoffentlich bist Du von den geradezu dramatischen Ereignissen der letzten 14 Tage doch unterrichtet? Inzwischen mit einem kräftigen Heil Hitler [,] Dein sehr eingespannter Sepp.«

Ploner an Josef Gasser, 2.6.1942 (zit. nach CHIZZALI 2012a: 37), über rassenwissenschaftliche Volksmusikforschung: »Für mich war aber gerade diese Deine Vertonung [von Adolf Pichlers *Von hoher Eiche*] sehr lehrreich u. interessant, da sie mir einen unverhofften Stoff für mein Steckenpferd brachte: Stilstudien auf Grund rassistischer Wurzeln zu machen. In diesem Zusammenhänge lasse ich Dir auch meinen Aufsatz ›Das Tiroler Volkslied in seinen rassistischen Wurzeln‹ zukommen. Ich weiß selbst der formellen u. stilistischen Mängel dieser direkt in der Schreibmaschine getippten Arbeit; aber ich weiß auch den Vorzug: Nämlich die Erkenntnis, dass das *sogenannte* Tirolerlied eigentlich *sehr* jung ist u. infolge verschiedener Umstände das alte (nordische) Tirolerlied zu viel verdrängt worden ist. Mit meiner Erkenntnis habe ich zwar hier bei allen Stellen in ein Wespennest gestoßen ... u. mir fast so etwas wie ein Verbot, in dieser Weise weiterdenken zu wollen, zugezogen. Aber in 10-20 Jahren wird man mir recht geben.«

Ploner an Josef Gasser, 23.10.1944 (zit. nach CHIZZALI 2012a: 37): »Mein Glaube an den deutschen Endsieg ist fester denn je, da man den großkopften Wühlmäusen doch so nach u. nach auf ihre Schliche kommt.«

Ploner an Emil Berlanda, Tarrenz, 27.3.1945 (Nachlass Berlanda: Privatkorrespondenz; Ferdinandeum, Innsbruck): »Meine Frau ist zur Pflege der blind geschlagenen Nichte noch in Ob[er]Donau, meine Buben beide an der Front u. ich hier als möblierter Zimmerherr. Möge nur das Reich erhalten bleiben.«

²⁵ Dazu das bereits zitierte Schreiben (Anm. 24) Ploner an Gasser, 26.3.1938: Jetzt »muss auch auf kulturellen Gebieten zuerst vollständig ausgemistet werden.«

aktive Wirken als ›seelischer Untermaurer‹ des nationalsozialistischen ›Neuen Menschen‹²⁶ sind quellenmäßig eindeutig fassbar.

Unbeachtet bleibt in den Darstellungen Schneiders zugleich, dass sich in Teilen des Ploner-Kreises an die NS-Machtübernahme und an die (stets von der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹ geforderte, nun regimeseitig erfüllte) ›Arisierung‹ des Musik- und Kulturlebens die Hoffnung auf individuelles Avancement, auf beruflich-soziale Statuserhöhung und vermehrten Einfluss im regionalen Kulturbetrieb knüpfte²⁷; nach 1938 haben die meisten Mitglieder der ›Arbeitsgemeinschaft‹, die (wie Kanetscheider, Ploner und Senn bzw. Berlanda) bereits vor und neuerlich während der österreichischen NS-Verbotszeit der NSDAP und / oder der Reichskulturkammer beigetreten waren und für die Partei tätig wurden, mit Verve und Aktivismus auf sich aufmerksam gemacht. Zu einem von Schneider irrig als Erklärungsansatz herangezogenen ›Arrangement‹ mit dem Regime (schon gar zu Aktionen auf einem der zentralen ›Politikfelder‹ des Nationalsozialismus: dem Antisemitismus) war im Übrigen keiner dieser zumeist Beamtenberufen nachgehenden Künstler substantiell genötigt.

Etlichen von ihnen gelang es, im regionalen Wildwuchs des kulturpolitischen NS-Dienststellengeflechts, das regimetypisch wesentlich vom Fluidum ungeklärter Kompetenzen und interner Konkurrenzen bestimmt war, Funktionen (wenn auch

²⁶ Ploner ersuchte Gauleiter Franz Hofer (1902-1975) im November 1940 um eine Dienststellung, die es ihm erlaube, »unserm Volke ›in der seelischen Untermauerung seiner Lebensführung‹ (Rosenberg) besser dienen zu können« (Tiroler Landesarchiv, Innsbruck: LSR-1086 ›Ploner, Josef: Ploner an Gauleiter Hofer, »Betrifft: Ansuchen um anderweitige Verwendung«, Innsbruck, 26.11.1940). Das Rosenberg-Zitat (freilich als solches nicht gekennzeichnet) fand auch in Ploners Publikationen verschiedentlich Eingang (PLONER 1938a; 1938b). – Über Ploners Wirken im Tiroler Volksliedarchiv berichtete Fritz Engel (1904-2004), Gaukulturhauptstellenleiter und Leiter des Bereichs Kultur im Tiroler Gaupropagandaamt, dieser habe dort »in zahlreichen Vorträgen, vor allem vor politischen Leitern[,] aufklärend und wegweisend gewirkt« (zit. nach DREXEL 2013; für die Überlassung des Manuskriptes danke ich dem Verfasser ausdrücklich).

²⁷ Berlanda etwa hoffte, »bei eventueller Neubesetzung bei Rundfunk-Dirigentenstellen« zum Zuge zu kommen; siehe: Emil Berlanda: Autobiographie - Manuskript; Ferdinandeum, Innsbruck: FB 133.381, f. 232 sowie f. 237. Zu Ploner siehe oben (Anm. 24) dessen aufschlussreiches Schreiben an Josef Gasser vom 26.3.1938.

teilweise nachgeordneter Relevanz) zu übernehmen.²⁸ Die weitreichende systemische Bedeutung dieser Funktionen (in Hinblick auf Volksgemeinschaft, Kriegspropaganda, politisch-kulturelle Gausonderstellungsbestrebungen; WEDEKIND 2007a) lassen sich nicht primär aus nomineller Dienststellung, sondern adäquat vor allem aus der gegebenen Nähe zu mittelinstantzlichen Entscheidungsträgern bemessen. Schneiders Ausführungen tendieren gleichwohl zur Minimierung dieser von Teilen des Ploner-Kreises übernommenen Funktionsträgerschaften. Dasselbe gilt für das künstlerische, wissenschaftliche, kulturpolitisch-propagandistische Engagement der Gruppe (in Form von Auftrags- oder eigeninitiativen Arbeiten) in der Zeit vor, während und nach der nationalsozialistischen Diktatur (darunter auch Ploners ›Grenzland-Kantate‹ *Opfersieg* aus dem Jahre 1941 für die nationalsozialistische Südtiroler Arbeitsgemeinschaft der Optanten).²⁹ Resümierend hält Schneider die »Musik

²⁸ **Ploner** wirkte seit Mitte 1937 – noch zur Verbotszeit der NSDAP in Österreich – für die Reichskulturkammer als beedeter Schulungsleiter der Komponisten im Gau Tirol; er war seit 1941 Mitarbeiter des Tiroler Volksliedarchivs und gemeinsam mit Karl Horak (1908-1992) Herausgeber der monatlich erscheinenden *Liederblätter des Reichsgaues Tirol und Vorarlberg* (HORAK - PLONER 1940-1941). — **Marini** war Leiter der Fachschaft ›Komponisten‹ in der Dienststelle des Landesleiters der Reichsmusikkammer im Tiroler Gaupropagandaamt. Der vormalige Vorsitzende der ›Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten‹, Karl **Senn**, löste ihn 1943 in dieser Stellung ab. — **Kanetscheider** fungierte seit 1939 als Gausachbearbeiter für Musikerziehung im Nationalsozialistischen Lehrerbund. — **Marini**, **Riester**, **Senn** (bis 1943) und der 1943/44 als Lehrbeauftragter der Universität Innsbruck (Harmonielehre) tätige **Berlanda** (bis zu seinem Zerwürfnis mit Fritz Engel im April 1944) betätigten sich zeitweilig als Musikkritiker des Tiroler NSDAP-Gaublattes *Innsbrucker Nachrichten*; Riester schrieb nach dem Zweiten Weltkrieg für die unabhängige *Tiroler Tageszeitung*, weshalb Berlanda auf die *Volkszeitung* der SPÖ ausweichen musste.

²⁹ Verschiedene Vertreter des Ploner-Kreises (Kanetscheider, Ploner, Senn) waren vor 1938 führend in stark deutschnational, teilweise antisemitisch eingestellten Gesangsvereinen (Deutscher Männergesangsverein Innsbruck, Chor der Akademischen Sängerschaft Skalden, Tiroler Sängerbund, Sängervereinigung ›Wolkensteiner‹ u.a.) aktiv. — **Berlanda** schuf im April 1938 Musik und Einrichtung für Männerchor und Blasorchester zu Josef Georg Blattls (1897-1977) ›Führer‹/Gefolgschaftsgedicht *Wir Kämpfer* (BLATTL 1938); einen Klavierauszug davon sandte Berlanda zu Adolf Hitlers 49. Geburtstag an die Reichskanzlei. Aus ähnlichem Anlass übernahm Berlanda drei Jahre später an der Kufsteiner ›Heldenorgel‹ die im Rundfunk übertragene Uraufführung eines für diese Gelegenheit komponierten Orgelwerkes des deutschen Komponisten Gottfried Rüdinger (1886-1946). Berlanda war zudem Mitarbeiter an dem von Ploner herausgegebenen ›Gauliederbuch‹ (s.u.).

aller Komponisten der Arbeitsgemeinschaft [... für] nahezu unbeeinflusst von der politischen Realität«³⁰ und beispielsweise die kulturpolitische Rolle Ploners, dem

Ploner war im April 1938 mit einem programmatischen, stark antisemitisch geprägten Artikel in der Tiroler Tagespresse hervorgetreten, mit dem er seine Bereitschaft zur Mitwirkung in der NS-Kulturpolitik bekundete und sich öffentlich zur NS-Weltanschauung – einschließlich ihrer dem »gottgeschaffenen Grundsatz von ›Blut und Boden« verpflichteten rasseideologischen Komponente – bekannte (PLONER 1938b). Er engagierte sich aktiv als Redner und Künstler im Nationalsozialistischen Lehrerbund. Ploner schuf u.a. Kompositionen für Verbände und Gliederungen der NSDAP (Fliegerkorps, HJ, Reichsfrauensschaft, NSV). Etwa 1941/42 verfasste er außerdem fünfzehn *Tiroler Fanfaren* (op. 111), die jeweils von der NS-Propaganda heroisch überhöhten Figuren der Tiroler Landesgeschichte gewidmet waren (darunter neben Walther von der Vogelweide, Oswald von Wolkenstein, Michael Gaismair, Andreas Hofer, Josef Speckbacher, Adolf Pichler und Hermann von Gilm auch drei ›Blutzeugen« der Tiroler NS-Bewegung: SA-Brigadeführer Vinzenz Waidacher [1900-1941], Friedrich Wurnig [1908-1934] sowie eine wegen Namenstilgung nicht zu erschließende Person). Verschiedene Werke Ploners wurden Bestandteil regionaler NS-Propagandaveranstaltungen. Im Auftrag des Tiroler Gauleiters und Reichsstatthalters Franz Hofer gab Ploner 1942 ein ›Gauliederbuch« (PLONER 1942) heraus, dem er ein rassistisch geprägtes Vorwort im Dienste der NS-Kriegspropaganda voranstellte. Das Buch enthielt neben Propaganda- (Partei-, Kriegs-, ›Durchhalte-«) und Volks- auch Lieder scharf antisemitischen Inhalts, darunter das von Ploner vertonte Gedicht *Tiroler Volkssturm 1944* des Imster Dialektdichters Jakob Kopp (1871-1960). Deutliche Reverenzen erwies Ploner dem NS-Regime zudem mit seinem Lied *Bekanntnis zum Führer* (in: PLONER 1942) sowie mit der »Tiroler Kantate für gemischten Chor, Jugendgesang und Orchester« *Das Land im Gebirge* (op. 109; 1943), die er Gauleiter Hofer, »dem tatkräftigen Förderer heimischen Brauchtums«, widmete. Von Ploner stammte schließlich auch eine publizierte Sammlung von Volks- und Kinderliedern aus Tirol und Vorarlberg (PLONER 1943a; 1943b).

Karl **Senn**, der sein Schaffen zuvor in den Dienst des ›Austrofaschismus« gestellt hatte, von Berlanda indes zusammen mit Ploner als »besonders völkisch orientiert[...]« charakterisiert wird (Emil Berlanda: *Autobiographie - Manuskript*; Ferdinandeum, Innsbruck: FB 133.381, f. 206), vertonte 1938 Lieder für die NS-›Anschluss«-Propaganda (SENN 1938) und arbeitete u.a. durch Vertonung und Bearbeitung von Kriegsliedern seit etwa 1940 an einem zugleich im Münchner Eher- und Tiroler NS-Gauverlag erschienenen Soldatenliederbuch (SENN 1942) mit.

Daran waren **Marini** und **Kanetscheider**, der darüber hinaus zum ›Gauliederbuch« (PLONER 1942) das selbst getextete und vertonte *Lied der Gebirgsjäger* beisteuerte, in derselben Weise beteiligt.

CHIZZALI (2012a: 37) geht davon aus, dass **Gasser** »spätestens nach 1918 mit den Entwicklungen der Welt nicht mehr so recht in Einklang« stand, »was wohl als Hauptgrund für sein quasi-eremitisches Dasein in Neustift ab 1922 anzusehen ist.« Ploner spielte »für Gasser, der um eine größere Breitenwirkung seiner Werke bemüht war, eine nicht zu unterschätzende Rolle. [...] Inwieweit Gasser auf das nationalsozialistische Engagement Ploners reagierte bzw. sich davon beeinflussen ließ, ist nicht mehr feststellbar.«

³⁰ <<http://www.musikland-tirol.at/musikgeschichten/die-arbeitsgemeinschaft-tiroler-komponisten.php>>, 3. 6.2013. An anderer Stelle führt Schneider dagegen aus: Für Ploner »ist der schaffende Künstler nicht a

die NS-Behörden überdies misstraut hätten³¹, für unbedeutend. Eine dem Faktischen, der Stellung Ploners als einer der Zentralfiguren im Tiroler NS-Musikbetrieb angenäherte Einschätzung, welche in die erste *Booklet*-Revision eingeflochten wurde, ist bei deren dritten Überarbeitung zurückgenommen worden.

- Darstellung von Intentionen und politisch-ideologischen Verpflichtungen des künstlerischen Werks:

Mit der weitgehenden Ausblendung dieser Aspekte in den Präsentationen des Instituts entfällt zugleich eine präzise Thematisierung der von individueller weltanschaulicher Identifizierung getragenen künstlerischen Sublimierung von Nationalsozialismus, Antisemitismus, Xenophobie und Revisionismus in der vielfach politischen Bestimmungen unterworfenen Musik des Ploner-Kreises.³²

priori ein Diener der Kunst, sondern sein Wirken ist einzubringen in das aktuelle Kulturleben. Diese Kunst hat verständlich zu sein, ihr Inhalt und Ausdruck sind auf allgemeine Akzeptanz ausgerichtet. Absolute Musik bedeutet bei Ploner die Beschränkung des Komponisten auf musikimmanenten Fortschritt, ohne Bezugnahme auf die Gesellschaft.« Sein »künstlerisches Tun [ist] völlig in den Dienst seiner ihn umgebenden kulturellen Aura [ge]stellt. Folglich war es für Ploner ein Selbstverständnis, sich am Kulturleben konsequent und engagiert zu beteiligen. [...] Neben dieser äußerlichen Zweckwidmung von Kunst war es für Ploners Kunstverständnis substanziell, dass musikimmanent der Gegenstand und der Inhalt seiner Produktion vorrangig dem Heimatlichen, Patriotischen gewidmet sein sollte. Auch dieses Faktum folgert sich aus seiner Maxime vom Künstler und seiner Stellung in der Gesellschaft, nämlich dass Kunst nicht der Individualität, sondern der Allgemeinheit verpflichtet sein müsse.«
 <<http://www.musikland-tirol.at/ARGE-NS-Zeit/ploner/index.html>>, 10.2.2013.

³¹ Schneider (<<http://www.musikland-tirol.at/ARGE-NS-Zeit/ploner/1941-42/index.html>>, 5.6.2013, bezieht sich auf die seitens des Landesleiters für die Reichskulturkammer erbetene Stellungnahme Berlandas zu Ploners Liederbuch *Hellau!* (PLONER 1942). Berlanda wurde indes nicht, wie Schneider unbegründet unterstellt, mit Überprüfung ideologischer Konformität des Werkes beauftragt (was wiederum ein besonderes Naheverhältnis Berlandas zu den NS-Behörden nahelegen würde), sondern mit einer Stellungnahme zu etwaigen Ergänzungen; siehe: Landesleiter für die Reichskulturkammer beim Landeskulturwalter des Gaus Tirol-Vorarlberg (Uhrig) an Emil Berlanda, Innsbruck, 14.8.1942 (Nachlass Berlanda: Privatkorrespondenz; Ferdinandeum, Innsbruck).

³² Kanetscheider: *Südtirol*. – Koch: *Dolomitenwacht*. – Marini: Musik zu dem Drama *Laurins Klage: Aus der trauernden Heimat. Ein Singspiel* von Michel [i.e. Josef] Philipp. Innsbruck 1923. – Ploner: *Land im Gebirge. Symphonische Dichtung* (op. 81; zeitweilig unter dem Titel *November 1918*, nach 1945 als *Trauernd Land*); *Das Tiroler Jahr* (Satz IV); *Opfersieg (Grenzland-Kantate)* (op. 108, 1941; mit den Sätzen »Klage«, »Bereitschaft« und »Opfergang«; SPIEHS 1965: 128).

Ebenso wenig werden offenkundige Formen von Kriegsglorifizierung und Kriegshetze benannt. Unberücksichtigt bleiben zudem Varianten der Idyllisierung völkischer Heimatlichkeit sowie die Ästhetisierung und modernisierungsfeindliche Verherrlichung des (im zeitgenössischen, zumal völkischen Diskurs als rasse- und volkstumpolitisch ›wertvoll‹ geltenden) Bergbauerntums in Opposition zum Städtisch-Jüdischen (in Südtirol zunehmend: zum Städtisch-Italienischen).³³ Auch die heroische Überhöhung und nationalsozialistische Umdeutung der Landesgeschichte unter Rückgriff auf ein tradiertes Inventar national besetzter Erinnerungsorte und retrograder Identifikationsangebote im weithin tirolfixierten, nachgerade ›tirolomanischen‹ Musikschaffen des Ploner-Kreises bleiben unerwähnt.³⁴

Zwar werden die Volksliedbearbeitungen (Kanetscheider, Ploner, Senn) sowie die formal-musikalische Rezeption von Volks- und älteren Kunstmusiktraditionen Tirols (Oswald von Wolkenstein, Leonhard Lechner u.a.) thematisiert, wenn auch nicht in ihren tieferen Intentionen einer antimodernistischen Instrumentalisierung, national(sozial)istischen Okkupation und Umdeutung von Identität und immateriellen Traditionen analysiert (die sich in die regionale ns-programmatische Etablierung eines entkonfessionalisierten Brauchtums einreihende Tilgung christlicher Bezüge in den Volksliedbearbeitungen Ploners bzw. im Wirken Kanetscheiders als Gausachbearbeiter für Musikerziehung erwähnt Schneider nur beiläufig bzw. überhaupt nicht³⁵); in Hinblick auf

³³ Ploner: *Das Land im Gebirge* (op. 109).

³⁴ **Kanetscheider**: *Suite nach Tiroler Volksweisen*; **Ploner**: *Michael Gaismair 1525* (op. 105; musikalisches Vorspiel zu dem von Gauleiter Hofer gewünschten Drama *Michel Geismair* [sic] des Südtirolers Josef Wenter [1880-1947] und des damaligen Geschäftsführers der Reichstheaterkammer Alfred Eduard Frauenfeld [1898-1977]; das Ploners Vorspiel abschließende *Gaifßmayr-Lied* [sic] stammte von Wilhelm Lackinger [1896-1968], der 1944 auch am Textbuch für die von Ploner in Aussicht genommene Oper *Oswald von Wolkenstein* arbeitete. Gaismair wird bei Lackinger/Ploner als nationaler Volksheld präsentiert, während die Bauernaufstände eine Umdeutung zur »völkische[n] Erhebung wider jüdische, römisch-katholische und spanische Unterdrückung« erfahren (MÜLLER-KAMPEL 2000: 83); **Senn**: *1809* (op. 111), Oratorium *Andreas Hofer - 1809*.

³⁵ Siehe etwa HORAK - PLONER 1940-1941 (hier: Folge 4/Dezember 1940, Lied 32 *Gleichwie beim letzten Hammerschlag*). Ploner verwies Ende 1940 auch in einem Schreiben an Gauleiter Hofer auf seine Absicht, das Tiroler Volkslied sowohl »von seinen kirchlichen Einflüssen zu reinigen« als auch

musikalisch verarbeitete neuere Stoffe und Motive dagegen fehlen eindeutige Hinweise auf ideengeschichtliche Provenienz³⁶ und somit auf deren Verortung in einem politisch-künstlerischen Spektrum, das – unter Vernachlässigung epochal, gruppal-generationell und individuell erforderlicher Nuancierungen – verallgemeinernd als deutschnational-völkisch, antimodernistisch, antisemitisch und zumeist antiklerikal, teilweise als offen nationalsozialistisch, in jedem Falle jedoch als ›umbruchsicher‹ zu charakterisieren ist.

▪ Wertung der Nachkriegsresonanz

Eine wesentliche Rolle im Exkulpationsdiskurs des Instituts für Tiroler Musikforschung spielt die regionale Nachkriegsfortune vor allem der Plonerschen Werke. Schneider sieht darin einen Beleg für das weltanschaulich unbelastete Schaffen des Künstlers.³⁷

hinsichtlich des Einwirkens von Rasseinflüssen zu untersuchen (siehe: Tiroler Landesarchiv, Innsbruck: LSR-1086 ›Ploner, Josef‹: Regierungspräsident Koch: Aktennotiz »betrifft: Den Lehrer Josef Eduard Ploner, zur Zeit bei der Regierungsoberkasse«, Innsbruck, 3.12.1940).

³⁶ Hierzu gehörten u.a.: Dichter des antiklerikal und nationalliberal orientierten ›Jung Tirol‹- bzw. des antiklerikalen, antisemitischen, völkisch-pangermanistischen ›Scherer‹- und nachherigen ›Föhn‹-Kreises (*Josef Kerausch [Riester]*, *Franz Kranewitter [Kanetscheider]*, *Josef Leitgeb [Ploner]*, *Joseph Georg Oberkofler*, später Repräsentant der ›Heimatkunst‹- und ›Blut-und-Boden‹-Dichtung [*Ploner, Senn*], *Michel Philipp [Marini]*, *Siegfried Ostheimer [Ploner]*, *Anton Renk [Kanetscheider, Senn]*, *Gottfried Kuno Riccabona [Senn]*, *Heinrich von Schullern zu Schrattenhofen [Ploner, Riester]*, *Arthur von Wallpach [Kanetscheider, Senn]*); Literaturschaffende aus dem Umfeld des ›Bruder-Willram-Bundes‹ (*Hans Bator [Senn]*, *Anton Müller [Berlanda, Gasser, Koch, Ploner, Senn]*); NS-Propagandaschriftsteller und propagandistisch vereinnahmte Autoren (*Heinrich Anacker [Senn]*, *Josef Georg Blattl [Berlanda: »Wir Kämpfer«]*, *Hermann Claudius [Ploner]*, *Erich Kofler [Ploner]*, *Herbert Menzel [Ploner]*, *Ingeborg Teuffenbach [Ploner: »Bekenntnis zum Führer«]*, in: PLONER 1942]; *Franz Karl Ginzkey [Senn]*, *Alfred Huggenberger [Senn]*, *Ottokar Kernstock [Gasser]*, *Hermann Löns [Kanetscheider]*, *Hubert Mumelter [Kanetscheider]*, *Josef Wenter [Ploner]*); deutschnationale und stark xenophobe (insbesondere antiitalienische) (Süd-)Tiroler Heimatschriftsteller (*Peter Paul Rainer [Senn]*); ferner der antisemitisch-großdeutsche *Adolf Pichler [Gasser, Ploner]*, aber auch *Hermann Hesse [Senn]* sowie [sämtlich Ploner] die fortschrittsskeptische und agrarromantisierende *Anna Maria Achenrainer*, *Carl Dallago*, der zeitweilig schriftstellerisch hervorgetretene Wiener NSDAP-Gauleiter und spätere Generalkommissar für Taurien im Reichskommissariat Ukraine *Alfred Eduard Frauenfeld*, *Hermann Holzmann*, *Wilhelm Lackinger* und *Anton von Mörl*.

³⁷ »diese Inhalte [haben] eine ebensolche neutrale Qualität, die es ermöglichte, sie nach dem Zweiten Weltkrieg ebenso, ohne jegliche weltanschauliche Belastung, wieder aufzuführen und durch

Ungeachtet der unstrittigen verfassungsrechtlichen, staatspolitischen (STADLER 1988) und kulturellen Brüche des Jahres 1945 geht die hiermit postulierte Annahme einer grundsätzlichen Diskontinuität von einem widerlegten sozial- und kulturgeschichtlichen Epochenbegriff aus. Diesem gegenüber ist in einer Fülle geschichtswissenschaftlicher und kulturhistorischer Untersuchungen – für die österreichische Musikgeschichte etwa durch EICKHOFF (2006) – die Koexistenz einer »kulturellen Kontinuität als paradoxe[r] Parallele zur gleichzeitig gegebenen politischen Diskontinuität« (BOECKEL 1996: 34) nachgewiesen und zutreffend auf »Zäsuren ohne Folgen« und das ›lange Leben der Antimoderne in Österreich‹ (MÜLLER 1990) hingewiesen worden. Begründet wurde hervorgehoben, dass sich das Ende der NS-Diktatur nicht als Trennmarke kulturhistorischer Epochenbildung eigne (BAUR 1995: 117). Der Wiederaufbau Österreichs, das in Ermangelung eines entsprechenden gesellschaftlichen Grundbewusstseins lange Zeit auf eine profunde Aufarbeitung seiner durch externe Interventionen, nicht durch inneren Widerstand beendeten ›austrofaschistischen‹ und nationalsozialistischen Vergangenheit verzichtete, habe »Rekonstruktion jener ›Kultur‹ [bedeutet], die nicht unbeträchtlich Anteil an den Siegen der beiden Faschismen gehabt« habe (DVOŘAK 1988: 31). Ebenso wie bildungspolitisch nach 1945 auf ständestaatliche Curricula zurückgegriffen wurde (WOLF 1998: 254), knüpfte man auch kulturpolitisch bei einem grundsätzlich konservativen Kulturbegriff weitgehend an Positionen und identitätspolitische Kodierungen des ›Austrofaschismus‹ an; auf Bundesebene verbanden sich diese mit einem ideologisierten, um die ›Opfer-These‹ bereicherten Österreich-, auf Landesebene mit einem konservativ-katholisch-heimattümelnden, antimodernistisch-antiurbanistischen Tirol-Entwurf mit revisionsorientierten Unterströmungen. In

Rundfunkeinspielungen zu dokumentieren.« (<<http://www.musikland-tirol.at/ARGE-NS-Zeit/ploner/index.html>>, 4.6.2013). – Schneider unterlässt aber beispielsweise den Hinweis darauf, dass Ploners 1952 bei einem Kompositionswettbewerb mit dem Ehrenpreis der Tiroler Landesregierung ausgezeichnete *Symphonie in Es-Dur für Blasorchester* (komponiert 1951) im ersten und zweiten Satz (›Ahnenerbe‹, ›Heldenfriedhof‹) Zitate von Johann Walters (1496-1570) *Wach auf, wach auf, du deutsches Land!* enthält. Das Lied gehörte in das offizielle NS-Gesangsrepertoire (vgl. *Innsbrucker Nachrichten*, 3.2.1940) und war von den österreichischen Nationalsozialisten zwischen 1934 und 1938 anstelle des verbotenen *Deutschland, erwache!* verwendet worden.

diese kulturpolitische Gesamtorientierung vermochten sich – um explizit nationalsozialistische Artikulationen bereinigt – Musikschaffen und -ästhetik der Ploner-Gruppe unmittelbar einzufügen.³⁸ Insofern bestand – wenschon individuell differenziert – ein beiderseitig interessiertes Nahverhältnis zwischen Kunst und Politik auch nach 1945 fort, war eine etwaige partielle Remotion des Vergangenen beidseitig von Nutzen. Dieses nicht unwesentlich im erwünschten künstlerischen Beitrag zu »vaterländischer Erziehung« (SPIEHS 1965: 130) begründete Nahverhältnis manifestierte sich in Neueinspielungen, Rundfunkübertragungen, Fest- und Gedenkkonzerten³⁹ unter dem Patronat von Landespolitikern, in wiederholten öffentlichen Werkaufführungen (verschiedene Kompositionen Ploners wurden fester choreographischer Bestandteil staatlicher Feiern⁴⁰), in der Erteilung von Auftragsarbeiten für die Landesregierung, in der Förderung⁴¹ und Einbindung der Künstler in die Nord- und Südtiroler

³⁸ Dies galt beispielsweise aber auch für die bereits 1953 neuherausgegebenen Gedichte Joseph Georg Oberkoflers, der 1949 als Auftragsarbeit der Landesregierung von Max Weiler (1910-2001) portraitiert und noch in den 1970er Jahren von Landeshauptmann Eduard Wallnöfer als größter Dichter Tirols gewertet wurde.

³⁹ So beispielsweise anlässlich Ploners fünften Todes- und 95. Geburtstages (Juni 1960: Josef-Eduard-Ploner-Gedenkkonzert; April 1989: Ambraser Schloßkonzerte). – Ploners *Symphonie in Es-Dur* wurde zusammen mit Werken anderer, vielfach national betonter Tiroler Komponisten jeweils in »schöne[r] Zusammenarbeit zwischen dem Land Tirol (Kulturabteilung), dem Blasmusikverband Tirol« und Verlag im Andreas-Hofer-Gedenkjahr 1984 auf Schallplatte und neuerlich im Gedenkjahr 2009 auf CD herausgebracht; <<http://www.speckbacherstadtmusik.at>>, 15.6.2013.

⁴⁰ Darunter waren (beispielsweise anlässlich des Festaktes des Landes Tirol zum 60. Geburtstag von Joseph Georg Oberkofler im April 1949 und zu den Feiern von Geburts- und Todestag Andreas Hofers) insbesondere Ploners Vertonungen von Oberkofler-Gedichten sowie sein op. 81 (*Land im Gebirge*). – Zum Leiter der Kulturabteilung Ernst Eigentler stand Ploner über dessen Ehefrau, Lisbeth Baumann (1927-1985), einer Nichte Ploners, in verwandtschaftlicher Beziehung. Ihr widmete er 1942 sein op. 121 (*Für Lisbeth. Leichte Variationen für Klavier über ein eigenes Thema*); zu Ernst Eigentlers *Abendgebet »Vater, nimm den tiefen Dank entgegen!«* schrieb Ploner eine Klaviermusik.

⁴¹ KANETSCHIEDER (1978: 29-30) weist auf die bereitwillige Förderung seines künstlerischen Schaffens durch die Kulturabteilung (Fritz Prior [1921-1996] / Ernst Eigentler [1926-2009]) unter den Landesregierungen Tschiggfrey II sowie Wallnöfer I und II hin. Noch in die Zeit der Landesregierung Tschiggfrey I mit Landeskulturrat Hans Gamper (1890-1970) fielen die Vorbereitungen für die mit 26 Mio. Schilling ausgestatteten einjährigen Feierlichkeiten zum 150. Todestag von Andreas Hofer: Über Auftrag der Tiroler Landesregierung komponierte Karl Senn hierfür das (schließlich nicht aufgeführte) »große vaterländische« Oratorium *Andreas Hofer - 1809* (op. 176, für vier Solostimmen, einen

Kulturpolitik der Nachkriegszeit⁴², in Würdigungen und in Ehrungen durch Bund, Land, Stadt Innsbruck⁴³ und ORF sowie schließlich in der Benennung eines (seit 1981 vergebenen) Landespreises für zeitgenössische Musik nach Emil Berlanda. Auf die finanzielle Unterstützung verschiedener ›Entlastungspublikationen‹ durch die Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung vor allem in den 1960er Jahren wurde oben bereits hingewiesen.

Sprecher, Frauen-, Männer- und gemischten Chor, großes Orchester und Orgel). Ebenfalls eine Auftragsarbeit für die Landesregierung war der Text zu Senns Oratorium: das 1959 fertiggestellte »vaterländische Drama« *Und sie nennen es Treue* des im Vorjahr mit dem Kunstpreis (für Lyrik) der Stadt Innsbruck ausgezeichneten, in der Nachfolge an den Südtiroler Sprengstoffanschlägen beteiligten Nordtirolers Heinrich Klier (*1926). Zu den Auftragsarbeiten gehörte schließlich die auf einer Dichtung Joseph Georg Oberkoflers beruhende Chorballeade für Soli und Orchester *Peter Mayr, der Wirt an der Mahr* von Josef Messner (1893-1969), der 1934 die als »Saar-Te Deum« bezeichnete *Deutsche Messe (Vater, deine Kinder treten in dein Haus)* für vierstimmigen Männerchor *a capella* (op. 34) komponiert hatte. Mit dem zwischen 1955 und 1958 entstandenen *Requiem* für Vokalsoli, Chor, Orchester und Orgel (op. 85) von Karl Koch, der ehemals Anton Müllers (›Bruder Willrams‹) degoutant anti-italienische *Dolomitenwacht* vertont hatte, wurden im Februar 1960 in der Innsbrucker Hofkirche die Hofer-Feiern abgeschlossen. Kochs *Requiem* wurde an derselben Stelle neuerlich 1984 anlässlich des 174. Todestages Hofers im Rahmen des ›Gedenkgottesdienstes für Volk und Heimat‹ gespielt (HERRMANN-SCHNEIDER 2009: 7).

⁴² Weder **Kanetscheider** (»viele persönliche Wunden schlugen der Zweite Weltkrieg und die rachedurstige Nachkriegszeit«; KANETSCHIEDER 1960) noch **Berlanda** (siehe die sarkastischen Anmerkungen in seiner Autobiographie; Ferdinandeum, Innsbruck: FB 133.381, f. 320-321) haben den politischen Umbruch 1945 innerlich mitgetragen, obschon Berlanda (wenn auch aus offenkundig opportunistischen Motiven) der Vereinigung Sozialistischer Akademiker und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund beitrug. Er wurde gleichwohl nach dem Zweiten Weltkrieg von verschiedenen kulturellen Einrichtungen und Institutionen zur Mitwirkung aufgefordert. Er gehörte auf Vorschlag der SPÖ seit 1947 dem Radiobeirat und seit demselben Jahre dem Kulturbeirat der Abteilung für Kunst und Kultur des Amtes der Tiroler Landesregierung an. Er war zudem Juror verschiedener Volksmusik- und Gesangswettbewerbe. – **Ploner** war u.a. am Aufbau des 1948 gegründeten Verbandes Südtiroler Musikkapellen beteiligt. – **Senn** und **Kanetscheider**, der in Mayrhofen als Lehrbeauftragter für Lied- und Sprachpflege der Universität Innsbruck Musik-Sommerkurse abhielt, arbeiteten nach dem Kriege eng mit dem Tiroler Rundfunk zusammen.

⁴³ **Berlanda**: 1952 Kunstpreis (für Instrumentalmusik) der Stadt Innsbruck, 1960 Verleihung des Professorentitels; **Senn**: 1953 Ehrenring der Stadt Innsbruck, 1956 Goldenes Ehrenzeichen des Landes Tirol; **Ploner**: 1954 an formalen Voraussetzungen gescheiterter Vorstoß des österreichischen Unterrichtsministeriums zur Verleihung des Professorentitels; **Kanetscheider**: 1962 Verleihung des Professorentitels.

Der »Verbreitung und Aufführung von Plonerwerken« (SPIEHS 1956: 80), darunter vor allem Aufnahmen für den Tiroler Rundfunk, diente – im Verbund mit der Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung und dem Kulturausschuss der Stadtgemeinde Innsbruck – der von 1956 bis 1960 im Sinne einer strikt konservativen Kulturpolitik wirkende Verein »Josef-Eduard-Ploner-Gemeinde«. ⁴⁴ Auch dem einschlägigen volksmusikalischen Verbandswesen in Nord- und Südtirol lagen – und liegen bis heute – kritische Positionen gegenüber den genannten Komponisten fern. ⁴⁵

Mit dem vorstehenden Befund verbindet sich wesentlich die Frage nach personellen und ideellen Kontinuitäten unter den Funktionsträgern des regionalen Kulturlebens. In rezeptionsgeschichtlicher Perspektive dagegen geht das seit 2009 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragene Forschungsprojekt *Kontinuitäten und Brüche im Musikleben der Nachkriegszeit* an der Berliner Universität der Künste – zumindest in Hinblick auf den bundesdeutschen Nachkriegskontext – als zentraler Untersuchungsannahme davon aus, dass in der Nachfolge der NS-Diktatur »Musik im kulturellen Verständigungsprozess [...] eine besondere Rolle« ⁴⁶ gespielt habe, insofern sie weithin als vermeintlich »politisch unversehrt«, »ideell neutral« und als geeignetes kulturelles Leitbild betrachtet worden sei. Inwieweit sich diese These für den westösterreichischen Regionalzusammenhang erhärten lässt, ob dergleichen Aspekte im Zuge gelenkter Identitätsbildungsprozesse reflektiert wurden und hierin ein weiteres Erklärungsmuster für den weithin ungebrochenen Umgang mit dem Musikschaffen des Ploner-Kreises zu sehen ist, bleibt zu verifizieren.

3. Empfehlungen

Auf verschiedene zentrale, benachbarte Kunst- und Wissenschaftsgebiete berührende Aspekte der vorstehenden Darlegungen (insbesondere auf die Frage der Kontinuität von

⁴⁴ Der Verein wurde zunächst von Gilbert Ploner (*1926), einem Sohn Josef Eduard Ploners, später von Hermann J. Spihs geleitet.

⁴⁵ Siehe THALER 1980 sowie z.B. für den Verband Südtiroler Musikkapellen: <<http://www.vsm.bz.it/de/service/portraets-tiroler-komponisten-detail.asp?lProductID=511411&lPageNumber=1>>, 15.6.2013.

⁴⁶ <http://www.udk-berlin.de/sites/musikwissenschaft/content/e874/e896/index_ger.html>, 9.6.2013.

Eliten, von regionaler Kulturpolitik und Identitätsentwürfen sowie auf Organisation und Instrumentalisierung volkskultureller Manifestationen) wird im zweiten Teil des Gutachtens eingegangen. Die nachfolgenden Empfehlungen beziehen sich auf die Aufarbeitung von Desiderata im Umfeld des kunstmusikalischen Schaffens und des volksmusikalischen Wirkens des Ploner-Kreises. Hierzu wird angeregt:

- a) Wissenschaftlich dokumentierte und kommentierte Neufassung der die in Frage stehenden CDs begleitenden *Booklets* in Gemeinschaftsarbeit eines Musik- und Geschichtswissenschaftlers;

- b) Durchführung einer interdisziplinären Tagung

(Arbeitstitel: *Musik und Diktaturen im Europa des 20. Jahrhunderts*)

Eine breite Verortung und Komparatistik österreichischer Regionalmusikgeschichte(n) und ihrer Erforschung, eine Einordnung in überregionale Kontexte, die Zusammenführung und Evaluierung von methodischen Ansätzen und erlangtem Kenntnisstand in interdisziplinärer und internationaler Perspektive sollte einer erforderlichen, wissenschaftlich seriösen Aufarbeitung der auf den Ploner-Kreis bezogenen Tiroler Musikgeschichte vorangehen. Für eine solche impulsgebende Bilanzierung wird die Durchführung einer wissenschaftlichen Tagung angeregt. In teilweisem Zusammenwirken mit dem 2013 auslaufenden Forschungsschwerpunkt *Musik - Identität - Raum* (speziell mit dem Schnittstellenprojekt *1945-1955/56*) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien)⁴⁷ und dem erwähnten Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft *Kontinuitäten und Brüche im Musikleben der Nachkriegszeit* (Berlin)⁴⁸ wäre sich u.a. folgender Themenbereiche anzunehmen:

- Tiroler Musikgeschichte vom späten 19. Jahrhundert bis etwa 1960: Bilanzierungen des Forschungsstandes;

⁴⁷ <<http://www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/mir>>, 18.6.2013.

⁴⁸ <http://www.udk-berlin.de/sites/musikwissenschaft/content/forschungsstelle_exil_und_nachkriegskultur/forschung/index_ger.html>, 18.6.2013.

- Österreichische (Regional)Musikgeschichte vor, im und nach dem ›Dritten Reich‹, anknüpfend an Vorarbeiten z.B. für Oberösterreich (THUMSER - PETERMAYR 2010, THUMSER 2012), Salzburg (DREIER - HOCHRADNER 2011) und Steiermark (BRENNER 1992);
- Europäische Panoramen: Von der ›Giovinezza‹ zur ›Singenden Revolution‹ der Balten;
- Exkurs: Rock vom rechten Rand: ›Kaiserjäger‹, ›Bad Jokers‹, ›Feuernacht‹⁴⁹, ›Frei.Wild‹. Von der ›coolness‹ deutschnationaler Spießigkeit in der Musik.

Planung, Vorbereitung und Durchführung der Tagung sollten in Kooperation einschlägig ausgewiesener regionaler und überregionaler Vertreter der Geschichts- und Musikwissenschaft (Musikgeschichte und -soziologie) erfolgen.

Die Tagungsbeiträge sollten in einem Sammelband veröffentlicht werden.

c) Abfassung von Monographien

Der vorstehend skizzierten Tagung sollte eine komprehensive Publikation (Sammelband oder Monographie/Dissertation) folgen, die stark synthetisierend und methodisch interdisziplinär Wirken und Rolle der Komponisten des Ploner-Kreises im Rahmen der Tiroler Kultur- und insbesondere Musikgeschichte analysiert. Durch je einen Vertreter der Geschichts- und Musikwissenschaft

⁴⁹ Hier möge stellvertretend für die sich teilweise auf völkische Vorstellungen beziehenden Gruppen eine Anmerkung zur Tiroler Band ›Feuernacht‹ genügen, die sich »gänzlich auf d[em] Schlachtfeld des *Black Metal* [bewegt]. In 53 Minuten haut die Propagandamaschine aus der Ostmark [mit ihrer CD *Kampf macht frei*] der Hörerschaft ein brachial und druckvoll produziertes Werk um die Ohren, welches schleppend brutale Gitarrenläufe und episch-erhabene, melodiöse Momente genauso in sich birgt wie heftigste Artillerie-Knüppelpassagen! Verschiedene Gesangsstile, die bisweilen an ältere *Arkhn Infaustus* erinnern, *Death Metal*-lastige Passagen und sogar Elemente des metallischen *Hardcore* fließen in die Musik ein [...]. Das[s] die Truppe nicht der reinen Unterhaltung wegen spielt, beweisen neben der aussagekräftigen Gestaltung des Tonträgers vor allem auch die Texte auf *Kampf macht frei*... Geschichtsträchtig und hochpolitisch geht es hier zur Sache [...]. [...] abwechslungsreicher, politisch absolut unkorrekter *Black Metal*«. (Werbetext Firma ›OPOS Records‹, <<http://opos-records.com>>, 19.6.2013).

betreut, sollte sich die Publikation an den oben aufgeführten Kritiken und Desiderata, speziell an Aspekten der Kontext-, Repräsentations- und Identitätsforschung orientieren und den Fach- und Methodendiskussion benachbarter Disziplinen bei der Aufarbeitung ihrer Geschichte im ›Dritten Reich‹ Rechnung tragen. In den Blick zu nehmen sind ideen-, sozial-, politik- und strukturgeschichtliche Rahmungen von Wirkungskontexten (Schaffung eines in den Nationalsozialismus eingebetteten genuin Tiroler Kulturlebens), Veränderungen und Kontinuitäten von Musikbetrieb und Musik nach 1938 und 1945 (ideologiekritische Analyse von Inhalten und Ausdrucksformen, Beitrag zu einer spezifisch nationalsozialistischen Tirolidentität).

Von der skizzierten Tagung kann in überregionaler Zusammenarbeit zugleich die Konzeption einer Monographie zur Musikgeschichte Österreichs in der NS-Zeit Ausgang nehmen.

- d) Durchführung eines Begleitprogramms zur Tagung / Fortlaufende Dissemination
- Jenseits des Expertendiskurses sollte der oben umrissenen Tagung ein Begleitprogramm angeschlossen werden, das sich einem breiteren Publikum öffnet und dieses aktiv einbezieht. Möglichkeiten hierzu bestehen über kommentierte Aufführungen von Werken oder Werkauszügen der genannten Komponisten, Audio-Installationen, Podiums- und Publikumsdiskussionen. Auch der für die Tagung angeregte ›Exkurs‹ kann hier eingeflochten werden. Perspektivisch längere Disseminationsstrategien können im Rahmen der Lehrerfortbildung zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Tirol oder dem Tiroler Musikschulwerk ins Auge gefasst, im übrigen gemeinsam mit Institutionen der Erwachsenenbildung und Museen (›Ferdinandeum‹) entwickelt werden.

Es erscheint sinnvoll, Südtiroler Partner in die Konzeption einzelner Projekte einzubeziehen und Einzelveranstaltungen auch in der Provinz Bozen durchzuführen.

4. Résumé

Die Verstrickung von Musikschaaffenden (und Musikwissenschaftlern) in das NS-Regime ist nicht die Geschichte der Verstrickung Einzelner, wie biographiezentrierte Darstellungen oder die Kaprizierung auf – medial wirksame – »personifizierte Skandal[e]« (JOHN 2001: 469) mit moralisierenden oder exkulpierten Wertungen nahelegen. Eine Geschichtsschreibung der Musik im ›Dritten Reich‹ hat daher – auch auf regionaler Ebene – bei der ihr obliegenden Herausarbeitung von Ermöglichungskontexten und wirkungsgeschichtlichen Aspekten einordnende kulturhistorische Hintergründe zu beleuchten und große Strukturen und Zusammenhänge aufzuzeigen, wenn auch die Verhinderung bzw. Dekonstruktion von Legenden- und Mythenbildungen um Rolle und Wirken Einzelner zunächst eine kritische und unvoreingenommene Faktenrekonstruktion der Künstlerbiographien voraussetzt. Doch die Entlassung des Einzelnen aus den größeren Zusammenhängen, die Enthistorisierung des Biographischen läuft auf die ›Entnazifizierung‹ des Biographierten hinaus. Analoge Vorhaltungen sind dem Versuch zu machen, Musikalisches von Inhaltlichem im künstlerischen Schaffen zu isolieren.⁵⁰

Jenseits dieser Aspekte der Ausblendung, Verdrängung, Unterdrückung und Sorglosigkeit wird der Kritik, die in Rede stehenden Darstellungen des Instituts für Tiroler Musikforschung genügten nicht anerkannten wissenschaftlichen Standards, auch insofern als berechtigt beigepflichtet, als dass sie eine eindeutige Differenzierung zwischen gesichertem Wissen, Behauptung und Wertung vermissen lassen.

Es wird gleichwohl ausdrücklich dafür plädiert, das Institut für Tiroler Musikforschung aktiv an den künftig anstehenden Arbeiten zu beteiligen. Das Institut gehört zu den regionalen Trägern einschlägiger Wissensressourcen und hat in der Vergangenheit anerkannte Leistungen erbracht. Verständnis und Qualität wissenschaftlichen Arbeitens – und mithin die landesseitige Förderungswürdigkeit – des Instituts werden gleichwohl an dessen Bereitschaft zu bemessen sein, an vereinbarten (etwaig drittseitig moderierten) Projektarbeiten disziplinübergreifend und erfolgsorientiert mitzuwirken.

⁵⁰ Ein solcher Versuch ist indes bereits insofern abwegig, als dass musikalische Ästhetik und Stilistik selbst in Nachkriegswerken Ploners noch deutlich denen des Nationalsozialismus entsprechen (Einsatz von Kantaten, Chören, heroisch-heimatbezogene Masseninszenierungen, Rückgriff auf alte Formenbestände).

II.

Stellungnahme zum Stand der historischen und sonstigen wissenschaftlichen Forschung über die Entwicklung der organisierten Tiroler Volkskultur in ihrem historischen und institutionellen Umfeld mit besonderem Fokus auf die Entwicklung im Nationalsozialismus

Wien, 30.9.2013

Im öffentlichen Diskurs Tirols sind die Fundamente vorherrschender regionaler identitärer Sinnangebote und darin umschlossener Werthaltungen und Normen hinsichtlich Herkunft, ideeller Befruchtungen und Traditionslinien in jüngster Zeit nachdrücklich kritisch befragt worden. Die anhaltende Debatte um politische Instrumentalisierungen volkskultureller Traditionen im Laufe des 20. Jahrhunderts, um Nachwirkungen und Implikationen in Bezug auf vermittelte Inhalte und Werte hat signifikante Divergenzen und Unsicherheiten in der Aushandlung regionaler Identitätszuschreibung offenbart.

Problematisiert wurden im Zuge dieser Debatte implizit auch Leitvorstellungen und Gewichtungen gouvernementaler Identitätspolitik, die – verstanden als (Mit-)Gestaltung regionaler identitärer Sinnsysteme – nicht unwesentlich über gouvernementale Subventionspolitik im kulturellen Bereich, über den Einsatz normativer Symbole als Ausdruck normativer Machtausübung sowie über Formen personeller Vernetzung von Politik und Interessenverbänden verläuft. Wie die vorhergehenden, so sieht auch die gegenwärtige politische Positionselite Tirols in volkskulturellen Manifestationen einen wesentlichen Beitrag zu gesellschaftlichem Zusammenhalt und Stärkung regionaler Identität.¹ Es ist indes begründet ausgeführt worden, dass »gesellschaftlicher Zusammenhalt alleine [...] kein Wert an sich« (KRÜGER 2009: 329), vielmehr auch konstitutives Element der Diktaturen des 20. Jahrhunderts gewesen sei. Erst im Rahmen einer auf Freiheit, Menschenrechten und Toleranz gründenden Demokratie werde ein als gesellschaftliche Solidarität verstandener »Zusammenhalt« – und zwar in der »Daueraufgabe der Auseinandersetzung mit Extremismus, Rassismus und

¹ Siehe <<http://www.blasmusikverband-tirol.at/typo3/verband/>>, 2.9.2013 (Grußwort »Liebe Musikantinnen und Musikanten!«); symptomatisch aus älterer Südtiroler Perspektive etwa: HOSP 1996.

Fremdenfeindlichkeit« – ein zentrales, weil Demokratie gewährleistendes Element. Da »positive regionale Identität als gesellschaftsübergreifender Konsens [...] eine der Voraussetzungen für einen dauerhaften regionalen gesellschaftlichen Zusammenhalt« bildet (PFEFFER-HOFFMANN 2011: 11 und 15), stehen Zusammenhalt, Identität und Demokratie in wechselseitigem Abhängigkeitsverhältnis.

In pointiertem Anschluss an den bisher wesentlich auf den (volks)musikalischen und architekturgeschichtlichen Bereich fokussierten Diskurs ist gleichwohl die Frage aufzuwerfen, ob und inwieweit gegenwärtig über organisierte Formen volkskultureller Manifestationen konstruierte regionale Identitätsentwürfe unumwunden demokratischen Wertmustern verpflichtet sind und demokratische Handlungsorientierungen und Interaktionsformen fördern. Es gibt Anlass, zumindest sektoral auch die normative Symbol- und die – im Übrigen für klientelistische Tauschakte offene – kulturelle Subventionspolitik des Landes analog (etwa auch in ihren spezifischen Schwerpunktsetzungen) zu hinterfragen¹ und sie zudem an einem Dafürhalten zu messen, wonach NS-Herrschaft im westösterreichischen Regionalzusammenhang hinlänglich aufgearbeitet sei. Dabei ist ergänzend zu konstatieren, dass die eingangs erwähnten Divergenzen in der Bewertung gegenwärtiger identitärer Sinnangebote ursächlich gerade einer in der Zweiten Republik traditionellen Externalisierung von Voraussetzungen, Inhalten und Folgen nationalsozialistischer Herrschaft (LEPSIUS 1993: 232) in Österreich zuzuweisen sind.

Eine kritische Beleuchtung identitärer Sinnsysteme – verstanden als volatile Differenz zwischen System und Umwelt; FUCHS 2011) und im Wesentlichen durch die Komponenten Landschaft/Natur/Geographie, Ökonomie, Sprache, (Volks-/Alltags-) Kultur und historische Narrative bestimmt – impliziert indes auch eine Problematisierung von Intentionen, Leitideen und Handeln der jenseits gouvernementaler Instanzen (historisch) am Aushandlungsprozess unmittelbar und mittelbar beteiligten Akteure

¹ Verwiesen sei beispielhaft auf ungebrochene Traditionen und Instrumentalisierungen volkskultureller ›Staffage‹ im Zusammenhang regionaler und nationaler Festkultur und (partei)politischer Choreographie, darunter insonderheit auf Kontinuitäten im musikalischen Repertoire, ferner auf die Bezeichnung ›Landesoberstschützenmeister‹, die vom Tiroler Landeshauptmann als Vorstand des Tiroler Landesschützenbundes seit 1925 (ebenso wie vormals vom Tiroler Gauleiter als Gauführer des Standschützenverbandes Tirol-Vorarlberg) geführt wird.

(Wissenschaft, Kirche, Verbände, Stiftungen, Medien² u.a.). Allenthalben erfordert sie eine Analyse historischer Prozesse der ideologischen Befruchtungen, Zuschreibungen und politischen Instrumentalisierungen von Volkskultur im Zuge einer *invention of tradition*, ferner eine Herausstellung und Inventarisierung offen oder verdeckt persistierender weltanschaulich gebundener Aufladungen sowie eine Identifizierung ihres Fortwirkens. Die Kenntnis des bedeutenden Anteils, den volkskulturelle Elemente an der sozialen Praxis diktatorischer (insbesondere nationalsozialistischer) Herrschaft im Österreich des 20. Jahrhunderts besaßen, wirft die Frage nach einem adäquaten heutigen Umgang mit Volkskultur und Brauchtum auf.

1. Forschungsstand – Forschungsdesiderata

Es sei vorab angemerkt, dass jenen diskurs- und interessenstrategischen Auffassungen insbesondere von Tiroler Verbandswesen und Politik im Grundsatz nicht pauschal beigetreten werden kann, nach denen rezente wissenschaftliche Forschungen und Publikationen infolge Produktion putativ neuen Faktenwissens zu Neu- und Umbewertungen historischer Sachverhalte und eigener Positionierungen Anlass geben. Diese Stellungnahme ist mehr noch auf eine Ansicht auszudehnen, der gemäß die in Tirol »anhaltende Diskussion in Stil und Inhalt [zeige], dass eine wissenschaftlich fundierte und in den Ergebnissen anerkannte Aufarbeitung der Involvierung der Tiroler Volkskultur in das System und die Ideologie des Nationalsozialismus nicht vorliegt«³. Es ist diesen – in gewissen Beziehungen exkulpierenden – Wertungen vielmehr entgegenzuhalten, dass jenseits von einzuräumenden Disseminationsdefiziten die gesellschaftliche Perzeption wissenschaftlich durchaus allgemein anerkannter Forschungsergebnisse – zumeist milieuspezifische – »kognitive Verschlussmechanismen«,

² Siehe am Beispiel der Schützen die kritischen Ausführungen von TAUBER (2012: 59-60) zu oft undistanzierter Berichterstattung, in der Medien Akteure oder gar Teil von sozialer Reproduktion und Objektivierung von Ikonographie oder Deutungs- und Traditionskonstrukten der Brauchtumsverbände werden.

³ Tiroler Kulturlandesrätin Beate Palfrader gegenüber dem »Standard« (KRITIK 2012).

zumindest jedoch Wahrnehmungsbarrieren kennt; auch finden wissenschaftliche Erkenntnisse keineswegs zwingend politisch handlungsleitenden Niederschlag.⁴ Freilich ist zugleich auf spezifische Ermöglichungs- bzw. Verhinderungskontexte und gesellschaftliche Rahmenbedingungen wissenschaftlicher Forschung hinzuweisen: So sind bis weit in die zweite Nachkriegszeit hinein tonangebende Vertreter der österreichischen Geisteswissenschaften in Denkschulen und Netzwerken ›völkischer‹ Wissenschaft verwurzelt. Ihre Forschungen blieben auch nach 1945 oft ohne Methoden- und Paradigmenwechsel und unter Festhalten an tradierten Themata, an belasteten Terminologien und ethnozentrischen Deutungsbildern der Produktion von Ordnungsvorstellungen zur Formulierung ethnisch-sozialer Hierarchien und Grenzen unterworfen. Nicht wenige Wissenschaftler hatten sich zuvor politischen Planungsverfahren des NS-Regimes verfügbar gemacht und sind im Geistes- und Realisierungskontext von Expansion und nationalsozialistischem Bevölkerungsbau zu verorten. Ungeachtet eines Karriereeinbruchs in den frühen, von Säuberungsversuchen gekennzeichneten ›antifaschistischen‹ Jahren nach Kriegsende gelang dieser in sich geschlossenen Elite, Deutungsmacht über ihre bisherigen Ziele und ihr Tun zu bewahren und methodisch-inhaltliche und wissenschaftsorganisatorisch-gruppensoziologische Kontinuitäten sicherzustellen. Tiroler Wissenschaftler haben als vormalige Mitarbeiter des SS-Ahnenerbes bis weit in die Nachkriegszeit Sinngelungen von regionaler Kultur und kultureller Identität beeinflusst. Die Mitarbeit am groß angelegten Österreichischen Volkskundeatlas, der unter der wissenschaftlichen Leitung Richard Wolframs (1901-1995) zwischen 1955 und 1982 nach traditionellen Kulturbegriffen erstellt wurde, ermöglichte beispielsweise im volkskundlichen Bereich die hiermit bezweckte

⁴ In diesem Zusammenhang sei z.B. darauf verwiesen, dass die 2008 vom Land Tirol vorgenommene Ehrung Josef (›Sepp‹) Tanzers (1907-1983; dazu ausführlich Anm. 35) durch Umbenennung der ›Landesmusikschule Kramsach‹ in ›Sepp-Tanzer-Landesmusikschule Kramsach‹ ungeachtet etwa der Forschungsergebnisse von SAMMER (1995) erfolgte. In der Begründung zum Regierungsantrag (›Änderung des Tiroler Musikschulplanes‹; Zahl IVa-M0102/34-2013), womit am 28. August 2013 die erfolgte Umbenennung rückgängig gemacht wurde, scheint eine nicht unübliche Diskursstrategie der Enthistorisierung durch: »Bei der Namensgebung 2008 stand die besondere Bedeutung Sepp Tanzers als in Österreich nach 1945 wirkenden Komponisten [sic] für Blasmusik und sein Verdienst um das Tiroler Blasmusikwesen im Vordergrund. Seine Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus wurden [sic] dabei außer Acht gelassen.« Vgl. etwa analog Darstellung und Würdigung des Komponisten Josef Eduard Ploner durch das Institut für Tiroler Musikforschung.

wechselseitige Rehabilitierung des weiterhin tragfähigen volkstumswissenschaftlichen Personennetzwerkes (kritische Auseinandersetzung mit dem Fach Volkskunde in Österreich u.a. bei KAUSEL 1987, BOCKHORN 1992, DOW - LIXFELD 1994, JACOBEIT - LIXFELD - BOCKHORN 1994, DOSTAL 2002, KÖSTLIN 2002, DOW - BOCKHORN 2004). Dessen zumeist vollen Reetablierung im Wissenschaftsbetrieb folgten akademische und staatliche Auszeichnungen und Ehrungen, während zugleich vielfach das Ausbleiben einer auf Neuerung gerichteten Reflexion über die Funktion geisteswissenschaftlicher Disziplinen in Österreich zwischen 1919 und 1945 langfristige Tendenzen restaurativer Stagnation beförderte.

Es steht mit dieser Entwicklung auch in direkter Beziehung, wenn etwa zeitgeschichtliche Forschung in Südtirol über viele Jahrzehnte ungünstige Voraussetzungen fand und erst jüngst eine Institutionalisierung von Regional- und Zeitgeschichtsforschung erreicht werden konnte.⁵ Bis weit in die Nachkriegszeit hatte hier eine unter dem Nationalsozialismus herangebildete und in Verantwortung getretene neue politische Regionalelite die eigene historiographische Deutungshoheit und (teilweise im Verbund mit konservativen oder rechtsständigen Wissenschafts- bzw. volkstumpolitischen Milieus Deutschlands und Österreichs) das inhaltlich-organisatorische Dirigat solcher Forschung reklamiert.⁶

⁵ Dabei deutet freilich die gegenwärtig erkennbare inhaltliche Ausrichtung des in Bozen neugegründeten Forschungszentrums auf eine im Grundsatz stark traditionsverpflichtete landesgeschichtliche Auffassung, Epochalisierung und Erkenntnisorientierung hin. Ansätze zu zeithistorischer Forschung – etwa zum autochthonen Südtiroler Nationalsozialismus, zu dessen zunächst klandestinen, später auf deutsches Umsiedlungs- und Besatzungsregime gestützten Herrschaftsausübung sowie zu politisch-weltanschaulichen, soziostrukturellen und Elitenkontinuitäten der Nachkriegszeit (und damit im Weiteren zu dem hier interessierenden Zusammenhang) – sind gegenwärtig nicht auszumachen.

⁶ Siehe hierzu: Südtiroler Landesarchiv, Bozen: Nachlass Norbert Mumelter, Position 35. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Korrespondenz mit dem seinerzeitigen Kölner Geschichtspräsidenten Rudolf Lill, der gemeinsam mit seinem Innsbrucker Kollegen Josef Riedmann im November 1977 offenbar auch an einer »Erinnerungsträger-Tagung« des ehemaligen Südtiroler NS-Führungszirkels teilnahm; Lill meinte in Hinblick auf die künftige Südtiroler Zeitgeschichtsforschung in einem Schreiben vom 21. Februar 1975 an Mumelter: »Nochmals versichere ich Ihnen, dass ich im Rahmen des mir Möglichen zur Mitarbeit bereit wäre. [...] Man kann dafür sorgen, dass sowohl italienische Nationalisten wie linke Besserwisser aus Deutschland, die jedes »nationale« Anliegen verwerfen, ausgeschlossen bleiben.« – Zur Südtiroler Zeitgeschichte überblicksweise: GEHLER 2006.

Im Folgenden werden Komponenten des (in Tirol im 18. und 19. Jahrhundert durch ein mythisierendes Konstrukt exzeptioneller Authentizität überhöhten und bald touristisch vermarkteten) materiellen und immateriellen Kulturerbes hinsichtlich semantischer Neuzuschreibungen im Zuge des im frühen 20. Jahrhundert einsetzenden regionalen *heritage building* und unter dem Aspekt politischer (regional-identifikatorischer und sozial-gemeinschaftsbildender) Instrumentalisierungsprozesse skizziert. Diese Prozesse werden voran am Fall des Trachtenwesens exemplifiziert. Zudem werden regionale volksculturelle Manifestationen hinsichtlich etwaiger Persistenz und Nachwirkung von nationalistisch-faschistischen Befruchtungen und zugleich einschlägige Organisationsstrukturen und gouvernementale Subventionspolitik in Bezug auf demokratische Interaktionsformen fördernde Verankerungen in den Blick genommen. Dabei erfolgt zugleich – orientiert an Manifestationen, Expressionen und institutionalisierten Akteuren Tiroler Volkskultur – eine Sichtung des erreichten Forschungsstandes und eine Benennung von Forschungsdesiderata.

Die Festlegung auf den fallweise bis in die Spätphase der Habsburgermonarchie zurückzunehmenden Betrachtungszeitraum richtet sich an den obigen Reflexionen zu sozial- und kulturgeschichtlichen Periodisierungsfragen des 20. Jahrhunderts (Teil I, S. 21) aus. Sie nimmt eine Epoche in den Blick, die in ihrem Gesamtverlauf von vielschichtigen radikalen Brüchen und Verwerfungen gekennzeichnet ist. Abgesehen von der staatlichen Teilung mit ihren nachfolgenden ethnisch- und im Weiteren auch religiös-exklusionistischen Radikalisierungen traten indes diese Brüche in der Tiroler Provinz mit ihren (später nur von der NSDAP gebrochenen) katholisch-konservativen Kontinuitäten wesentlich schwächer hervor. Dies gilt zugleich für den Bereich von Kultur und Kulturpolitik mit ihren dominanten Fixierung auf ›Bodenständiges‹ als identitätsstiftender Fremd- und Außenabgrenzung, die seit 1938 gleichwohl einen Qualitätssprung erlebte und – des Katholisch-Konservativen weitgehend entkleidet – nationalsozialistisch uminterpretiert wurde.

Die Einbeziehung Südtirols in den Betrachtungsraum geht von der Feststellung aus, dass ungeachtet unterschiedlicher staatlicher Zugehörigkeiten und gouvernementaler Kulturpolitiken die zu untersuchenden Instrumentalisierungen von Volkskultur nur vor dem Hintergrund ihrer beiden Landesteilen gemeinsamen Grundlagen und verwandten

Entwicklungen sowie institutioneller, wissenschaftlicher und politischer Vernetzungen und wechselseitigen Beeinflussungen adäquat zu bewerten sind.

Materielles wie immaterielles Kulturerbe unterlagen seit dem späten 19. Jahrhundert über ein zumeist urban-bürgerliches ›Volkskultur‹-Konstrukt einer weithin analogen Einführung »in den nationalen Symbolfundus« (JOHLER 1993: 317). Dieser auf die Neuausrichtung bestehender emotionaler und kognitiver Fundierungen abzielende Prozess ist allgemein als nationalistische Umdeutung traditioneller Manifestationen und Diskurse bei gleichzeitiger Neueta-blierung eines semiotischen und symbolischen Systems neuer Signifikate aufzufassen. Diese vielfach unter dem Vorzeichen der »Rettungs- und Authentizitätsrhetorik« (WALSDORF 2010: 15) der deutschen Volkskunde verlaufenden, späterhin zumeist institutionalisierten Aneignungen, ferner die symbolhaltigen Projizierungen von ›Nationalgeschichte‹ in ehemals insignifikante, zumindest jedoch neutrale volkskulturelle Expressionen (HOFER 1999: 134) sowie endlich die anschließenden, tendenziell antimodernistischen Erneuerungsbestrebungen schufen Voraussetzungen und Erfolgsgrundlagen für die politische (fallweise gouvernementale, para- oder außergouvernementale) Instrumentalisierung der Volkskultur, die im gesamten Betrachtungszeitraum – insonderheit unter den mit Totalitätsanspruch auftretenden Regimes von ›Austro-Faschismus‹ und völkisch-rassistisch radikalisiertem Nationalsozialismus – entgegentritt.

1.1. Trachtenwesen

In den bürgerlichen Erhaltungsbestrebungen der Jahrhundertwende – staatlich im Sinne einer populistischen Abfederung sozioökonomischer Brüche gefördert und bald in enger Verbindung mit der Heimatschutz- (später: Heimatpflege-)Bewegung – unterlagen Trachten (ähnlich wie andere Formen volkskultureller Manifestationen) schrittweise einem Prozess der Entfunktionalisierung, Ent- und Neukontextualisierung, Entzeitlichung und grundsätzlichen funktionalen Neuzuweisung (vgl. STURM 1991: 104-109). Eingebettet in einen konservatorischen Legitimationsdiskurs, kennzeichnet(e) sich dieser Neuaneignungsprozess durch die Entkoppelung von Form und Inhalt sowie durch die nachfolgende Etablierung eines neuen, zumeist politisch-weltanschaulich verpflichteten Signifikats. Die vormals ständisch und regional gebundene kommunikative Kodierung

von Volkstrachten – im 19. Jahrhundert ohnehin nur noch in Residualräumen präsent – wurde durch antimodernistische, politisch und ethnisch/rassistisch distinktive Kodierungen verdrängt. Unter den »Dirigenten der Erinnerung« (JONG 2001) geronnen Volkstrachten – nur präsumtiv situativ gerecht und formengetreu rekonstruiert⁷ – zum passatistischen Gegenbild, zur extra-modernen Fluchtwelt⁸, zum Gegenentwurf des »Müllhaufen[s] der amorphen Massenmenschen«⁹.

Unter Rückdrängung des Individuellen wurden (und werden) Trachten gleichzeitig vielfach zur uniformen (in ›Adjustierungsrichtlinien‹¹⁰ festgelegten), bisweilen elitäristisch und separatistisch konnotierten Offenlegung gruppaler Werthaltungen und Normen (»Bekanntnis zu [...] Tiroler Identität«¹¹), zur ethnisch und religiös ausgrenzenden *in-group/out-group*-Markierung sowie hierüber initiiertes identitäts- und gemeinschaftsbildender Prozesse. Nach MERLERS (2010: 28-33) empirischen Erhebungen werden Volkstrachten¹² heute von ihren Trägern mit den Kategorien ›Tradition‹, ›Brauchtum‹, ›Gemeinschaft‹, ›Heimat‹, ›Ehre‹, ›Stolz‹ sowie mit Vorstellungen von deren ›Bewahrung‹ assoziiert. Zumal in konservativ-rechtsständigen Milieus (ausschließlich auf deren Deutungen und Instrumentalisierungen sowie stets auf das Kollektiv von Trachtenträgern wird hier Bezug genommen) sind Volkstrachten in der

⁷ Wie sehr politische Valenz von Tracht über konservatorische Aspekte überwiegt, zeigt etwa die Aufnahme zeitgebundener Elemente von starker politischer Symbolik, wie etwa der schwarze Trauerflor als Zeichen der »Trauer um Südtirol«; <<http://www.speckbacher-schuetzen.at/unser-stolz/tracht/>>, 3.8.2013; siehe auch: <<http://www.mkschabs.com/der-verein/tracht/>>; 3.8.2013.

⁸ So sieht auch die Südtiroler ›Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht‹ »in Zeiten allgemeiner Entwurzelung, von Identitätsverlust und Globalisierung« in der Tracht ein »Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl« schaffendes Element; <<http://www.hpv.bz.it/images/stories/arge-lebendige-tracht/folder-arge-lebendige-tracht.pdf>>, 27.7.2013.

⁹ Anton von Mörl: »Bedeutung des Tiroler Schützenwesens« (Dezember 1945), zitiert nach: <http://www.tlsb.at/index.php?option=com_content&view=article&id=78&Itemid=72&563381eb7732860112b66f1870401162=4350800febe9d994d533da64c6ad7e38>, 2.8.2013.

¹⁰ Siehe: <<http://www.zillertal-schuetzen.at/downloads/adjustierungsrichtlinien.pdf>>, 7.8.2013.

¹¹ Bürgerkapelle Latsch (Südtirol): <<http://bklatsch.com/unsere-neue-tracht/>>, 1.8.2013. – Nach Ansicht des Tiroler Heimatwerks verbindet sich gegenwärtig »Tragen eines Dirndls mit einer neuen österreichischen Identität und mit Heimatstolz [...]. [...] Ausdruck der ›neuen‹, dennoch bodenständig-zeitgemäßen Identität sind auch der ›Tiroler Anzug‹ und das ›Tiroler Kostüm‹ des Heimatwerkes.«; <<http://www.agrarnet.info/?id=2500%2C1484406%2C%2C>>, 30.8.2013.

¹² Zur Begriffsproblematik siehe WEISSENGRUBER 2004: 15-19.

Nachfolge völkisch-deutschnationaler Zuschreibungen symbolische Repräsentation, *mission statement*, ethnisch-politische Manifestation, sakral übersteigertes, substitutives ›Nationalsymbol‹. Dieses Symbol – kirchlich gesegnet, zugleich in engem Kontext zu national betonter Festkultur – wird narzistisch verteidigt: exogen gegen ›fremdethnische‹, ›fremdreligiöse‹ oder ›fremdrassige‹ ›Profanation‹¹³, endogen gegen individuelle und ›modische‹ ›Überfremdungen‹, die als Korrumpierung der gewollten kommunikativen Valenz und demnach als Beschädigung exklusiver Deutungshoheit aufgefasst werden. Im Lichte prononcierter Zuschreibungen erscheint Volkstracht (zeitweilig auch nur das ihr entnommene Einzelement) unumwunden als politischer ›Kampfanzug‹ und trifft im Umfeld ethnischer Peripherien und rezenter Migrationen offenkundig allgemein xenophobe, in Tirol – zumal in Südtirol – insonderheit anti-italienische Aussagen. Im Anschluss an auch hier beachtenswerte Analysen jüngerer Ethnifizierungsprozesse in Afrika (COHEN 1969¹⁴) sehen COLE - WOLF (1995: 345) in dieser Ostentation ethnischer Identität im europäischen Kontext begründet eine »Rückkehr zum Stammessystem«.

Insofern zeitlich-soziale Einbindungen und Wandlungsvorgänge volkskultureller Objekte ausgeblendet, ihnen dagegen irrig eine Provenienz aus isolierten und geschlossenen

¹³ Siehe in dieser Beziehung z.B. den Kommentar des seinerzeitigen Landesjugendsprechers der ›Südtiroler Freiheit‹, Sven Knoll, vom 22.4.2008: »Geschmacklosigkeit: [Landeshauptmann Luis] Durnwalder möchte, dass Schützen [Staatspräsident Giorgio] Napolitano in Tracht empfangen«; <<http://www.suedtiroler-freiheit.com/?p=21608>>, 31.7.2013. Vorbehalte der ›Südtiroler Freiheit‹ gegenüber einer folkloristischen Vermarktung Südtirols in Rest-Italien, das 2012 mit 2,1 Mio. Gästen einen Anteil von 33,3% am Südtiroler Gesamtgästepflicht hatte, sind dagegen nicht bekannt. – In historischer Perspektive sei auf das Trachtenverbot für Juden aus dem Jahre 1938 verwiesen. – Vgl. auch: Roland Lang (›Südtiroler Freiheit‹, 18.6.2010): »Geschmacklos: Europäisches Trachten- und Folklorefest auf dem [Bozner] Siegesplatz«; <<http://www.suedtiroler-freiheit.com/geschmacklos-europaisches-trachten-und-folklore-fest-auf-dem-siegesplatz/?replytocom=33911>>, 25.9.2013.

¹⁴ COHEN 1969: 2-3: »Like ›detrribalization‹, ›retribalization‹ is the socio-cultural manifestation of the formation of new political groupings. It is the result, not of ethnic groupings disengaging themselves from one another, but of increasing interaction between them, within the contexts of new political situations. It is the outcome, not of conservatism, but of a dynamic socio-cultural change which is brought about by new cleavages and new alignments of power. It is a process by which a group from one ethnic category, within the framework of a *formal* political system, manipulate some customs, values, myths, symbols, and ceremonials from their tradition in order to articulate an *informal* political organization which is used as a weapon in the struggle. [...] On a higher level of abstraction, this is but one of the ways in which *interest groups* generally develop in society, which each group forming its myths of distinctiveness, its style of life, and its organization of functions for political action.«

Systemen, Beharrungstendenzen und ideelle Kontinuität unterstellt werden, erscheinen auch Attribuierungen, Deutungen und politische Affirmationen, die über vermeintlich unverändert tradierte volksculturelle Objekte transportiert werden, weithin objektiviert. Wo nicht originär konservatorisch-bewahrend, sondern weltanschaulich interessiert, war (und ist) ›Trachtenerhalt‹ die Heraushebung zugeschriebener Deutungen aus der Kritik, aus der Infragestellung bestehender Normen und aus normenwandelnden Neuwertungsprozessen der menschlichen Umwelt.¹⁵

Unter Vernachlässigung von Differenzierungen (etwa in Hinblick auf schärfer akzentuierte Positionen im südlichen Tirol) ist zu konstatieren, dass die gegenwärtig auf dem Gebiet des Tiroler ›Trachtenwesens‹ aktiven Einrichtungen, Vereinigungen und Verbände weithin – bisweilen: energische – Träger und Multiplikatoren eines nationalistisch unterfütterten Wertezusammenhanges sind oder in diesem ideelle Verankerung finden.¹⁶

Eine umfassende historiographische Untersuchung dieser ideologischen Fundierungen, die Herausstellung ihrer Provenienz und Kontinuität – ähnlich bereits von BOCKHORN (1987) gefordert, indes durch gesellschaftliche Konstellationen bis heute zumal in Tirol weitgehend inhibiert – erscheint vom gegenwärtigen Standpunkt in mehrfacher Hinsicht und zumal vor dem Hintergrund von Verflechtungen zwischen politischen Akteuren und den (öffentlich bezuschussten) Milieus organisierter Volkskultur als gewichtiges

¹⁵ Der ›Tiroler Landestrachtenverband‹ prangert diese normenwandelnden Neuwertungsprozesse als ›Terrorisierung durch den Zeitgeist‹ an; <<http://www.landestrachtenverband.at/index.php?pid=9>>, 27.7.2013.

¹⁶ Die gegenwärtige Leiterin der Südtiroler ›Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht‹, Agnes Andergassen, hielt 2011 fest: »Nach der Abtrennung Südtirols vom [sic] Gesamttirol im Jahre 1918 hat die Tracht für uns einen neuen, zeitgemäßen [!] Sinn bekommen. Die Tracht, ursprünglich das Gewand der bäuerlichen Bevölkerung, wurde zu einem Bekenntniskleid. Wer heute eine Tracht trägt, sollte sie bewusst anziehen und dadurch zeigen, woher er kommt. Die Tracht zeigt Heimat, Tradition, ein [sic] Teil unseres Brauchtums.«; <<http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2011/05/26/artikel/vortrag-die-tracht-ist-in-342.html>>, 5.8.2013.

Das Selbstverständnis des ›Bundes der Tiroler Schützenkompanien‹ definierte dessen seinerzeitige Leiter, Otto Sarnthein, im April 2010 über Rückgriff auf eine Darstellung des Verhaltensforschers Otto KOENIG (1989): »Wenn die Tiroler Schützen heute in farbenfroher Tracht [...] aufmarschieren, so ist das nicht nur Parade, sondern auch Kampf mit anderen Mitteln. Die Männer treten mit ihren Trachten für die Heimat ein. [...] Die Schützen haben nichts mit Folklore zu tun [...]. Die Schützen [...] bekunden, dass es ›Heimat‹ gibt und dass man sich dazu bekennen soll.«; siehe: TIEFENTHALER 2010: 5.

Forschungsdesiderat: hinsichtlich einer kritischen Prüfung des über Vorstellungen von ›Tradition‹ transportierten, prolongierten, bisweilen obskurierten Wertekanons einerseits und in Hinblick auf regionale Identitäts-, gruppale Loyalitätsbildungs- und damit verbundene politische Mobilisierungsprozesse andererseits.

Eine kritische historiographische Aufarbeitung wird zunächst die vereinsmäßig organisierte, teils mit dem Tiroler Volksbund verbundene Trachtenerhaltungsbewegung der späten Habsburgermonarchie in den Blick zu nehmen haben¹⁷, die – Ausdruck einer rückwärts gewandten Suche nach Identität und Fixpunkten in einer von Wandel und Beschleunigung charakterisierten Zeit – Träger einer deutschnational-völkischen, antimodernistisch-antiurbanistischen Heimatideologie wurde. Während vor dem Hintergrund ethnischer und sozialer Konflikte der Zwischenkriegszeit und dem Übergang vom Trachtenerhalt zur – teils modisch geprägten – Trachtenerneuerung Formen zunehmender Politisierung von Tracht und Trachtenwesen zu untersuchen¹⁸ und relevante Wissenschaftstendenzen der Volkskunde herauszustellen sind, rückt für die Zeit des Nationalsozialismus insonderheit die am Tiroler Volkskunstmuseum in Innsbruck untergebrachte Mittelstelle ›Deutsche Tracht‹ unter der Reichsbeauftragten für Trachtenarbeit und Gausachbearbeiterin für Brauchtum/Volkstum im Amt ›Feierabend‹ der NS-Gemeinschaft ›Kraft durch Freude‹, Gertrud Pesendorfer (1895-1982)¹⁹, in den

¹⁷ 1905 Gründung des Tiroler Gebirgstrachten-Erhaltungs- und Schuhplattlervereins d'Alpler, 1908 Gründung des 1939 aufgelösten Ersten Österreichischen Reichsverbands für alpine Volks- und Gebirgstrachtenvereine.

¹⁸ Kursorisch verwiesen sei in diesem Zusammenhang u.a. auf die Auseinandersetzungen zwischen kleinbürgerlich-deutschnational-antijüdischen und großbürgerlich-österreichisch orientierten Trachtenerneuerungsvereinen, auf das ministerielle Trachten-Verbot für österreichische Juden aus dem Jahr 1922, auf Einführung neuer Landestrachten durch den Ständestaat 1935, auf ›trachtige‹ Erscheinungsbilder als Erkennungszeichen deutsch/national(sozial)istischer Orientierungen (entsprechende Verbote durch den italienischen Faschismus in Südtirol) und auf die von der Alpenländischen Forschungsgemeinschaft unterstützten Trachtenforschungen (Pesendorfer / Josef Ringler) der 1930er Jahre.

¹⁹ Pesendorfer und ihre Mitarbeiterinnen Gretl Karasek (1910-1992) und Erna Piffl (1904-1987) – von der Fachliteratur allenfalls am Rande und mit gleichbleibendem Erkenntnisstand registriert – waren zuletzt Gegenstand der anregenden, bisweilen freilich polemischen und unkritisch-undifferenzierten kurzen Darstellungen von WALLNÖFER (2008; 2011). In dem Umstand, dass »wir heute in der Frauentracht weiße Blüschchen und eine angepasste Taille tragen«, macht WALLNÖFER (2008: 33) die nicht »hoch genug ein[zuschätzen][den]« »volksbildnerischen« Verdienste Pesendorfers aus, welche hierfür

Mittelpunkt. Pesendorfers Rolle unter dem NS-Regime und in der Nachkriegszeit, in der sie ihre Trachtenforschungs- und -erneuerungsarbeiten insbesondere im Kontext der Tiroler Landwirtschaftskammer fortsetzen konnte, wird zunehmend differenzierter, weithin jedoch (auch dank der vormaligen Rehabilitierungsbemühungen ›völkischer‹ Wissenschaftsmilieus²⁰) unverändert distanzlos anerkennend unter Ausblendung oder Verkennung methodischer Defizite und systemstabilisierender Implikationen ihrer Arbeiten bewertet. Zu der offiziell nie aufgelösten, überregional bedeutenden Mittelstelle ›Deutsche Tracht‹, die teilweise in Konkurrenz zu anderen Organisationen des NS-Regimes (Kraft durch Freude, Reichsnährstand, Bund Deutscher Mädel und Hitler-Jugend; Verein für das Deutschtum im Ausland) trat, und ihrer stark ideologisch gebundenen Leiterin fehlt bis heute eine monographische Darstellung. Eine solche hätte vorrangig Methoden und wissenschaftlichen Gehalt der NS-Trachtenaufnahme kritisch zu analysieren und Erkenntnisinteressen, ideologische Verpflichtungen und politische Funktion nationalsozialistischer ›Trachtenarbeit‹ (›kulturpraktische‹ Instrumentalisierungen, Entkonfessionalisierung von Brauchtum, Konsensstiftung und Mobilisierung im Sinne der unmittelbar mit Opfervorstellungen verbundenen NS-›Volksgemeinschaft‹²¹) zu untersuchen²² und in einen breiteren, auch internationalen

folgerichtig vom Land Tirol mit dem Verdienstkreuz gewürdigt worden sei. – Bis heute unbeachtet ist Lotte Öhlinger-Todt, die ebenfalls mit Pesendorfer zusammenarbeitete.

²⁰ In dieser Beziehung z.B. WOPFNER 1951: 711, aber auch später noch der Wopfner-Schüler und seinerzeitige Vorstand des Instituts für Volkskunde an der Universität Innsbruck, Karl Ilg (1913-2000): Pesendorfer und ihren »wissenschaftlich sehr fundiert[en]« Arbeiten sei es geschuldet, »dass das Trachtentragen und damit das Bekenntnis zur Heimat in der Form der Kleidung verstärkt auch noch heute und in der Zukunft möglich« sei (STÜRZ 1982). Siehe im Übrigen beispielsweise: TRACHTENFORSCHERIN 1982.

²¹ Siehe hierzu etwa Ansprache Gauleiter Franz Hofers (1902-1975) vom 19.9.1938 (zit. nach SAMMER 1995: 172): »Denn ohne stramme Disziplin und ohne eine Haltung, die den Willen zu Tod und Einsatz bezeugen, wären diese Trachtenvereine ebenso wie die Schützen nicht anders [sic] als langsam zerfallende und vermodernde Museumsstücke.«

²² Die Vernachlässigung lokaler Differenzen ist als wesentlicher Schwachpunkt ihrer Erhebungen, unterlassene Provenienznachweise als Hauptdefizit einer als unwissenschaftlich zu wertenden Darstellung ihrer Feldforschungen anzusehen. Den Trachtenerneuerungen sind dagegen eine gewisse Willkür und Standardisierungstendenzen, Ersatzentwürfe ohne historische Grundlage für unzureichend dokumentierte Räume und insbesondere die Schaffung von Talschaftstrachten ohne Berücksichtigung der geschichtlich kleinräumigen Tiroler Trachtenlandschaft anzulasten.

Vergleichskontext (vgl. etwa Südosteuropa/Rumänien: ANUARUL UNIVERSITĂȚII CLUJ 1939: 199-200) zu stellen. Im Weiteren wären deren unmittelbar praktischen Konsequenzen für die ›Trachtenarbeit‹ (insbesondere: ›Trachtenerneuerung‹) der Nachkriegszeit sowie unterliegende weltanschaulich-wissenschaftliche Kontinuitäten herauszuarbeiten. Einzubeziehen sind dabei auch Pesendorfers Arbeiten in Südtirol: ihre Mitarbeit in der *Enquête* des SS-Ahnenerbes, ihr insbesondere auf Diffusion weltanschaulicher Prinzipien ausgerichtetes Zusammenwirken mit der nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft der Optanten (AdO) und schließlich ihr teilweise bis heute fortwirkender Einfluss auf das Südtiroler Trachtenwesen der Nachkriegszeit.²³

Damit hat sich der Blick indes zugleich auch auf die kulturpolitische Funktion des AdO-Kulturdienstes, hier vorrangig auf die Rolle des scharf antisemitischen Nationalsozialisten und AdO-Funktionärs Hans Nagele (1911-1974)²⁴ zu richten, der – den Methoden Pesendorfers verpflichtet – die ›Trachtenarbeit‹ in der Provinz Bozen über Jahrzehnte maßgeblich geprägt hat. Eine zentrale Stellung bei Wiedereinführung und Erneuerung von Trachten in Nordtirol behielt auch nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst das Tiroler Volkskunstmuseum, das unter Josef Ringler (1893-1973) seit 1949 mit

²³ Dieser bezieht sich sowohl auf die ideellen Grundlagen der (Süd)Tiroler ›Trachtenarbeit‹ wie auch auf rezente Neuentwürfe von Trachten. Die 1980 von Norbert Mumelter gegründete zentrale Südtiroler ›Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht‹, die nicht nur lexikalisch (›artfremde Lederhosen«, 6.12.2012^(a)) rechtsständigen Traditionen verhaftet ist, benennt sich programmatisch nach einer Publikation PESENDORFERS (1966). Die ›Arbeitsgemeinschaft‹, beratend und gutachterlich u.a. für die Südtiroler Landesregierung tätig, ist eine Einrichtung des ›Heimatpflegeverbandes Südtirol‹, einem (teilweise mit dem ›Südtiroler Schützenbund‹ zusammenwirkenden) Zusammenschluss ›der auf dem Gebiete der Heimatpflege, Heimatforschung und Heimatgeschichte tätigen Vereine‹^(b) der italienischen Provinz Bozen. – Zu jüngsten Trachtenneuentwürfen siehe etwa: *La Usc di Ladins. Plata dla Union Generela di Ladins dla Dolomites* [St. Ulrich], 2.8.2013: »Grupa da bal di mutons y jëuni de Gherdëina: [...] àn pudù lascé fé n valgun diendli da di de lëur de Gherdëina, aldò dla tuedes de Gertrud Pesendorfer«^(c).

Quellenbelege:

^(a) <<http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2012/12/06/artikel/informatives-seminar-unsere-trachten-im-waltherhaus-752.html>>, 12.8.2013.

^(b) <<http://www.hp.v.bz.it/de/die-satzung.html>>, 27.7.2013.

^(c) <<http://www.lauscdiladins.com/Content/Detail.aspx?CID=10072&AID=2994>>, 8.8.2013.

²⁴ Siehe: Hans Nagele: »Wir und die Tracht« (dat. Bozen, Herbst 1944), in: Südtiroler Landesarchiv, Bozen: Archiv VKS – AdO, Position 193.

Landesmitteln die vorherigen, teilweise bereits in den 1930er Jahren mit Unterstützung der Alpenländischen Forschungsgemeinschaft begonnenen Aufnahmemarbeiten fortsetzen konnte.

Entsprechend den vorstehend skizzierten Analysezusammenhängen sind schließlich für den Untersuchungszeitraum die kulturpolitischen Akteure und institutionellen Träger von Trachtenforschung und ›Trachtenarbeit‹ sowie Tendenzen der Musealisierung zu beleuchten; hier sei neben dem verzweigten trachtentragenden Verbands- bzw. Vereinswesen vor allem hingewiesen auf

- zuständige landesbehördliche Abteilungen bzw. Referate und deren Funktionsträger,
- Tiroler Heimatwerk (1934 gegründet als Tiroler Hausindustrie-Genossenschaft),
- Tiroler Volkskunstmuseum (Innsbruck), Stadtmuseum Bozen und Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde (Dietenheim).

1.2. Volksmusik, Blasmusik, Volkslied, Volkstanz

Mehr noch als Gertrud Pesendorfer im Bereich des Trachtenwesens gilt der aus der Wiener Jugendbewegung (Bund Neuland) hervorgegangene, bereits 1934 wegen seiner NS-Aktivitäten dienstsuspendierte Lehrer und studierte Volkskundler Karl Horak (1908-1992) dem Nord- und Südtiroler Vereins- und Verbandswesen von Volksmusik und Volkstanz bis heute einhellig und zumeist distanzlos als Bezugspunkt für »Wiederbelebung, Erneuerung und Verbreitung der überlieferten«, als Teil von Landesidentität und ›Gemeinschaftsbildung‹ (LAGER-SEIDL 1990: 296) begriffenen »Formen von Musik, Lied, Tanz und Tracht«²⁵. Wissenschaftlich aus der nationalistisch-völkischen Sprachinselforschung der deutschen Volkskunde mit ihren germanozentrisch-antikonfessionellen Vorstellungen hervorgegangen, hatte Horak sowohl während des Nationalsozialismus als auch in den Nachkriegsjahren durch Besetzung zentraler Positionen eine herausragende Rolle im Tiroler Volksmusik- und -tanzwesen

²⁵ Siehe etwa: Arbeitsgemeinschaft Volkstanz [Nord-]Tirol (<http://www.volkstanz-tirol.at/ueber_uns/vereinsgeschichte/>) und Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol (<<http://www.arge-volkstanz.org/geschichte.php>>), 23.9.2013.

einzunehmen vermocht.²⁶ Volkstanz letztlich als Instrument gesellschaftlicher Ein- und Unterordnung des Einzelnen begreifend, stellte er sich in den Dienst nationalsozialistischer Volksgemeinschafts- und Kriegspropaganda (HORAK 1941). Seine wissenschaftlichen Grundpositionen, Methoden und Deutungen erfuhren in der Nachfolge kaum eine Revision (SCHMIDT 1980: 12). Gleichwohl findet Horak öffentlich weithin ebenso Anerkennung wie der mit einer »nationalsozialistisch aufbereitete[n] Charakteristik und Geschichte des ›deutschen Volkstanzes« (WALSDORF 2010: 95) hervorgetretene österreichische Volksmusik- und Volkstanzforscher Raimund Zoder (1882-1963) oder – in Südtirol – die VKS-Funktionäre Hans Nagele, Norbert Mumelter (1913-1988) und der 1937 vereidigte Kulturreferent der AdO-Landesjugendführung Karl

²⁶ Horak war bereits seit 1924 insbesondere im Bereich des ›Grenz- und Auslandsdeutschtums‹ mit Sammel- und Forschungstätigkeiten zu Volksmusik, Volksliedern, Volksweisen, Volkstanz, Volksschauspielen, Volksdichtung, Kinderreimen, Trachten und Brauchtum befasst. Seit 1929 Mitarbeiter des 1904 gegründeten Österreichischen Volkslied-Unternehmens (nachmals: Österreichisches Volksliedwerk) beim Bundesministerium für Unterricht, leitete Horak seit 1936 den Arbeitskreis für Volkstanz bei der Innsbrucker Urania. Er war Träger der ›Ostmark-Medaille‹, seit 20.5.1938 Mitglied der NSDAP und seit 1939 des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Kulturreferent der Tiroler HJ, Organisator zahlreicher NS-›Feiern‹ mit Brauchtumsinstrumentalisierung (u.a. 21.6.1938: Sonnenwend-Talfeier, Kufstein; November 1938: Gemeinschaftssingen, Kirchbichl; Dezember 1938: Gemeinschaftssingen, Kufstein; Dezember 1938: BDM-Brauchtumsveranstaltung, Kufstein), schließlich Leiter des 1905 gegründeten Tiroler Volksliedarchivs (zugleich Mitherausgeber der monatlich erschienenen *Liederblätter des Reichsgaues Tirol und Vorarlberg*; HORAK - PLONER 1940-1941) sowie des (dem Staatlichen Institut für Deutsche Musikforschung unterstellten) Gauausschusses für Volksmusik Tirol-Vorarlberg. Nach seiner Kriegsfreiwilligenmeldung wurde Horak seit 1940 zudem Mitarbeiter der Kulturkommission Südtirol des SS-Ahnenerbes (Arbeitsgruppe ›Volksmusik‹); im Rahmen der AdO hielt Horak in Südtirol Volkstanzkurse ab. Während der deutschen Besetzung Südtirols war er als Leiter der Fachgruppe ›Volksmusik‹ der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volksforschung Südtirol vorgesehen; gemeinsam mit Alfred Quellmalz regte er entsprechend der (wissenschafts)politischen Ausrichtung deutscher Besatzungsverwaltung Feldforschungen zum ›germanischen Gut‹ in Volksmusik, Volkslied und Volkstanz des Trentino sowie der Sieben und Dreizehn Gemeinden (Sette und Tredici Comuni), aber auch in Talschaften der Nachbarprovinzen Sondrio, Brescia und Belluno sowie Teilen Friauls an. Nach dem Zweiten Weltkrieg und Tätigkeit bei der französischen Militärmission (1945-1950) war Horak neuerlich als Lehrer, ferner als Dozent der Universität Innsbruck, als Leiter des Tiroler Volksliedarchivs und in der Organisation des Volkstanzwesens tätig. Im Jahre 1977 übernahm er den Vorsitz der Wissenschaftlichen Kommission des Österreichischen Volksliedwerkes. Horak wurde mehrfach öffentlich geehrt, so 1983 mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse und 1980 durch eine von Manfred Schneider herausgegebene Festschrift (SCHNEIDER 1980).

Aukenthaler (*1915): »Prof. Horaks Arbeiten [bilden] nach wie vor die wissenschaftliche Basis« für die vom Land Tirol geförderte Volkstanzarbeit des Verbandswesens; sein Name zieht sich »wie ein roter Faden durch die Volkstanzarbeit in Tirol«²⁷.

Zwar hat SEBERICH (1976) für Südtirol auf die frühe deutschnationale Orientierung und Aufladung sowie auf das Bewusstsein um politische Relevanz vereinsmäßiger Volksliedpflege unter dem Faschismus hingewiesen; auch bieten für die Zeit des Nationalsozialismus und partiell für die Jahre nach 1945 verschiedene Arbeiten von Drexel und Nußbaumer einen insgesamt ausgewogenen Kenntnisstand zu Erforschung und politischer Instrumentalisierung des Volksliedes (darunter auch zur Rolle des Tiroler Volksliedarchivs); eine kritische Auseinandersetzung mit ideologischem Gehalt, fortdauernder (teils nachdrücklicher) volkstumpolitisch-deutschnationaler Aufladung und Funktionalisierung (vgl. ZINGERLE 1980) sowie mit Fort- und Nachwirken nationalsozialistischer Volksmusik- und Volkstanzarbeit (in Südtirol über den Einfluss des Vereins für das Deutschtum im Ausland, über Volksbildungsdienst, Kulturkommission und die im Reich u.a. auf SS-Ordensburgen ebenso wie vor Ort – etwa von Alfred Quellmalz [1899-1979] – durchgeführten Lehrgänge²⁸) ist indes in beiden Landesteilen bis heute weithin unterblieben.²⁹

Mit der unbegründeten Fixierung auf Zäsur und postulierten Neubeginn im Jahre 1945 (STAINDL 1997: 157³⁰) sowie mit der Ausklammerung der NS-Zeit wurde eine Problematisierung des Eindringens völkisch-rassistischen Gedankenguts, überhaupt eine

²⁷ <http://www.volkstanz-tirol.at/ueber_uns/vereinsgeschichte/>, 23.9.2013.

²⁸ Vgl. auch Luis Gozzi: »Anfänge und Entwicklung der völkischen Bewegung Südtirols« (Ausarbeitung für Reichsleiter Martin Bormann, Oktober 1942) bzw. »Die Tätigkeit der ›Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland‹ und Volksgruppenführung Südtirols von den Anfängen bis Ende 1942« (Südtiroler Landesarchiv, Bozen: Archiv VKS – AdO, Position 96).

²⁹ Für die erwähnten Kontinuitäten beispielhaft: FRANZ 2010; ausblendend der mit Volksmusikarbeit in VKS und AdO beauftragte AUKENTHALER 1990 (Aukenthaler hatte seinerzeit die Ansicht vertreten, dass die »Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung dem Volke gerade zum größten Teil durch die verschiedensten kulturellen Veranstaltungen beigebracht und vorgelegt« werden muss); kritisch zu Wirken und wissenschaftlicher Arbeit Horaks: NUSSBAUMER 2001. Eine problematisierende Beleuchtung von Geschichte und Tradition der Volkstanzpflege neben WALSDORF 2010 neuerdings bei FROIHOFFER 2012.

³⁰ So u.a. auch der Tiroler Volksmusikverein: <<http://www.tiroler-volksmusikverein.at/tiroler-volksmusik/musik/10-tiroler-volksmusik/>>, 25.9.2013. – Staindl (1913-1994) war u.a. Mitbegründer des Landesverbandes für Heimatpflege in Südtirol.

weiter zurückreichende sozial- und milieugeschichtlich begründete weltanschauliche Prädisposition ebenso intentional ausgeklammert wie der Anteil an der Abwertung des Individuums, an der Schaffung von Volksgemeinschaft und des neuen, nationalsozialistischen Menschen; ausgeblendet wurden damit auch Entwürfe ideologiespezifischer Körper-, Geschlechter- und Feindbilder, der Anteil an Diffusion kultureller Hierarchisierungen, an Strategien politischer Solidarisierung und Identifizierung, an volksfestartiger »ästhetische[r] Aufbereitung der Politikvermittlung« (WALSDORF 2010: 63) oder an Ideologiekonformität eines (bisweilen neugeschaffenen) musikalischen und tänzerischen Repertoires. Der Beispielfall Tirol bestätigt insofern regional die Feststellung von WALSDORF (2010: 96), dass Volkstanz als bedeutender Teil nationalsozialistischer Volksbildungsarbeit »in seiner ideologischen Zurichtung in manchen Aspekten bis heute unhinterfragt nach[wirkt].«

Auch in dem ursprünglich auf Pfarrmusik und Schützenkompanien des 19. Jahrhunderts zurückgehenden Blasmusikwesen darf eine breitere kritische Reflexion über die eigene Geschichte im 20. Jahrhundert bestenfalls als rezentes, ganz überwiegend exogen initiiertes Phänomen gelten.³¹ Hinter einer dem Milieu organisierter Volkskultur eigenen, ritualisierten Rhetorik von Modernität und Öffnung hat das Verbandswesen in Nord- wie in Südtirol bis in jüngste Zeit namhaften Anteil an Mythisierung und Idealisierung nationalsozialistisch belasteter Künstler³² sowie am Entwurf regionaler Identitätskonzepte, deren Fundierung in demokratischen Wertmustern keineswegs sicher

³¹ Zu diesem Befund gelangte bereits PLATTNER (1999: 228): »Im Gegensatz zu den Schützen [...] war die Reflexion über ideelle Aufgabe und Sinn der Tiroler Blasmusik kein vordringliches Thema, ein kritisches Hinterfragen oder gar eine Infragestellung erfolgte in der Tiroler Öffentlichkeit nicht. Ihre sinnstiftende Tätigkeit erschien offensichtlich: ›Sie bläst.« – Siehe neuerdings jedoch die (freilich nicht widerspruchsfreien und Untersuchungsergebnissen apodiktisch vorgehenden) Ausführungen zur beabsichtigten Auseinandersetzung mit der jüngeren Verbandsgeschichte bei: BLASMUSIKVERBAND TIROL 2013; WETZINGER 2013; verwiesen werden kann in diesem Sinne auch auf die der jüngsten Debatte Rechnung tragende Überarbeitung der Internet-Präsentation des Verbandes Südtiroler Musikkapellen (<<http://www.vsm.bz.it/de/service/portraits-tiroler-komponisten-detail.asp?lProductID=516040&lPageNumber=1&lFrom=News>>, 29.9.2013).

³² Ohne Differenzierungen sieht es die bereits bei der Innsbrucker Beisetzung Andreas Hofers 1823 hervorgetretene nachmalige Stadtmusikkapelle Wilten, die »sich in Ehrfurcht vor [...] der] großen Musikerpersönlichkeit« Tanzer verneigt, bis heute als »ehrende Pflicht [...] [,] das Erbe Sepp Tanzers weiterzutragen!«; <<http://www.wiltener.at/index.php?page=kapellmeister>>, 7.9.2013.

erscheint.³³ Wie im größeren gesellschaftlichen Kontext, so behält auch hier sektoral eine geläufige Defensivstrategie weithin Gültigkeit, die sich einerseits durch Ausblendung und ›Überspielung‹ des Nationalsozialismus (insbesondere über den Hinweis auf vermeintliche Auflösung oder Inaktivität fast aller – faktisch jedoch organisatorisch in den Tiroler Standschützenverband eingegliederten – Musikkapellen), andererseits aber gerade dadurch kennzeichnet, dass im wiederbeginnenden Musikleben der frühen Nachkriegszeit ein »allgemeiner Umbruch« (VIGL 2003: 154) und der Beginn einer »völlig neue[n] Ära«³⁴ identifiziert wird.

Ein solches Konstrukt der Enthistorisierung, das zugleich die propagandistische Rolle der – vom NS-Regime materiell und organisatorisch stark geförderten – Blas- und Volksmusik ausblendet, steht insbesondere deswegen quer zur Faktizität, weil bestimmende Kräfte der späteren Volksmusik in Nord-³⁵ und Südtirol³⁶ gerade während

³³ Verwiesen sei etwa auf die Vorstellung, Josef Eduard Ploner könne dank seines »Eintreten[s] für das Echte und Unverfälschte [...] bei unserer Suche nach Identität durchaus als wichtiger Wegweiser dienen« (WETZINGER 2005a); siehe dazu auch die kritische Perspektiven zurückstellende biographische Skizze zu Ploner von WETZINGER (2005b); beides zugleich unter <<http://de.scribd.com/doc/32042228/Blasmusik-in-Tirol-02-2005>>, 4.9.2013.

³⁴ Chronik des Verbandes Südtiroler Musikkapellen: <<http://www.vsm.bz.it/de/der-verband/chronik.asp>>, 3.9.2013.

³⁵ Zu nennen ist vor allem der Musiker, Komponist und Finanzbeamte Josef (›Sepp‹) Tanzer (Pseudonyme: ›Much Blaser‹ und ›Klaus Weimer‹), der nach Absolvierung seines Wehrdienstes seit 1926 bei der Militärmusik Tirol (Musikkapelle des 12. Alpenjägerregiments) Schüler von Josef Eduard Ploner, Anton Bernhauer (1897-1972) und Karl Senn (1878-1964) wurde. Tanzer war seit 1936 Mitglied der Vaterländischen Front, seit 1940 der NSDAP (Antrag auf Mitgliedschaft im Juli 1938), seit 28.6.1939 der Fachschaft ›Komponisten‹ der Reichsmusikkammer, ferner der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, des Reichsluftschutzbundes sowie des Reichsbundes Deutscher Beamter (nach SAMMER 1995: 76). Unterbrochen lediglich durch ein dreijähriges Auftrittsverbot nach dem Zweiten Weltkrieg, fungierte Tanzer von 1934 bis 1977 als Kapellmeister bzw. Gaumusikzugführer der (unter der NS-Herrschaft zum materiell hervorragend ausgestatteten SA-›Gamusikzug‹ erhobenen) Stadtmusikkapelle Innsbruck-Wilten, von 1938 bis 1945 als Gaumusikleiter von Tirol-Vorarlberg bzw. nachmals als Tiroler Landeskapellmeister sowie von 1959 bis 1978 als Stellvertreter des österreichischen Bundeskapellmeisters. Tanzer wirkte zudem als Leiter des Referats ›Volksmusik‹ in der Reichsmusikkammer, als (seit 1.12.1941 hauptamtlicher) Musikreferent in der Reichsstatthalterei (Abteilung ›Allgemeine und Innere Verwaltung‹ - Unterabteilung IIc [Brauchtumswesen] mit Zuständigkeit u.a. für musikalische Großveranstaltungen [Landesschießen] und Ausbildung der Kapellen des Standschützenverbandes) sowie als Gaumusikinspizient bzw. nach dem Kriege als Musikreferent der Tiroler Landesregierung, ferner von 1948 bis 1972 als medial einflussreicher Volksmusikreferent des ORF-Studios Tirol. Als »leuchtendes Vorbild unserer Volkskultur«, dem ein

»Platz [... unter den] Großen unseres Landes zu geben« sei, so Friedrich WEYERMÜLLER (1983: 1), derzeit Präsident des Österreichischen Blasmusikverbandes und Ehrenpräsident des Internationalen Musikbundes, wurde Tanzer mit dem Ehrenzeichen für Kunst und Kultur der Stadt Innsbruck, 1964 mit der Ernennung zum Professor h.c., 1965 mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol und von diesem (Landtagspräsident Helmuth Mader) noch 2008 posthum durch die (vom seinerzeitigen Tiroler Kulturlandesrat Erwin Koler bestätigte) Umbenennung der bisherigen ›Landesmusikschule Kramsach‹ in ›Sepp-Tanzer-Landesmusikschule Kramsach‹ geehrt.

Als oberste musikalische Regionalinstanz an der Nahtstelle zwischen organisierter Volkskultur und Politik und somit in Nähe mittelinanzlicher NS-Entscheidungsträger positioniert, war für Tanzer Blasmusik im Dritten Reich (bis in dessen Endphase) Teil einer von ihm aktiv mitgetragenen militärisch-ideologischen Generalmobilmachung. Seine »heldisch tönende Harmonie« stand dabei metaphorisch für die nationalsozialistische »Volksgemeinschaft durch [heroisches Selbst-]Opfer und Tat« (Ansprache NSV-Leiter Erich Hilgenfeldt auf NSDAP-Reichsparteitag 1938, zit. nach KAROW 1997: 234). Nach dem Kriege und kurzzeitigen opportunistischen ›Verirrungen‹ ins kommunistische Lager sah er Blasmusik im Dienste einer (zuvor mit ns-ideologischen Elementen fusionierten) Tiroler-Ideologie. Tanzer, dessen Werke (darunter auch der Gauleiter Hofer »in Dankbarkeit« gewidmete ›Tiroler Standschützen-Marsch‹) bis heute zentraler Bestandteil im Repertoire der allermeisten Musikkapellen des Landes sind, hatte – im November 1944 zur Wehrmacht eingezogen – noch kurz vor Kriegsende angemerkt: »Der Wehrwillen und die Wehrhaftigkeit unserer Heimat drücken sich nicht nur in der Waffenbeherrschung und im Schießwesen aus, sondern auch in der Pflege der Blasmusik. Seit dem frühesten Mittelalter hat sich die Blasmusik im Rahmen der Wehrhaftigkeit langsam zu jener heldisch tönenden Harmonie entwickelt, wie sie in den klangvollen Kapellen der heutigen Zeit Ausdruck findet. [...] Die Musizierfreudigkeit unserer Bergheimat ist ebenso dem Wehrwillen verbunden [...].« (TANZER 1945). Nur sieben Jahre danach schrieb Tanzer in der Werkeinführung zur Partitur seiner pathetisch-patriotischen Suite *Tirol 1809*, die im Entstehungsjahr 1952 beim Kompositionswettbewerb der Tiroler Landesregierung mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde: »Das Jahr 1809 gilt als ein Markstein heldenhafter Freiheitsliebe in der Geschichte Tirols. [...] In einer dreisätzigen Komposition wird das Aufbegehren der Tiroler beschrieben, Menschen, die bereit sind, für ihr Land in den Kampf zu ziehen. Der erste Satz ›Aufstand‹ bringt den Zorn der Tiroler über Napoleons Besetzung ihres Landes zum Ausdruck. Ein religiöses, choralartiges Thema beschwört das Vertrauen auf Gott und die wagemutigen Anführer. Trommel- und Flötenspiel sowie Trompetensignale rufen zum Kampf. Majestätische Unisonoklänge verdeutlichen die Einigkeit der aufständischen Tiroler, und mit dem Lied ›Den Stützen hear‹ von 1796 wird die Bereitschaft zum Kampf signalisiert. Aus dem zweiten Satz ertönt die Weise ›Wach auf‹, die wie ein stärkendes Gebet über das Land im Gebirge hallt. ›Tiroler, lasst uns streiten!‹, das Leiblied des Andreas Hofer aus dem Jahre 1809, erklingt als Kampfesparole im Marschrhythmus und versinnbildlicht den Aufmarsch der Truppen am Berg Isel. Siegesgewohnt erklingt von französischer Seite die Marseillaise. Mit einem markanten Trompetensignal beginnt der Kampf. Im dritten Satz erklingt, durch das Flügelhorn solistisch vorgetragen, ein Dankgebet zum Allmächtigen, Fanfaren verkünden den Sieg dieser Schlacht. Jubelnd und voller Stolz verlassen die Sieger die Stätte des Kampfes und kehren in die verlassen Taler Tirols zurück.«

³⁶ Der vorbereitende Gründungsausschuss des Verbandes der Musikkapellen Südtirols setzte sich 1948 im Wesentlichen aus ehemaligen Funktionären von VKS/AdO/Deutscher Volksgruppe Südtirol zusammen,

des Dritten Reiches an Einfluss gewannen und in dessen Nachfolge zuvor erlangte Positionen im Wesentlichen rasch und bruchlos wieder einzunehmen bzw. (wie der stark am ›Aufbau‹ des Südtiroler Volksmusikwesens beteiligte Josef Eduard Ploner [1894-1955]; dazu VIGL 2003: 155) ihrer Musikästhetik Geltung zu verschaffen vermochten. Mit den personellen verbinden sich ideologische, durchaus über die Zeit des Nationalsozialismus zurückreichende Kontinuitäten.³⁷ Sie werden in vielfach unangefochten prolongierten weltanschaulichen und diskursiven Traditionszusammenhängen³⁸, in ostentierten national-rechtsständigen

darunter Hans Nagele, aber auch der der NS-Rassenpolitik zuarbeitende Leiter der vormaligen Sippenkanzlei, Hermann Zelger (1901-1981). Insbesondere ist indes auf den aus Auer stammenden Gemischtwarenhändler, Komponisten und Musiker Josef (›Sepp‹) Simonini (seit 1939: Thaler; 1901-1982) zu verweisen. Thaler wurde als 1937 vereidigter Aktivist des Völkischen Kampfrings Südtirol (Kartei-Nr. 3012) von den italienischen Behörden 1939 in Trient/Trento inhaftiert und Ende des Jahres ausgewiesen. In Innsbruck, wo er sich seither im Rahmen der kulturpropagandistischen ›Betreuung‹ der Südtiroler Umsiedler betätigte, wurde Thaler Mitarbeiter des Tiroler Volksliedarchivs und war (zusammen mit Fritz Engel [1904-2004], Fritz Huber, Tobias Reiser [1907-1974], Hermann Josef Spiehs [1893-1964] und seinem zeitweiligen Lehrer Josef Eduard Ploner) im Ausschuss für Volksmusik im Gau Tirol-Vorarlberg vertreten. Ab 1943 und »der Befreiung Südtirols vom Faschismus« – so der zugleich im Schützen- und Heimatschutzwesen aktive Gründungs- und Ehrenobmann des Verbandes Südtiroler Musikkapellen Matthias Kiem-Stickler (*1905) [KIEM 1982: 113]) – übernahm er über Auftrag des Obersten Kommissars Franz Hofer den ›Aufbau‹ sowie die propagandistische und ethnopolitische Instrumentalisierung der Südtiroler Schützenkapellen (Neugründungen erfolgten offenbar mit einem gewissen Schwerpunkt in den italienischen Zuzugsgebieten des Überetsch und Südtiroler Unterlandes; vgl. FONTANA: 1993: 391). Zu Josef Eduard Ploners Gauliederbuch *Hellau!* (PLONER 1942) trug Thaler drei Lieder bei, darunter das Gauleiter Hofer gewidmete Perlagerlied *Im Wirtshaus ›Zur Ros'n‹* (Nr. 181). Nach dem Kriege organisierte Thaler das Südtiroler Blasmusikwesen und war von 1948 bis 1982 Landesverbandskapellmeister des Verbandes Südtiroler Musikkapellen. Auf Grund »kulturelle[r] Leistungen«, die Ausdruck der »gesunde[n] schöpferische[n] Kraft des Volkes und [des] Lebensstil[s] [...] der tragenden Gesellschaftsschicht« sind, und als Träger bäuerlicher »Unverbildetheit und Gradlinigkeit des traditionellen Erbes der Volkskultur« (KRAFT DER SCHÖPFERISCHEN LEISTUNG 1969) wurde ihm 1969 der Walther-von-der-Vogelweide-Preis verliehen. Thaler wurde ferner mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol, zahlreichen Gedenkkonzerten und den Sepp-Thaler-Musiktagen in Auer geehrt, dessen Musikschule seinen Namen führt.

³⁷ So gehörten zahlreiche Tiroler Musikkapellen beispielsweise zur Staffage der Einweihungsfeier des Kaiserjäger-Ehrengabes 1923 am Bergisel und der 1934 durchgeführten Landesfeier ›125 Jahre 1809‹.

³⁸ Eines der bekanntesten Werke Josef Tanzers, das *Bozner Bergsteigerlied (Südtiroler Heimatlied)*, das sich mit dem Text von Karl Felderer (1895-1989) und einem deutlich anti-italienischen Subtext (vgl. KLOTZ 2010: 182) den Status einer inoffiziellen Südtiroler Landeshymne erworben hat, kommentierte Felderer 1975 trotzig, es sei von »unsere[r] zur Wehrmacht einrückende[n] Jugend verbreitet und [...]

Selbstkontextualisierungen, in bisweilen patrilinearer Positionsübergabe in den Organisationsstrukturen, tardiv aufgebrochenen Formen von Geschlechterzuweisung sowie schließlich in militärisch-›patriotisch‹ verwurzelter Festkultur, Choreographie, Zeichenausstattung, Lexik und in einem ebensolchen Repertoire manifest, das zudem vielfach stilistisch bzw. inhaltlich einer pathetischen Tirolideologie verpflichtet ist. Man wird in diesem (durch einen ethnifizierten Kulturkonflikt und stereotyp-undifferenzierten ethnisch-nationalen Viktimisierungsdiskurs angereicherten) Konglomerat zugleich Prädispositionen für eine keineswegs vereinzelt entgegretende Öffnung hin zu Expressionen von regionalem Nationalismus, zu dessen Sublimierung und musikalischen Instrumentalisierung sehen dürfen, denen gouvernementale Affirmation nicht fremd ist.³⁹

von Narvik bis El Alamein« sowie (nach SEBERICH 1976: 212) in den Jugendorganisationen der NSDAP gesungen worden. »Alle die Anerkennung und Ehrungen«, so Felderer, »die man mir [...] entgegenbrachte, gebe ich weiter an die tapferen deutschen Soldaten des letzten Weltkrieges und die in treuer Pflichterfüllung Gefallenen. Ihnen allein gebührt Ehre und Ruhm!«; ACHERER 1975. – Unter Rückgriff auf verwandte Rhetorik und Wertvorstellungen wurde Josef Thaler 1971 von dem aus Südtirol stammenden Tiroler Landeshauptmann Eduard Wallnöfer (1913-1989) das Verdienstkreuz des Landes Tirol zuerkannt; siehe VERDIENSTKREUZ 1971.

³⁹ Verwiesen sei beispielsweise auf die *Festmusik für Schützen – Tiroler Zapfenstreich* – eine Florian Pedarnig (*1938) vom Südtiroler Schützenbund übertragene Auftragsarbeit anlässlich der vom italienischen Innenministerium wiedererlangten Erlaubnis zum öffentlichen Führen historischer Waffen. Dieses gewissermaßen als restituierte virile Achtungssicherung begriffene Ereignis wurde am 24. Juni 2000 in Anwesenheit von Teilen der politischen Positionselite Süd- und Nordtirols auf dem Bozner Walther-Platz mit der Uraufführung von Pedarnigs *Festmusik* durch die Musikkapelle Mils, die damalige ›Schützenmusik Lienz‹ (gegenwärtige ›Stadtmusik Lienz‹) und die Bürgerkapelle Lana als Stellvertreter der drei (ehemaligen) Landesteile öffentlich in Szene gesetzt. Das für großes Blasorchester instrumentierte Werk – im Andreas-Hofer-Gedenkjahr 2009 in Innsbruck neuerlich aufwändig inszeniert – folgt einer Idee seines Auftraggebers: Es »beschreibt musikalisch ein großes Tiroler Schützenfest, wobei [...] fast ausschließlich Tiroler Lieder und Weisen verwendet werden. [...] Zitate des Herz-Jesu-Bundesliedes ›Auf zum Schwur, Tiroler Land‹ und das Trompetensignal ›Gebet‹ kommen im Laufe der Komposition immer wieder vor. Zudem sind Feldmessen und Totengedenken musikalisch verarbeitet worden. – Eingebaut sind weitere Elemente aus dem militärischen Dienstbetrieb, etwa Meldung und Frontabschreitung mit dem Generalmarsch oder auch die Signale der Ferntrompeten ›Tagwache‹ und ›Vergatterung‹. [...] – Die Festmusik neigt sich mit der ›Tiroler Landeshymne‹ und der Einholung der Fahne unter den Klängen des festlichen Marsches ›Tiroler Fackelzug‹ dem Ende zu. Mit den Signalen ›Abblasen‹ und ›Abschlagen‹ schließt das Werk.« (<http://issuu.com/promenadenkonzerte/docs/innsbrucker_promenadenkonzerte_2011b>, 7.9.2013). Pedarnig, vormals stellvertretender Kapellmeister der Stadtmusikkapelle Innsbruck-Wilten und von 1980 bis 1986 Nachfolger Josef Tanzers als Landeskapellmeister des 1947 gegründeten Tiroler

Jenseits der vorstehend skizzierten Forschungsdesiderata sind auch für das Feld Volksmusik, Blasmusik, Volkslied und Volkstanz wissenschaftsgeschichtliche Tendenzen seiner Erforschung im Untersuchungszeitraum sowie kulturpolitische Akteure und institutionelle Träger analog zu den unter 1.1. entwickelten Aspekten zu untersuchen.

1.3. Schützenwesen

Für die NS-Diktatur hatte in Nord- wie später in Südtirol die Instrumentalisierung der ideologisch anschlussfähigen, im Zuge des Ersten Weltkrieges neuerlich stark tirolpatriotisch und nationalistisch, später zudem ›wehrbäuerlich‹ überformten Brauchtumstradition des Tiroler Schützenwesens für Zwecke der eigenen Propagandachoreographie nahegelegen. Dies galt ebenso für Strategien der Solidarisierung und Identifizierung mit dem Regime, insbesondere aber für den mit Traditionsstrukturen und Zuschreibungsbrüchen⁴⁰ verbundenen Transmissionsprozess einer nationalsozialistisch ausgerichteten Umorientierung und Aufladung von regionaler Identität und Volkskultur. Sammlung, Ideologisierung, Mobilisierung, Disziplinierung und Militarisierung der Bevölkerung erschienen über dieses volksnah-bodenständige Instrument effektiver zu operationalisieren als über etablierte Massenorganisationen des Regimes. Im Rahmen des im Herbst 1938 gegründeten ›Standschützenverbandes Tirol-Vorarlberg‹ (und analog über den 1943 entstandenen ›Standschützenverband der Provinz Bozen‹ der Deutschen Volksgruppe Südtirol⁴¹) erfolgte fortan nicht nur die Zusammenfassung und Gleichschaltung aller Schützenabteilungen des Gaus, sondern auch sämtlicher Brauchtumsgruppen und -vereine. Der Nordtiroler ›Standschützenverband‹ – eine mit ›Brauchtumspflege‹ und vormilitärischer Ausbildung

Blasmusikverbandes, wurde mehrfach geehrt (im Jahre 2013 durch das Land Tirol ebenso wie durch den Südtiroler Schützenbund).

⁴⁰ In den Bereich des Brauchtums, das nach Entkonfessionalisierung eine Kompensation durch putativ oder vorgeblich germanisch-altdeutsche Rituale erfuhr, gehören etwa die ideologische Umdeutung und Umformung des Brixentaler Antlasserittes zum ›nationalsozialistischen‹ Brixentaler Flurritt.

⁴¹ Hier hatte die AdO bereits zuvor ein eigenes Schützenwesen u.a. zur Erfassung der »schießfreudige[n] Jugend« (AdO / Hauptleitung / Hauptamt III – Körperliche Ertüchtigung [Heinz Zischg]: Schützenverband der AdO, undatiert [Südtiroler Landesarchiv, Bozen: Archiv VKS – AdO, Position 112]), Musikkapellen und Gesangsgruppen aufgebaut und durch ihren Kulturdienst die Pflege von Trachten, Volkstanz und -liedern monopolisiert.

zugleich beauftragte gauspezifische Massenorganisation, die Gauleiter Hofer zur zentralen Herrschaftssäule persönlicher Machtentfaltung auszubauen beabsichtigte – war Ausdruck einer mit Bemühungen um lokale Ausschaltung von SS und SA gekoppelten regionalen Herrschaftsbildung innerhalb der von monokratischer Spitze überwölbten NS-Polykratie; sie war gleichzeitig Expression gauspezifischer Partikularismen, die nicht unmaßgeblich auf einen ideologisch zurechtgeschnittenen Heldenkult um Andreas Hofer, Michael Gaismair und die Standschützenaufgebote des Weltkrieges rekurrierte; zugleich artikulierten sich hier Bestrebungen nach kulturpolitischer Eigenständigkeit gegenüber den vom ›Altreich‹ ausgehenden Uniformierungs- und Nivellierungstendenzen. Infolge materieller (DREXEL 2013) und symbolischer Aufwertung durch das Regime wurden Schützen und Brauchtumsformationen damit weithin voluntaristisch nicht nur Träger nationalsozialistischer Massenversammlungschoreographie, sondern bis Kriegsende verlässlich stabilisierende Komponenten regionaler NS-Herrschaft (WEDEKIND 2003: 266-269).

In Nordtirol stellte das Referat für Brauchtumspflege im Amt der Tiroler Landesregierung den als kulturelle Aufgabe begriffenen Weiterbestand der Schützen seit 1949 finanziell sicher, obwohl die Schützen damals »noch nicht überall – vor allem nicht in den eigenen Reihen – als Brauchtumsträger« (KÖFLER 2006: 122-123) aufgefasst wurden. »Als einzige unter den Tiroler Vereinen haben die Schützen die Umbrüche von 1938 und 1945 relativ unbeschadet überstanden [...]. Die Kontinuität war möglich, da der jeweilige Landeshauptmann das Schützenwesen als seine ureigenste Aufgaben und die Schützen als sein treues Fußvolk betrachtete — eine Ansicht, die noch heute gilt« (KÖFLER 2006: 124). Für Südtirol kann nachgewiesen werden, dass numerisch signifikante, vielfach auf die Kriegsfreiwilligengeneration zurückgehende personelle⁴² wie ideologische⁴³ Kontinuitäten direkt zu den Schützenorganisationen und dem

⁴² So im Südtiroler Kontext das vormalige, aus Ladinien stammende NSDAP-Mitglied Alois (eigentl.: Vijo) Pupp (1902-1969), Südtiroler Landeshauptmann von 1956 bis 1960, oder der seinerzeitige SS-Oberscharführer der Waffen-SS August Pardatscher (*1921), aber auch Schützenbund-Brauchtumsreferent Norbert Mumelter und Georg Klotz (1919-1976).

⁴³ Hierin eingeschlossen sind auch ein kulturelles Superioritätsempfinden und ein stark defizitäres Demokratieverständnis. Verwiesen sei auf die seit Gründung des Südtiroler Schützenbundes in den 1950er Jahren andauernde Vernetzung mit rechtsständigen und rechtsextremen Gruppierungen des deutschsprachigen Raumes, auf die Integration eines martialisch-militaristischen, exaltiert

politischen *establishment* der Nachkriegszeit herüberführen — Kontinuitäten, die freilich in Eigenwahrnehmung, deutschnational-geschichtsrevisionistischer Selbstdarstellung ebenso unterdrückt werden wie in einschlägigen Einschätzungen der – bis vor Kurzem keineswegs ›milieuscheuen‹ – gegenwärtigen politischen Positionselite⁴⁴. Diese Ausblendungsstrategie ist immanenter Teil eines Traditions- und Legitimationskonstrukts, aus dem heraus ein (volkstums)politischer Alleinvertretungsprimat für die deutschsprachige Bevölkerungsgruppe Südtirols charakteristischerweise jenseits demokratisch-parlamentarischer Strukturen arrogant wird. Er entspringt dem zu gruppaler Logik verfestigten Selbstverständnis »des homogenen, kollektiven Körpers der ›deutschsprachigen Südtiroler‹, der sich zwar sozial und kulturell unterschiedlich ausdrückt, dessen Botschaft aber immer die[jenige] der kulturell existentiellen Zusammengehörigkeit« ist und als dessen Ikonographie gewissermaßen der Marschblock erscheint, mit welchem vermeintlich »dem als übergeordnet, dominant und unterdrückend wahrgenommenen Nationen-Staat im frontalen Widerstand« zu begegnen sei (TAUBER 2012: 60).

Kritisch-wissenschaftliche Untersuchungen zu den Tiroler Schützenverbänden, zu den vorstehend explizierten Fragestellungen, zu ideologischen und personellen Kontinuitäten, zu einer insonderheit in Südtirol entgegnetenden manipularischen Dienstbarmachung von Volkskultur, zum Zusammendenken von Brauchtum und Politik, zur Pflege einer rechtsständigen Festkultur, die sich mit demagogischer und Anklängen an historisch widerlegter Rhetorik verbindet (»Ein Tiroler Volk, eine Tiroler Kultur, ein Tiroler Land«), fehlen bisher weitgehend. Es wird daher bedauert, dass eine bereits ergangene

tirolpatriotischen, deutsch-nationalistischen, teilweise nationalsozialistischen (als Volksliedgut plakatierten) Musikrepertoires in das eigene Brauchtum (siehe etwa jüngst die von der Meraner Firma ›Rekon Music‹ verlegte CD *Mut zur Treue* der sogenannten »Schützenkompanie« Villanders [<http://www.schuetzen-villanders.com/de/shop/>], 26.9.2013]; ferner: SÜDTIROLER SCHÜTZENBUND - BOZEN 2006, und dazu: Beitrag von Leopold STEURER in: FF. Das Südtiroler Wochenmagazin, 16 (2012).

⁴⁴ Siehe Ansprache Landeshauptmann Luis Durnwalder, Bozen, 28.4.2008: »Durnwalder wies anerkennend darauf hin, ›dass die Schützen sich nicht vom Nationalsozialismus haben verführen lassen‹. Einige Schützen seien an den Anschlägen der 1960er Jahre führend beteiligt gewesen und man müsse ihnen für ihren Einsatz für die Heimat danken [!].«; SÜDTIROLER SCHÜTZENBUND 2008: 3.

separate Förderungszusage des Landes Tirol zur Abkoppelung der Aufarbeitung dieser Themenzusammenhänge aus komplexeren Einbettungen geführt hat.

1.4. Sonstiges

Traditions- und Identitätsbildungsprozesse sowie politische Instrumentalisierungen vollzogen sich zudem über neue kollektive Perzeptionen, semantische oder symbolhafte Okkupationen von Raum, Landschaft und Mensch (Mythisierung des Bergbauerntums; »inherited landscape myths«; SCHAMA 1995: 15) je nach dem durch Fremdenverkehr, Publizistik, Volks-, Bauern-, Laienspielbühnen respektive im Zuge von Natur- und Landschaftsschutz (UEKOETTER 2006), Heimatschutzbewegung, ländliches Bauen⁴⁵, (Heimat-)Film und visuelle Anthropologie (»Heimatfotographie«: Wilhelm Angerer [1904-1982], Hugo Atzwanger [1883-1960], Arthur Scheler [1911-1981] u.a.; fotografische und filmische Produktion des SS-Ahnenerbes). Aufbauend auf die hierzu teilweise bereits vorliegenden Arbeiten ist eine komprehensiv und synthetische Darstellung mit Tirolbezug ins Auge zu fassen.

1.5. Kulturpolitik

Vor dem Hintergrund divergierender staatlicher und institutioneller Traditionen, wechselnder gesamtstaatlicher Regelungskompetenzen und dem Vorherrschen einer »traditionssüchtige[n] politische[n] Kultur« (WIMMER 2003: 310) hat die anstehende, auf den volkskulturellen Bereich ausgerichtete historische Analyse (regionaler) gouvernementaler Kulturpolitik Aussagen zu treffen zu

- unterliegendem Kulturverständnis, leitenden gesellschaftspolitischen und insbesondere identitären (weithin auf die Kategorien »Heimat«, »Raum«, »Volkstum« ausgerichteten) Vorstellungen, ideellen Orientierungen, ästhetischen

⁴⁵ Hierhin gehören beispielsweise auch Arbeiten des Tiroler Gauamts für Agrarpolitik/Abteilung »Landvolk«, das »Bergbauernsanierungsprogramm« Gauleiter Hofers sowie Planungen von SS-Ahnenerbe und Tiroler Gauleitung hinsichtlich der Errichtung einer modellhaften Tiroler »Kulturlandschaft« (Leiter »Ahnenerbe« Wolfram Sievers an Gauleiter Franz Hofer, Waischenfeld, 7.10.1943; Bundesarchiv, Berlin: Ahnenerbe, Akte »Rudolph, Martin – Einsatz in Nord- und Südtirol, Gottschee«; dazu: WEDEKIND 2003: 256-257).

Maßstäben, Wertungen, normativer Symbolpolitik, politischer Lenkung und Gestaltung durch (föederal) gesetzte rechtliche Rahmungen, Garantien und Förderungen sowie Subventionszusammenhänge (Förderer vs. Geförderte),

- spezifischen Instrumentalisierungen von Volkskultur durch Interventionen seitens anderer Politikfelder und den
- (systemstabilisierenden) Implikationen solcher Politiken.

In strukturgeschichtlicher Beziehung sind die institutionellen Rahmen regionaler Kulturpolitik (mit Ausblicken auf ›Heimat-‹ und Naturschutz) darzustellen bzw. für die durch ›Dienststelleninflation‹ und intendierte Zuständigkeitskonflikte charakterisierte NS-Zeit überhaupt deutlicher als bisher zu rekonstruieren.

Es ist des Weiteren nach den auch biographisch einzuordnenden zentralen Exponenten regionaler gouvernementaler Kulturpolitik (bis auf die Ebene des pragmatisierten Beamtentums), nach personellen wie inhaltlichen Kontinuitäten und Brüchen, insbesondere auch nach Wertungen, Stellung, Reorganisation und Entwicklung von zuvor nationalsozialistisch besetzten und instrumentalisierten volkskulturellen Manifestationen, Einrichtungen und Trägern in der durch »Normerhalt und Normdurchbrechung«, linear durch »›Tradition‹, ›Aufbruch‹ und ›Konflikt‹« (PLATTNER 1999: 223) gekennzeichneten kulturpolitischen Entwicklung in Nordtirol seit 1945 zu fragen. Dieser Gesamtthemenkomplex ist lediglich durch PLATTNER (1999) für die zweite Nachkriegszeit im nördlichen Landesteil zufriedenstellend aufgearbeitet. Insbesondere wird eine aktuelle und kritische Darstellung zur Kulturpolitik in der Zeit des Ständestaates vermisst, während der die im deutschnationalen Milieu bereits zuvor begonnene ideologische Aufladung und politisch-choreographische Instrumentalisierung von Brauchtum im Zuge zunehmend konservativer und völkischer Orientierungen und einer Verschärfung antidemokratischer, antisemitischer, nationalistischer und faschistischer Tendenzen weitere Intensivierung erfuhr.

Das Südtiroler Paradigma bedarf einer mehrfachen Perspektivführung: Ausgehend von der begrenzten Effizienz staatlichen und kommunalen Verwaltungshandelns des italienischen Faschismus im Untersuchungsraum, von den Arrangierungsstrategien der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe sowie von den (z.B. auch für volkskulturelle Manifestationen und deren völkisch-nationalsozialistische Ideologisierung sowie

grenztransversale politisch-kulturelle Kontakte) offenbleibenden Residualräumen (GATTERER 1968; SEBERICH 1976; VERDORFER 1990; DI MICHELE 2003; LECHNER 2005) sind einerseits nicht nur die im Wesentlichen bekannten Konzeptionen und administrativen Handlungsanweisungen zur faschistischen Oppression und Kulturpolitik darzustellen, sondern auch – komparatistisch und gestützt auf die Breite inzwischen verfügbaren Quellenmaterials – deren faktische Umsetzung, effektive Konsequenzen und damit zugleich ein zentrales Narrativ des Deutsch-Südtiroler Viktimisierungsdiskurses kritisch zu beleuchten. Nachzuspüren ist indes ebenso den durch spezifische regionalgeschichtliche Konstellationen begünstigten Kontinuitätslinien italienischer Kulturpolitik, die vom faschistisch geprägten ins postfaschistische Südtirol herüberführen (knappe Hinweise dazu einzig bei ROMEO 2006: 126). Neben der gouvernementalen faschistischen ist andererseits die Ebene außer- bzw. paragouvernementaler ›Kulturpolitik‹ – etwa der Volksdeutschen Mittelstelle, des Vereins für das Deutschtum im Ausland sowie der verschiedenen ›Schutz-‹ und Volkstumsvereine (STEURER 1980) – und der nationalsozialistischen Landesorganisation Südtirols⁴⁶ in den Blick zu nehmen, welche nach ihrer Legalisierung 1940 zur zentralen Herrschaftssäule deutscher Umsiedlungs- und Parallel- bzw. Okkupations- und Annexionsverwaltung in der Provinz Bozen avancierte. Völkisch-nationalsozialistische Ausdeutungen und Instrumentalisierungen von Volkskultur⁴⁷, nicht zuletzt auch der umwertende, ›volksgemeinschaftlich‹ plakatierte Rückgriff auf Brauchtum als traditioneller Disziplinierungsmacht erlangten bei der Überwindung früher gesellschaftlicher Akzeptanzdefizite des autochthonen Südtiroler Nationalsozialismus bzw. im Zuge nachheriger weltanschaulicher Ausrichtung und massiver Mobilisierung der (umsiedelnden) Südtiroler Bevölkerung fundamentale Relevanz (WEDEKIND 2007b; WEDEKIND 2012).

⁴⁶ Völkischer Kampfring Südtirol (bis 1940), Arbeitsgemeinschaft der Optanten (bis 1943), Deutsche Volksgruppe Südtirol (bis 1945) nebst institutionellem Apparat (Kultur- bzw. Volksbildungsdienst) und angeschlossener Brauchtumsformationen.

⁴⁷ Hier sei an sich dem Nationalsozialismus öffnende Volks- und Heimatkundler sowie Vertreter des Südtiroler »Heimatschutzes« wie Franz Sylvester Weber (1876-1947), Richard Staffler sen. (1880-1962), Georg Innerebner (1893-1974), Bruno Pokorny (1901-1978) und die Wahl-Südtiroler Karl Felix Wolff (1879-1966) und Karl Theodor Hoeniger erinnert.

Bis weit in die zweite Nachkriegszeit bildete Kulturpolitik in Südtirol alsdann insofern das zentrale und dominierende Politikfeld der deutschen Sprachgruppe, als dass der von ihr geführte Minderheitendiskurs ein Diskurs kultureller Abgrenzung ist und diese neuerlich über Rückgriff auf den ideologisch-nationalistisch befrachteten Bereich bäuerlicher Volkskultur erfolgt. Volkskultur und ›Fortbestand‹ der Minderheit werden dabei alarmistisch-hyperbolisch gekoppelt. Deutsch-Südtiroler Identitätsdiskurs, Kulturpolitik und einschlägiges Verbandswesen blieben auf Jahrzehnte weithin bruchlos an tradierte Ideologeme gebunden und von einem Trägerkreis (Karl Theodor Hoeniger [1881-1970], Norbert Mumelter, Hans Nagele u.a.) dominiert, der – im völkischen Milieu der Zwischenkriegszeit sozialisiert und aus den nationalsozialistischen Landesstrukturen hervorgegangen – sich bis mindestens Ende der 1960er Jahre eine gesellschaftlich unangefochtene Deutungshoheit bewahren konnte und mit Exponenten der nach 1945 fortwirkenden volkstumswissenschaftlichen Milieus in Österreich und Deutschland vernetzt blieb. Diese Zusammenhänge unterliegen bis heute nicht selten einer Strategie der Ausblendung und Amnestie.

Analog zu den oben skizzierten Gesichtspunkten ist alsdann nach Trägern, Akteuren und Institutionen halb- und außergouvernementaler Kulturpolitik sowie nach dem Einfluss von Kirche und privaten Ressourcengebern (Stiftungen, Vereine) zu fragen; zu nennen sind dabei ergänzend neben dem publizistischen Sektor (Verlage, Zeitschriften, ›Heimatbücher‹ u.ä.) insbesondere die vielfältig miteinander (auch international zwischen Österreich, Deutschland und Italien/Südtirol) vernetzten Bereiche

- *(volkstums)politisches und ›patriotisches‹ Vereinswesen und Einrichtungen: Heimatschutzbewegung sowie Nachfolgevereine und -verbände⁴⁸, Tiroler*

⁴⁸ Die kulturpessimistisch-antimodernistisch-antiurbane, an Leitideen wie Agrarromantik, Naturbewusstsein, Volkstum und Tradition ausgerichtete Heimatschutzbewegung, zunächst überwiegend in kleinstädtisch-bürgerlichen und deutschnationalen Denkmilieus verankert, war in historischer Perspektive stark an regionalen Identitätsbildungsprozessen beteiligt. – Im Jubiläumsjahr 2008 versicherten sich der Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und Osttirol sowie der Heimatpflegeverband Südtirol gegenseitig unter Außerachtlassung tradierter ideologischer Befruchtungen pauschal, dass »das, was in der Gründerzeit des Heimatschutzes in Tirol beschworen wurde, [...] sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft verbindlich« bleibt ; HEIMATPFLEGEVERBAND SÜDTIROL 2008. In der Tat sind Vorstellungen einer reglementierend eingreifenden Konservierung bestehender sozioökonomischer, kultureller und ethnischer Zustände

Heimatwerk, Südtiroler Heimatbund, Heimatpflegeverbände, Kulturwerk für Südtirol (München), Stille Hilfe für Südtirol e.V. (München) u.a.

- *folkloristisches, kulturelles und touristisches Vereinswesen und Einrichtungen:* Volkkulturelle sowie Brauchtumsvereine und -verbände, ›Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht‹, Schützenbünde, Alpenvereine, Urania, Landwirtschaftskammer u.a.
- *Wissenschaft:* Universität Innsbruck, Alpenländische Forschungsgemeinschaft (Innsbruck), Südtiroler Kulturinstitut (Bozen), Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck), Tiroler Volkskunstmuseum (Innsbruck), Stadtmuseum Bozen, Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde (Dietenheim); Kulturkommission Südtirol des SS-›Ahnenerbes‹ u.a.

Angesichts der herausgehobenen Relevanz der Kulturkommission Südtirol des SS-›Ahnenerbes‹ wird hierzu in Hinblick auf künftige Untersuchungen gesondert ausgeführt. Das Erhebungsgebiet der Kulturkommission ging faktisch über den territorialen Geltungsbereich des deutsch-italienischen Umsiedlungsabkommens von 1939 hinaus und umschloss neben Südtirol und Ladinien auch die deutschen Sprachinseln in Oberitalien sowie das ehemals kärntnerische (teilweise slowenisch besiedelte) Kanaltal (Provinz Udine).⁴⁹ Das zusammengetragene Erhebungsmaterial wird heute verstreut an mehr als zwanzig Standorten in Österreich, Italien und Deutschland verwahrt.⁵⁰

unverändert in die Konzeptionen des Tiroler Heimatschutzes eingelagert (siehe etwa ›Aktion Heimat‹, 2012 <<http://www.asgb.org/newsroom/news/aktion-heimat.html>>, 31.8.2013); der Heimatschutz hatte sich vor dem Ersten Weltkrieg gewissermaßen Visionen von einem antimodernistisch-patriotisch-national verpflichteten Tiroler Reservat oder »Gesamtdenkmal« (*Innsbrucker Nachrichten*, 17.6.1913) hingegeben, das sich mit seinen ideologisch aufgefüllten Komponenten ›Volkstum‹ und Landschaft »selbst unter Heimatschutz [...] [zu] stellen« habe (ZANGERLE 1955). Aktuell sieht der Heimatpflegeverband Südtirol seine Hauptaufgabe in der »Bewältigung der jüngsten Opponenten [!] des Heimatschutzes, wie Globalisierung, Migranten und ihre Integration und den Klimawandel« (Interview Peter Ortner, Landesobmann des Heimatpflegeverbandes Südtirol, zit. nach: Junge Freiheit, 21.12.2011 <<http://www.jungefreiheit.de/Single-News-Display-mit-Komm.154+M5de1fabfe1d.0.html>>, 30.8.2013).

⁴⁹ Bisher unbeachtet blieb, dass einzelne Mitarbeiter der Kulturkommission eine Ausdehnung ihrer Erhebungen auf das nördliche Tirol anstrebten und in diesem Sinne im Einvernehmen mit der Innsbrucker Gauleitung aktiv wurden. Dazu gehörten Martin Rudolph (1908-1992; Bauernhausforschung), Bruno Schweizer (1897-1958; Dialektgeographie) und – in Kooperation mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum – Georg Innerebner (Vorgeschichtsforschung). Analog zu

Die Feldforschungsergebnisse sind während des Zweiten Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsjahrzehnten von den vormals beteiligten Wissenschaftlern, in der Nachfolge von jüngeren Fachkollegen zu monographischen Studien und Quelleneditionen herangezogen worden. Dabei wurde vielfach ein Ausweis des politisch-ideologischen sowie des (gleichfalls stark kritikwürdigen) methodischen Erhebungskontextes unterdrückt. In späteren Arbeiten der vormaligen Kommissionsmitglieder unterblieb eine Revision nationalistisch-völkischer Deutungsmuster vielfach ebenso wie eine klare Abkehr von politischen Instrumentalisierungen des gesammelten Datenmaterials. Zugleich lassen selbst noch jüngste, nunmehr von nachfolgenden Wissenschaftlergenerationen vorgenommene Veröffentlichungen⁵¹ den ideologisch gebundenen Erhebungsrahmen unerwähnt und entziehen sich einer (für die Validitätsbeurteilung des Datenmaterials unabdingbaren) historischen, insbesondere wissenschaftsgeschichtlichen Kontextualisierung.⁵² Obwohl inzwischen eine Reihe kritischer Monographien zu Einzelaspekten der Ahnenerbe-*Enquête* in Südtirol vorliegt (JOHLER - PAULMICHL - PLANKENSTEINER 1991), fehlt eine umfassende, synthetische Gesamtdarstellung (überblicksweise bisher: WEDEKIND 2008b).

Während einerseits Vertretern der einzelnen interessierten Disziplinen ein oft inadäquater Umgang mit den verfügbaren Erhebungsergebnissen, in Hinblick auf biographierte Kommissionsmitarbeiter zuweilen auch eine unkritische Nähe zum Sujet, wenn nicht gar

den Arbeiten des SS-Ahnenerbes in Südtirol wurde in Nordtirol von 1949 bis 1958 durch das Amt für Landwirtschaft im Amt der Tiroler Landesregierung eine im wesentlichen von Hugo Atzwanger durchgeführte Aufnahme des historischen Bauernhausbestandes (›Grundlagenforschung für das Tiroler Bauernhaus‹) veranlasst, die vor allem an der späteren Entwicklung von Musterbauentwürfen orientiert war.

⁵⁰ Standortnachweis zu Forschungsergebnissen und Schriftwechsel der Kulturkommission Südtirol des SS-Ahnenerbes (1940-1943/45) in Archiven, Bibliotheken und Instituten Österreichs, Italiens und Deutschlands im Anhang.

⁵¹ So zuletzt die Edition von Bruno Schweizers *Sprachatlas des ›Zimbrischen‹ und Fersentalerischen* durch RABANUS 2012.

⁵² So beispielsweise die Darstellungen in der weithin plagierten, u.a. mit Zuschüssen der Tiroler und Südtiroler Landesregierung gedruckten Studie von LUN (2004: 227-230), ›Haushistorikerin‹, »Ehrenkranzträgerin«, »Schützenkompanie-Fahnenpatin« und Fachberaterin ›Tracht‹ des nationalistischen, separatistisch-ethnozentrischen, mit Landesmitteln der Provinz Bozen (2012: 108.000 Euro) unterstützten ›Südtiroler Schützenbundes‹ mit seinem rechtsradikalen Umfeld.

dessen ›hagiographische‹ Verklärung⁵³ zu attestieren ist, vermag andererseits der Historiker die wissenschaftliche Gültigkeit fremdfachlicher Detailergebnisse der Kommission und deren oft halbwissenschaftliche Erhebungspraxis bisweilen nicht kompetent zu bewerten. Hinzu treten die gelegentlich undifferenzierte mediale Diffusion einer ns-propagandistisch überwölbten Vorstellung vom rein wissenschaftlichen Dokumentationsauftrag der Kulturkommission sowie die (zwingend zur Entkontextualisierung tendierende) Funktionalisierung der Erhebungsdaten in aktuellen deutschnationalen Identitätsdiskursen.⁵⁴

Es erscheint daher eine breite, interdisziplinäre Aufarbeitung der Südtirol-Arbeiten des Ahnenerbes aus einem Generalverständnis heraus geboten, das die SS-Einrichtung nicht primär im Licht eines ohnedies kritikwürdigen volkskundlichen Dokumentationsauftrages, sondern vielmehr als (zugleich um langfristigen Macht- und Kompetenzerhalt bemühten) Akteur perzipiert, der den Menschen als laufendes Experiment und Objekt obrigkeitlich-totalitärer Intervention, von Planung und umfassender ideologiegeleiteter Neuformung begriff.

Auf der Grundlage einer vorherigen Kostenerhebung steht zunächst zu evaluieren, ob den weiteren Untersuchungen die Einrichtung einer Datenbank durch reproduktionsweise zentrale Zusammenführung (und ggf. digitale Bereitstellung) der verstreut lagernden Archiv- und Materialbestände der Kulturkommission vorausgehen kann. Für Finanzierung und Durchführung eines solchen Erschließungs- (eventuell auch des nachfolgenden Forschungs-)Plans ist der Rahmen eines Interreg-Projekts zu erwägen. Insofern das SS-Ahnenerbe im Sommer 1941 für Teile Sloweniens (Sprachinsel Gottschee/Kočevje und Unterkrain) eine weitere Erhebungskommission im Alpenraum

⁵³ So z.B. Carlo Nordera in seinem Vorwort zu SCHWEIZER 1982.

⁵⁴ In diesem Zusammenhang steht auch die Anfrage Nr. 4/04/09 vom 27.2.2009 der Abgeordneten Sven Knoll und Eva Klotz der deutschnational-separatistischen ›Südtiroler Freiheit‹ im Landtag der Provinz Bozen zu Verbleib, Aufarbeitung und Verfügbarmachung der Ahnenerbe-Materialien. Anlässlich der Anfrage wurde vom Verfasser im Anhang aufgeführte und ergänzte Aufstellung der seinerzeit zuständigen Landesrätin ohne dortseitigen Provenienznachweis zur Verfügung gestellt; siehe: Südtiroler Landtag / *Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano*, XIV. Legislaturperiode / *XIV legislatura 2008-2013*, Wortprotokoll der 12. Sitzung vom 31. März 2009 / *Resoconto integrale della seduta n. 12 del 31 marzo 2009*, S. 17-20; <http://www.landtag-bz.org/de/datenbanken-sammlungen/legislaturperiode-14.asp?&somepubl_action=300&somepubl_image_id=142846>, 19.7.2013.

einsetzte (WEDEKIND 2008a), die konzeptuell, personell und organisatorisch eng mit der Südtirol-*Enquête* verbunden war, sollte eine gemeinsame Aufarbeitung und Kooperation zwischen einschlägigen Partnern in Österreich, Italien und Slowenien ventiliert werden. Die Untersuchungen zur Ahnenerbe-Kulturkommission, die sich sektoral auf bereits vorliegende und anerkannte Einzeluntersuchungen stützen können, haben alsdann den historischen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext, Forschungsmethoden und Intentionen, Organisation und Personalzusammensetzung der (zu einem nicht unwesentlichen Teil aus Nord- und Südtiroler Kräften) aufgestellten *Enquête* ins Auge zu nehmen. Sie haben eine kritische Analyse und disziplingeschichtliche Einschätzung der Erhebungsergebnisse, insbesondere eine Verifizierung ihres faktischen Dokumentationswertes zu leisten, deren Verwertung, publizistischen Darstellung (etwa auch durch Stiftungen, Vereine u.a.) und Instrumentalisierung nachspüren und das Beziehungsgeflecht zwischen Politik und den (auch biographisch zu fassenden) Wissenschaftsmilieus zu beleuchten. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der als ›Kulturkampf‹ verstandenen ethnischen Konfliktlage in Südtirol sind die Ahnenerbe-Arbeiten zudem in Hinblick auf ihre Relevanz für Sinngebungen von Kultur und kultureller Identität im Nachkriegstirol beiderseits des Brenners, aber auch hinsichtlich ihres Referenz- und Modellcharakters⁵⁵ für volksbildnerische Arbeiten im weiteren Österreich und für dessen Nachkriegsidentität zu untersuchen. Zu berücksichtigen sind ferner die im Einzelfall erfolgten Nacherhebungen vormaliger Kommissionsmitglieder⁵⁶, welche teilweise durch das Südtiroler Kulturinstitut (Bozen) sowie durch Stiftungen und Wissenschaftseinrichtungen Österreichs und der Bundesrepublik Deutschland (u.a. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Fritz-Thyssen-Stiftung, Robert-Bosch-Stiftung) Unterstützung fanden.

2. Résumé – Empfehlungen

⁵⁵ WALLNÖFER (2008: 41) weist etwa auf den Einfluss der Südtiroler Erhebungsergebnisse auf die oberösterreichischen Trachtenarbeiten nach 1945 hin.

⁵⁶ Die Arbeiten sollten zudem die Rolle des Kulturdienstes der nationalsozialistischen Südtiroler Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland sowie der im April 1944 gegründeten Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volksforschung Südtirol in den Blick nehmen.

Das Bild wissenschaftlicher Produktion in Bezug auf Rolle, Umdeutungen und Instrumentalisierung Tiroler Volkskultur von der Ersten zur Zweiten Republik erweist sich in der Gesamtschau als keineswegs so ungünstig, als dass den eingangs zitierten pessimistischen Einschätzungen *tout court* beizupflichten wäre. Die vorgenommene *tour d'horizon* verweist vielmehr auf eine durch verschiedene kritische Teilstudien erlangte tragfähige Gesamtgrundlage, auf der gleichwohl eine Reihe erforderlicher Einzeluntersuchungen, vertiefender Regionalstudien und synthetischer Darstellungen zu den oben bezeichneten Desiderata vorhandene Kenntnislücken zu schließen haben. Interdisziplinär angelegt und den aktuellen Fach- und Methodendiskussionen Rechnung tragend, sollten sich diese Analysen insbesondere in die rezente Forschung zum Nationalsozialismus einordnen. Insbesondere wird auf eine notwendige diskursanalytische Untersuchung der Begriffe ›Volkskultur‹ und ›Heimat‹, ferner nochmals auf die Bedeutung einer Gesamtdarstellung der Tiroler Kulturpolitik und – damit verbunden – einer Längsschnittanalyse zu regionalen Elitenkontinuitäten im Bereich von Kulturpolitik, Wissenschaft und Verbandswesen verwiesen.

Aus den vorstehenden Betrachtungen leiten sich folgende Empfehlungen her:

a) Schwerpunktsetzungen gouvernementaler Landeskulturpolitik

Der 2011 von Elisabeth Donat vorgelegte Forschungsbericht des Instituts für Soziologie der Universität Innsbruck »Regionale Identität in Tirol«⁵⁷ verweist auf Formen verbreiteter gesellschaftlicher Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit sowie autoritärer und ökonomiebezogener Werte in der Tiroler Gesellschaft. Diese Feststellungen bestärken eine Modifizierung in der Schwerpunktsetzung gouvernementaler Landeskulturpolitik im Bereich der »Heimat-, Brauchtums-« und Musikpflege. Demnach wären (ggf. gemeinsam mit Wissenschaftlern und unter Einbeziehung von Vertretern des Verbands- und Vereinswesens) Förderkriterien zu über- und zu erarbeiten, die Subventionen deutlicher als bisher an den Gesichtspunkt einer über Formen volkskultureller Expressionen vermittelten Stärkung gesellschaftlicher Solidarität im Sinne eines demokratiestärkenden sozialen Zusammenhaltes binden. Es sei darauf verwiesen,

⁵⁷ <<http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/2011/tirol-zwischen-tradition-und-moderne.html.de>>, 29.9.2013.

dass Wege prominenter Wertevertretungen auch über die bestehenden personellen Vernetzungen zwischen politischer Positionselite des Landes und einschlägigem Verbandswesen offenstehen.

b) Durchführung eines Langzeit-Forschungsprojekts

Zu den oben herausgestellten Desiderata sollten in der Nachfolge im Einzelnen näher zu explizierende Forschungsprojekte durchgeführt werden.

Finanzierung

Für die anstehenden wissenschaftlichen Arbeiten wären sachgebundene Förder- sowie Personalmittel durch das Land Tirol (und gegebenenfalls durch die Autonome Provinz Bozen-Südtirol) bereitzustellen. Für regional übergreifende und extern verknüpfte Projekte sind durch die beteiligten Partner Finanzierungen bei einschlägigen nationalen und internationalen Drittmittelgebern zu beantragen. Sachmittel sind für die Durchführung der Forschungsprojekte, für Publizierung und weitere Dissemination der Ergebnisse (auch im Rahmen fachwissenschaftlicher Tagungen und Kooperationen mit dem Bereich institutionalisierter Volkskulturpflege), Personalmittel alsdann für die Gesamtkoordination des Projektes, für Mitwirkungen in einem diesem zur Seite zu stellenden wissenschaftlichen Beirat und für Einzelkooperationen vorzusehen. Den Charakteristika wissenschaftlichen Arbeitens Rechnung tragend, ist ein zeitlicher Förderrahmen von zehn Jahren (beginnend im Jahre 2014) vorzusehen. Fördervolumen und Laufzeitrahmen sollten im Sinne der Durchführungssicherheit in einem detaillierten Gesamtprojektplan verbindlich niedergelegt werden.

Einzelprojekte

Einzelprojekte sollten öffentlich ausgeschrieben und auf der Grundlage eingereichter Durchführungsentwürfe durch einen fachwissenschaftlichen Beirat begutachtet werden. Der Arbeitsfortschritt der angenommenen Projekte ist gegebenenfalls durch je ein betreuendes Beiratsmitglied sowie durch zyklisch mit allen Bearbeitern durchgeführte Seminare zu begleiten. In dieser Weise kann

zugleich die Gesamtausrichtung des Vorhabens abgesichert werden. Die jeweiligen Projektarbeiten enden mit der Vorlage einer Monographie.

Sinnfälligkeit (und Ertrag) eines durch separate Förderungszusage faktisch ausgekoppelten Forschungsprojektes zur Geschichte der Schützen werden skeptisch beurteilt.

Externe Projekte

Es wird angeregt, mit Kooperationspartnern externe, eigen- oder gemischtfinanzierte Parallelprojekte zu initiieren, deren Ergebnisse einer wechselseitigen Komparatistik und Verortung des (vermeintlich) regional Spezifischen dienen können. In den Blick zu nehmen wären Analogstudien einerseits zu verwandten Untersuchungsräumen im österreichischen oder deutschen Kontext (etwa Kärnten, Steiermark, Burgenland; Elsaß, Nordschleswig), andererseits zu Formen von volkskultureller Politisierung und Instrumentalisierung in einem kulturell divergenten, in Hinsicht auf Formen der Herrschaftsausübung vergleichbaren Raum ›Alttirols‹ (Trentino; etwaige Kooperationspartner: *Museo degli usi e costumi della gente trenina*, San Michele all'Adige; *Fondazione Museo storico del Trentino*, Trient; Universität Trient).

Durchführung von Tagungen

Über die Durchführung verschiedener Tagungen ist eine komparatistische Einordnung des tirolbezogenen Untersuchungsvorhabens in überregionale und internationale Kontexte anzustreben.

Spätestens nach Abschluss des Gesamtprojektes sollten dessen Ergebnisse gleichfalls in einer Tagung präsentiert werden.

Publikationen

Die aus den Forschungsprojekten hervorgehenden Veröffentlichungen sowie die Tagungsbeiträge sollten in einer von der Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung herauszugebenden Publikationsreihe erscheinen. Eigeninitiative hat hierfür das Verlagshaus Böhlau, Wien, Interesse bekundet.

Personelle Ressourcen

Es empfiehlt sich, mit der wissenschaftlichen Gesamtkoordination einen fachlich ausgewiesenen Wissenschaftler (zumal Historiker) zu beauftragen und einen interdisziplinär zusammengesetzten gebildeten Beirat (Ethnographie, Zeitgeschichte, Musikwissenschaft u.a.) (ggf. vermehrt um Südtiroler Wissenschaftler) zu bilden. Ihm wären fallweise Vertreter der hier nachrangig involvierten, teilweise in der Aufarbeitung des Nationalsozialismus weiter vorangeschrittenen Disziplinen (Architektur, Germanistik, Kunstgeschichte u.a.) beizugeben. Es erscheint zudem gewinnbringend, zumindest phasenweise Vertreter nicht-österreichisch/deutscher Wissenschaftstraditionen (vorzüglich aus dem anglo-amerikanischen [etwa Prof. em. James R. Dow, Iowa State University, USA] und dem angrenzenden italienischsprachigen Raum [etwa Prof. em. Emanuela Renzetti, Trient, Italien]) insbesondere an den konzeptionellen Arbeiten zu beteiligen.

Sonstige Voraussetzungen

Es ist nach einer größeren Offenheit und Transparenz der Archivlandschaft zu streben. Zu fordern ist voran eine übersichtlichere, klare und lückenlose Evidenzhaltung aller, auch der mit Sperrfrist versehenen zeitgeschichtlichen Bestände. Bisher unerschlossene Aktenüberlieferungen sollten rasch wissenschaftlicher Forschung zugänglich gemacht werden. Es ist zu erwägen, etwaige Inventarisierungs- und Erschließungsarbeiten extern über Werkverträge zu vergeben.

c) Vortrags- und Diskussionsreihe

Aus dem Forschungsprojekt heraus entwickelt, kann unter Einbeziehung auch externer Wissenschaftler und Experten in einer Vortrags- und Diskussionsreihe in etwa vierteljährlichem Rhythmus nicht nur über den Fortgang der Arbeiten und deren Erkenntnisse berichtet, sondern vor allem für deren unmittelbare und

vielschichtige Relevanz für die Ausformung der heutigen Gesellschaft sensibilisiert werden.

Weitere Disseminationsstrategien können mit Institutionen der Erwachsenenbildung und Museen entworfen werden.

d) Abfassung eines populärwissenschaftlichen Sammelbandes

Aus den vorstehend unter (c) dargelegten Erwägungen wird die Abfassung eines populärwissenschaftlichen Sammelbandes mit Bezug auf Nord- wie Südtirol bei Abschluss der Projektarbeiten angeregt.

Schriftumsnachweis

- ACHERER, Willy (1975): *Karl Felderer: Mut zum Bekennen*. In: Deutsche Wochenzeitung, 13. Juni.
- ANUARUL UNIVERSITĂȚII CLUJ (1939): *Anuarul Universității Regele Ferdinand I din Cluj 1937-38*. Cluj.
- ›ARBEITSGEMEINSCHAFT TIROLER KOMPONISTEN‹ (Hg.) (1938): *Hirten- und Krippenlieder aus Nord- und Südtirol für verschiedene Chor- und Instrumentalbesetzung*. Innsbruck.
- AUKENTHALER, Karl (1990): *Der Volkstanz in Südtirol in der Zeit von 1935 bis 1940*. In: Der Schlern. Zeitschrift für Südtiroler Landeskunde, 64, 5: 303-304.
- BAUR, Uwe (1995): *Kontinuität – Diskontinuität: Die Zäsuren 1933-1938-1945 im österreichischen literarischen Leben. Zum Problem des Begriffs ›literarische Epoche‹*. In: Schmidt-Dengler, Wendelin - Sonnleitner, Johann - Zeyringer, Klaus (Hg.): *Literaturgeschichte: Österreich. Prolegomena und Fallstudien*. Berlin: 115-126.
- BLASMUSIKVERBAND TIROL (2013): *Nachklänge einer dunklen Zeit*. In: Blasmusik in Tirol. Mitteilungsblatt des Tiroler Landesmusikverbandes, 26, 1: 20.
- BLATTL, Josef Georg (1938): *Wir Kämpfer*. In: Neueste Zeitung. Abendblatt der Innsbrucker Nachrichten, 2. April (Beilage).
- BLUME, Friedrich (1948): *Bilanz der Musikforschung*. In: Die Musikforschung, 1, 1: 3-19.
- BOCKHORN, Olaf (1987): *Pflege, Tracht und Ideologie – eine Klarstellung*. In: Beitzl, Klaus - Bockhorn, Olaf (Hg.): *Kleidung – Mode – Tracht: Referate der österreichischen Volkskundetagung 1986 in Lienz (Osttirol)*. Im Auftrag des Vereins für Volkskunde. Wien: 281-283.
- BOCKHORN, Olaf (1992): *Volkskunde an österreichischen Universitäten*. In: Beitzl, Klaus (Hg.): *Volkskunde-Institutionen in Österreich*. Wien.
- BOECKEL, Matthias (1996): *›Kulturnation Österreich‹. Bemerkungen zu ausgewählten Kunstereignissen 1934 bis 1948*. In: Werkner, Patrick (Hg.): *Kunst in Österreich 1945-1995*. Wien: 32-42.

- BRENNER, Helmut (1992): *Theorie und Praxis der politischen Musikverwendung, dargestellt am Beispiel der Steiermark 1938-1945*. Graz.
- CHIZZALI, Michael (2012a): *»Ich bin 100 Jahre zu spät geboren«: Studien zum weltlichen Musikschaffen des Tiroler Komponisten Josef Gasser (1873-1957)*. (Universität Innsbruck; Dissertation).
- CHIZZALI, Michael (2012b): *Kompositorischer Konservatismus in Tirol: Das weltliche Schaffen von Josef Gasser (1873-1957)*. In: Christensen, Lukas - Drexel, Kurt - Fink, Monika (Hg.): *Rudolf von Ficker (1886-1954)*. Innsbruck: 157-181.
- COHEN, Abner (1969): *Custom and Politics in Urban Africa: A Study of Hausa Migrants in Yoruba Towns*. Berkley - Los Angeles.
- COLE, JOHN W. - WOLF, ERIC R. (1995): *Die unsichtbare Grenze. Ethnizität und Ökologie in einem Alpental*. Wien - Bozen.
- CURTIS, Benjamin (2008): *Music Makes the Nation: Nationalist Composers and Nation Building in Nineteenth-Century Europe*. Amherst.
- DI MICHELE, Andrea (2003): *L'italianizzazione imperfetta: l'amministrazione pubblica dell'Alto Adige tra Italia liberale e fascismo*. Alessandria.
- DOSTAL, Walter (2002): *Von der Ethnologie zur Sozialanthropologie: Das Werden einer jungen Wissenschaft in Österreich*. In: Acham, Karl (Hg.): *Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften*. Bd. 4: *Geschichte und fremde Kulturen*. Wien: 415-464.
- DOW, James R. - BOCKHORN, Olaf (2004): *The Study of European Ethnology in Austria*. Aldershot.
- DOW, James R. - LIXFELD, Hannjost (Hg.) (1994): *The Nazification of an Academic Discipline: Folklore in the Third Reich*. Bloomington.
- DREIER, Wolfgang - HOCHRADNER, Thomas (Hg.) (2011): *Im Blickpunkt: Tobi Reiser. Dokumentation des Symposiums in St. Johann im Pongau 2007*. Salzburg.
- DREXEL, Kurt (1994): *Musikwissenschaft und NS-Ideologie, dargestellt am Beispiel der Universität Innsbruck von 1938 bis 1945*. Innsbruck.
- DREXEL, Kurt (1996): *Vergessen? Verdrängt? Vom Nachleben der NS-Vergangenheit in der Musikwissenschaft und im Musikleben*. In: Walter, Hans Jörg (Hg.): *1945-1995: Eine Fortsetzungsgeschichte?* Innsbruck - Wien: 167-179.

- DREXEL, Kurt (2008): *Das Musikleben in Tirol zwischen Tradition und Moderne*. In: Drexel, Kurt - Fink, Monika (Hg.): *Musikgeschichte Tirols*. Bd. 3. Innsbruck: 31-46.
- DREXEL, Kurt (2013): *›Klingendes Bekennen arteigener Daseinsfreude und jahrhundertalten Wehrbauerntumes!‹: Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg von 1938 bis 1945*. (Publikationsmanuskript; Bearbeitungsstand: Januar 2013).
- DVOŘAK, Johann (1988): *Thesen zur soziokulturellen Entwicklung in Österreich 1933 bis 1955*. In: Stadler, Friedrich (Hg.): *Kontinuität und Bruch 1938-1945-1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*. Wien - München: 27-34.
- ECKEL, Jan (2005): *Hans Rothfels: Eine intellektuelle Biographie im 20. Jahrhundert*. Göttingen.
- EICKHOFF, Thomas (2006): *›Mit Sozialismus und Sachertorte ...‹: Entnazifizierung und musikpolitische Verhaltensmuster nach 1945 in Österreich*. In: Riethmüller, Albrecht (Hg.): *Deutsche Leitkultur Musik? Zur Musikgeschichte nach dem Holocaust*. Stuttgart: 85-99.
- FONTANA, Josef (1993): *Neumarkt. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte des Unterlandes*. Bozen.
- FRANZ, Eberhard (2010): *Über den Volkstanz*. In: *Der fröhliche Kreis. Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz*, 60, 1: 10-11 (Erstveröffentlichung in: *Der fröhliche Kreis. Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz*, April-August 1962).
- FROIHOFFER, Waltraud (Hg.) (2012): *Volkstanz zwischen den Zeiten. Zur Kulturgeschichte des Volkstanzes in Österreich und Südtirol*. Weitra.
- FUCHS, Peter (2011): *Die Unbeeindruckbarkeit der Gesellschaft: Ein Essay zur Kritikabilität sozialer Systeme*. Digitale Schrift (Institut für Allgemeine Theorie der Sinnsysteme, Frankfurt/Main) <<http://www.ats-institut.de/index.php?id=81>; 14.9.2013>.
- GASSER, Lukas (2013): *Musik und Nationalsozialismus in Tirol*. (Universität Innsbruck; Diplomarbeit).

- GATTERER, Claus (1968): *Im Kampf gegen Rom: Bürger, Minderheiten und Autonomien in Italien*. Wien.
- GEHLER, Michael (2006): *Vergangenheitspolitik und Demokratieentwicklung südlich des Brenners. Überlegungen zur ›alten‹ und ›neuen‹ Zeitgeschichtsschreibung Südtirols*. In: Hartungen, Christoph von - Heiss, Hans - Pallaver, Günther - Romeo, Carlo - Verdorfer, Martha (Hg.): *Demokratie und Erinnerung. Südtirol - Österreich - Italien. Festschrift für Leopold Steurer zum 60. Geburtstag*. Innsbruck - München - Bozen: 107-124.
- GERHARD, Anselm (Hg.) (2000): *Musikwissenschaft – eine verspätete Disziplin? Die akademische Musikforschung zwischen Fortschrittsglauben und Modernisierungsverweigerung*. Stuttgart.
- GITTERLE, Christine (1979): *Emil Berlanda. Porträt eines Tiroler Komponisten*. Salzburg: Hochschule Mozarteum. (Universität Innsbruck; Hausarbeit).
- GÜLKE, Peter (2001): *Die Nazis und der Fauxbourdon. Anfragen an nicht vergehende Vergangenheit: Heinrich Bessler*. In: Foerster, Isolde von - Hust, Christoph - Mahling, Christoph-Hellmut (Hg.): *Musikforschung, Faschismus, Nationalsozialismus. Referate der Tagung, Schloss Engers, 8. bis 11. März 2000*. Mainz: 373-394.
- HANISCH, Ernst - FLEISCHER, Ulrike (1986): *Im Schatten berühmter Zeiten: Salzburg in den Jahren Georg Trakls (1887-1914)*. Salzburg.
- HEIMATPFLEGEVERBAND SÜDTIROL (2008): *100 Jahre Heimatschutz in Tirol (1908-2008): Jubiläumsschrift*. o.O.
- HERRMANN-SCHNEIDER, Hildegard (2009): *Andreas Hofer und die Tiroler Freiheitskämpfe als musikalisches Sujet: Ereignisse – Heldentum – Erinnerung*. In: *Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde*, 83, 7: 4-53.
- HERRMANN-SCHNEIDER, Hildegard (2011): *Die klangliche Inszenierung des Mythos Tirol: Tiroler Komponisten des 20. Jahrhunderts und ihre Hommage an das Land im Gebirge. Vortrag, gehalten auf der Jahrestagung ›Synthese Österreich‹ der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Kooperation mit der Kommission für Musikforschung der Österreichischen Akademie der*

- Wissenschaften, Wien, 3.12.2011* <<http://www.musikland-tirol.at/printable/musik-geschichten/die-klangliche-inszenierung-des-mythos-tirol.php>>; 12.5.2013.
- HOFER, Tamás (1999): *Historisierung des Ästhetischen: Die Projektion nationaler Geschichte in die Volkskunst*. In: Johler, Reinhard - Nikitsch, Herbert - Tschofen, Bernhard (Hg.) (1999): *Ethnische Symbole und ästhetische Praxis in Europa*. Tamás Hofer zum 70. Geburtstag am 21. Dezember 1999. Wien: 108-134.
- HOLZMANN, Hermann (1965): *Söhne der Heimat – Berühmte Sterzinger*. In: *Sterzinger Heimatbuch*. Innsbruck: 449-502.
- HORAK, Karl (1941): *Unser Volkstanz*. In: *Innsbrucker Nachrichten*, 16. September (Gleichlautender Wiederabdruck in: *Bozner Tagblatt*, 3. Juni 1944).
- HORAK, Karl - PLONER, Josef Eduard (Hg.) (1940-1941): *Liederblätter des Reichsgaues Tirol-Vorarlberg*. Potsdam, 1-10 [?].
- HOSP, Bruno (1996): *Die Südtiroler Volkskultur: eine Frage der Bewusstseinspflege*. In: *Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege*, 48, 1: 3-4.
- JACOBEIT, Wolfgang - LIXFELD, Hannjost - BOCKHORN, Olaf (Hg.) (1994): *Völkische Wissenschaft: Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Wien - Köln - Weimar.
- JOHLER, Reinhard (1993): *Konstrukte: Nationalismus, Regionalismen und Volkskultur. Zum Beitrag der Volkskunde*. In: *Verband Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine (Hg.): Bericht über den 19. Österreichischen Historikertag in Graz, 18.-23. Mai 1992*. Wien: 313-319.
- JOHLER, Reinhard - PAULMICHL, Ludwig - PLANKENSTEINER, Barbara (Hg.) (1991): *Südtirol im Auge der Ethnographen*. Wien.
- JOHN, Eckhard (1998): *Der Mythos vom Deutschen in der deutschen Musik: Die Freiburger Musikwissenschaft im NS-Staat*. In: *Günther, Georg - Nägele, Reiner (Hg.): Musik in Baden-Württemberg. Bd. 5*. Weimar: 57-84.
- JOHN, Eckhard (2000): *Deutsche Musikwissenschaft: Musikforschung im Dritten Reich*. In: *Gerhard, Anselm (Hg.): Musikwissenschaft – eine verspätete Disziplin? Die akademische Musikforschung zwischen Fortschrittsglauben und Modernisierungsverweigerung*. Stuttgart: 257-280.

- JOHN, Eckhard (2001): *Legendenbildung und kritische Rekonstruktion: Zehn Thesen zur Musikforschung im NS-Staat*. In: Foerster, Isolde von - Hust, Christoph - Mahling, Christoph-Hellmut (Hg.): *Musikforschung – Faschismus – Nationalsozialismus*. Referate der Tagung Schloss Engers, 8.-11. März 2000. Mainz: 461-470.
- JOHN, Eckhard (2005): *Kunst zu Zeiten der Tyrannei: Neue Erkenntnisse zur Musik im Nationalsozialismus*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 5. Januar.
- JONG, Adriaan de (2001): *De dirigenten van de herinnering: musealisering en nationalisering van de volkscultuur in Nederland 1815-1940*. Nijmegen.
- KANETSCHIEDER, Artur (1960): *Josef Pöll: Der Meister des mundartlichen Tiroler Volksliedes. Zur 20. Wiederkehr seines Todestages am 21. Juni 1960*. In: Leipert, Karl (Hg.): *Hundert Jahre Tiroler Sängerbund 1860-1960*. Innsbruck: 62.
- KANETSCHIEDER, Artur (1978): *Erinnerungsblätter: Ein Leben für die Musik*. Innsbruck.
- KAROW, Yvonne (1997): *Deutsches Opfer: Kultische Selbstausslöschung auf den Reichsparteitagen der NSDAP*. Berlin.
- KAUSEL, Eva (1987): *Volkskundler in und aus Österreich heute (unter Berücksichtigung von Südtirol). Nach den Unterlagen des bio-bibliographischen Lexikons der Volkskundler im deutschsprachigen Raum des Instituts für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*. Wien.
- KIEM[-STICKLER], Matthias (1982): *Mein Weg mit Sepp Thaler und sein Abschied*. In: *Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege*, 34, 5: 113-114.
- KLOTZ, Eva (2010): *Georg Klotz: Freiheitskämpfer für die Einheit Tirols*. Neumarkt/Egna.
- KNAPP, Ernst (2001): *Josef Gasser. Ein Tiroler Komponist*. Brixen.
- KÖFLER, Gretl (2006): *Die Tiroler Schützen zwischen 1938 und 1952*. In: Pawlowsky, Verena - Wendelin, Harald (Hg.): *Ausgeschlossen und entrechtet: Raub und Rückgabe – Österreich von 1938 bis heute*. [Wien]: 110-124.
- KOENIG, Otto (1989): *Tiroler Tracht und Wehr. Schützenkompanien aus dem Blickwinkel der vergleichenden Verhaltensforschung*. Wien.

- KÖSTLIN, Konrad (2002): *Volkskunde: Pathologie der Randlage*. In: Acham, Karl (Hg.): Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. Bd. 4: Geschichte und fremde Kulturen. Wien: 369-414.
- KRAFT DER SCHÖPFERISCHEN LEISTUNG (1969): *Zur Verleihung der Kulturpreise 1968 [recte 1969]: Kraft der schöpferischen Leistung: Komponist Sepp Thaler und Maler Stefan Stechner ausgezeichnet*. In: Südtiroler Nachrichten, 27. Mai: 5.
- KRITIK (2012): *Kritik an gefördertem NS-Forschungsprojekt: Nun wird nachgeprüft*. In: Der Standard, 27. Juni.
- KRÜGER, Thomas (2009): *Politische Bildung, Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt*. In: Marks, Erich / Steffen, Wiebke (Hg.): Engagierte Bürger - Sichere Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge des 13. Deutschen Präventionstages (10. und 11. Mai 2010 in Berlin). Mönchengladbach: 327-336.
- LACH, Robert (1930): *Die großdeutsche Kultureinheit in der Musik*. Wien.
- LACKINGER, Wilhelm (1960): *Erinnerungen an Josef Eduard Ploner*. In: Tiroler Tageszeitung, 23. Juni: 5.
- LAGER-SEIDL, Hilde (1990): *Zum Stellenwert der Tracht*. In: Der Schlern. Zeitschrift für Südtiroler Landeskunde, 64, 5: 296-300.
- LECHNER, Stefan (2005): *Die Eroberung der Fremdstämmigen: Provinzfaschismus in Südtirol 1921-1926*. Innsbruck.
- LEPSIUS, Mario Rainer (1993): *Demokratie in Deutschland: Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze*. Göttingen.
- LERNER, Daniel (1951): *The Nazi Elite*. Stanford.
- LOOS, Helmut (2000): *Landesgeschichte und Kulturregion – keine selbstverständliche Übereinstimmung: Das Beispiel Mitteleuropa*. In: Edler, Arnfried - Kremer, Joachim (Hg.): Niedersachsen in der Musikgeschichte. Zur Methodologie und Organisation musikalischer Regionalforschung. Internationales Symposium Wolfenbüttel 1997. Augsburg: 139-145.
- LUN, Margareth (2004): *NS-Herrschaft in Südtirol. Die Operationszone Alpenvorland 1943-1945*. Innsbruck.
- MARINI, Peter (1938): *Dr. Karl Senn zum 60. Geburtstag*. In: Neueste Zeitung. Abendblatt der Innsbrucker Nachrichten, 29. Januar (Beilage).

- MERLER, Sabine (2010): *Südtiroler Musikkapellen und ihre Marketenderinnen, am Fallbeispiel der Musikkapelle Dorf Tirol*. (Universität Innsbruck; Diplomarbeit).
- MEYER, Michael (1975): *The Nazi Musicologist as Myth Maker in the Third Reich*. In: *Journal of Contemporary History*, 10: 648-665.
- MÜLLER, Karl (1990): *Zäsuren ohne Folgen. Das lange Leben der literarischen Antimoderne Österreichs seit den 1930er Jahren*. Salzburg.
- MÜLLER-KAMPEL, Beatrix (2000): *Gebannte Geschichte: Modelle historischer Selbstidentifikation am Beispiel österreichischer Geschichtsdichtungen aus dem neunzehnten Jahrhundert*. In: Barkhoff, Jürgen, et al. (Hg.): *Das schwierige 19. Jahrhundert. Germanistische Tagung zum 65. Geburtstag von Eda Sagarra im August 1998*. Tübingen: 77-88.
- NUSSBAUMER, Thomas (2001): *Alfred Quellmalz und seine Südtiroler Feldforschungen (1940-42). Eine Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus*. Innsbruck - Wien - München - Lucca.
- NUSSBAUMER, Thomas (2008): *Volksmusik in Tirol*. In: Drexel, Kurt - Fink, Monika (Hg.): *Musikgeschichte Tirols*. Bd. 3. Innsbruck: 71-127.
- PESENDORFER, Gertrud (1966): *Lebendige Tracht in Tirol*. Innsbruck.
- PFEFFER-HOFFMANN, Christian (2011): *Regionale Identität und gesellschaftlicher Zusammenhalt*. In: Pfeffer-Hoffmann, Christian / Hendricks, Wilfried (Hg.): *Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz*. Freiburg i. Br.: 11-22.
- PLATTNER, Irmgard (1998) : *Fin de siècle in Tirol. Provinzkultur und Provinzgesellschaft um die Jahrhundertwende*. Innsbruck.
- PLATTNER, Irmgard (1999): *Kultur und Kulturpolitik*. In: Gehler, Michael (Hg.): *Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945*. Bd. 3: *Tirol: »Das Land im Gebirge« – Zwischen Tradition und Moderne*. Wien - Köln - Weimar: 223-312.
- [PLONER, Josef Eduard] (1938a): *Singende Volksgenossen*. In: *Deutsche Volkszeitung* (Innsbruck), 26. April.
- PLONER, Josef Eduard (1938b): *Weltanschauung und Tonkunst: Zum Wirken des »Innsbrucker Kammerchores«*. In: *Deutsche Volkszeitung* (Innsbruck), 27. April.

- PLONER, Josef Eduard (1942): *Hellau! Liederbuch für Front und Heimat des Gaues Tirol-Vorarlberg*. Potsdam.
- PLONER, Josef Eduard (1943a): ›Und's Vögei hat g'sungen‹. *A Sträußl Kinder- und Wiegenlieder aus Tirol und Vorarlberg für Oberstimmen und Blockflöten oder andere Melodieinstrumente, gesetzt von Josef Eduard Ploner*. Wien.
- PLONER, Josef Eduard (1943b): *Tirol-Vorarlberg: Chorbuch für drei gleiche oder gemischte Stimmen*. Wien.
- POTTER, Pamela M. (2004): *Musikwissenschaft und Nationalsozialismus: Stand der Debatte*. In: Lehmann, Hartmut - Oexle, Otto Gerhard (Hg.): *Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften*. Band 1: Fächer – Milieus – Karrieren. Göttingen: 129-142.
- RABANUS, Stefan (Hg.) (2012): *Bruno Schweizer: Zimbrischer und Fersentalerischer Sprachatlas / Atlante linguistico cimbro e mòcheno*. Luserna - Palù del Fersina.
- ROMEO, Carlo (2006): *Politiche culturali nel ventennio fascista in Alto Adige*. In: Bonoldi, Andrea - Obermair, Hannes (Hg.): *Tra Roma e Bolzano: nazione e provincia nel ventennio fascista / Zwischen Rom und Bozen: Staat und Provinz im italienischen Faschismus*. Bozen: 116-128.
- SAMMER, Gerhard (1995): *Sepp Tanzer (1907-1983): Leben – Werk – Umfeld. Eine Monographie*. (Universität Innsbruck; Diplomarbeit).
- SCHAMA, Simon (1995). *Landscapes and Memory*. New York.
- SCHMID, Birgitta Maria (1997): *Volk, Nation, Stamm und Rasse: Die Politisierung der deutschen Musik 1850-1945*. Heidelberg.
- SCHMIDT, Leopold (1980): *Geleitwort*. In: Schneider, Manfred (Hg.): *Festschrift für Karl Horak [anlässlich seines 70. Geburtstages]*. Innsbruck: 7-12.
- SCHNEIDER, Manfred (Hg.) (1980): *Festschrift für Karl Horak [anlässlich seines 70. Geburtstages]*. Innsbruck.
- SCHWEIZER, Bruno (1982): *L'origine dei ›Cimbri‹. Traduzione italiana di Pierantonio Braggio dell'originale opera ›Die Herkunft der Zimbern‹. Premessa ›Vita e opere di Bruno Schweizer‹ a cura di Carlo Nordera*. Giazza.

- SEBERICH, Rainer (1976): *Singen unter dem Faschismus: Ein Untersuchungsbericht zur politischen und kulturellen Bedeutung der Volksliedpflege*. In: Der Schlern. Zeitschrift für Südtiroler Landeskunde, 50, 4: 209-218.
- SENN, Karl (1938): *Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Marschlied von Alfred Stegmüller, vertont von Karl Senn*. In: Neueste Zeitung. Abendblatt der Innsbrucker Nachrichten, 2. April (Beilage).
- SENN, Karl ([1942]): *Im gleichen Schritt und Tritt: Liederbuch ostmärkischer Soldaten*. Hg. vom Stellvertretenden Generalkommando XVIII A.K. unter Mitarbeit von Karl Senn. München - Innsbruck.
- SPIEHS, Hermann J. (1944): *Josef Eduard Ploner und sein Werk: Zu seinem »Fünfzigsten« am 4. Februar 1944*. In: Tiroler Nachrichten, 4. Februar.
- SPIEHS, Hermann J. (1965): *Josef Eduard Ploner: Ein Tiroler Komponist*. Innsbruck (=Schöpferisches Tirol, 5. Hrsg. von Hermann Holzmann).
- STADLER, Friedrich (1988): *Kontinuität und / oder Bruch? Anmerkungen zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte 1938-1955*. In: Stadler, Friedrich (Hg.): *Kontinuität und Bruch 1938-1945-1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*. Wien - München: 9-26.
- STAINDL, Luis (1997): *Der Volkstanz in Südtirol: Sein Niedergang und sein Neubeginn*. In: Deutsch, Walter - Haid, Gerlinde (Hg.): *Beiträge zur musikalischen Volkskultur in Südtirol*. Wien - Köln - Weimar: 147-157.
- STEURER, Leopold (1980): *Südtirol zwischen Rom und Berlin 1919 bis 1939*. Wien - München - Zürich.
- STÜRZ, Peter (1982): *Trachtenforscherin Gertrud Pesendorfer gestorben*. In: *Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege*, 34, 11: 245.
- STURM, Eva (1991): *Konservierte Welt: Museum und Musealisierung*. Berlin.
- SÜDTIROLER SCHÜTZENBUND - BOZEN (2006): *Lieder für Tiroler Schützen*. o.O. (1. Aufl. 1998; 2. Auf. 2006).
- SÜDTIROLER SCHÜTZENBUND (2008): *Der Südtiroler Schützenbund feierte sein 50-jähriges Bestehen*. In: *Tiroler Schützenzeitung. Mitteilungsblatt der Schützen der Alpenregion*, 32, 4: 1-3.

- TANZER, Sepp (1945): *Der Aufbau der Standschützenkapellen*. In: Alpenheimat 1945. Familienkalender für Stadt und Land: 43-44.
- TAUBER, Elisabeth (2012): *Das ›Ausrücken‹ der Südtiroler Schützen: ein Ritual des öffentlichen Raumes. Eine ethnographisch-anthropologische Annäherung*. In: Obermair, Hannes - Risse, Stephanie - Romeo, Carlo (Hg.): Regionale Zivilgesellschaft in Bewegung. Festschrift für Hans Heiss / Cittadini innanzi tutto. Scritti in onore di Hans Heiss. Wien - Bozen: 52-67.
- THALER, Sepp (1980): *Vor 25 Jahren starb Josef Eduard Ploner (1894-1955)*. In: Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege, 32, 7-8: 174.
- THUMSER, Regina (2012): *Forschung zur Musik in Oberösterreich während der NS-Zeit*. In: Ergebnisse und Desiderata. Anton Bruckner und Oberösterreich in der Musikforschung. (Bericht Bruckner Symposium 2010). (im Erscheinen).
- THUMSER, Regina - PETERMAYR, Klaus (Hg.) (2010): *Klänge der Macht. Nationalsozialistische Musikpolitik in Oberösterreich*. Linz.
- TIEFENTHALER, Fritz (2010): *60. Bundesversammlung des B[undes der] T[iroler] S[chützen]K[ompanien]*. In: Tiroler Schützenzeitung, 34, 3: 5-7.
- TRACHTENFORSCHERIN (1982): *Der Trachtenforscherin Gertrud Pesendorfer zum Gedenken*. In: Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege, 34, 10: 228.
- UEKOETTER, Frank (2006): *The Green and the Brown: A History of Conservation in Nazi Germany*. New York.
- VERDIENSTKREUZ (1971): *Verdienstkreuz des Landes Tirol für Verbandskapellmeister Thaler und Prof. Ulf*. In: Südtiroler Volkskultur. Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Sängerbundes und des Bundes Südtiroler Volksbühnen. Organ des Landesverbandes für Heimatpflege in Südtirol, 23, 9: 156.
- VERDORFER, Martha (1990): *Zweierlei Faschismus: Alltagserfahrungen in Südtirol 1918-1945*. Wien.
- VIGL, Karl H. (2003): *Praeludien - Praekludien zu Umbruch und Aufbruch mit Verbandsgründung in Südtirol*. In: Habla, Bernhard (Hg.): Kongressberichte [der

14. und 15. Konferenz der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik] Bad Waltersdorf (Steiermark) 2000 und Lana (Südtirol) 2002. Tutzing: 141-161.
- WALLNÖFER, Elsbeth (2008): *Trachtenforschung als rassistische Delimitation: Gertrud Pesendorfer (1895-1982), Gretl Karasek (1910-1992), Erna Piffl (1904-1987)*. In: Wallnöfer, Elsbeth (Hg.): *Maß nehmen – Maß halten: Frauen im Fach Volkskunde*. Wien - Köln - Weimar: 24-52.
- WALLNÖFER, Elsbeth (2011): *Geraubte Tradition: Wie die Nazis unsere Kultur verfälschten*. Augsburg.
- WALSDORF, Hanna (2010): *Bewegte Propaganda: Politische Instrumentalisierung von Volkstanz in den deutschen Diktaturen*. Würzburg.
- WEDEKIND, Michael (2003): *Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945: Die Operationszonen ›Alpenvorland‹ und ›Adriatisches Küstenland‹*. München.
- WEDEKIND, Michael (2007a): *Expansion und regionale Herrschaftsbildung in der ›Ostmark‹ am Beispiel des Gaues Tirol-Vorarlberg*. In: John, Jürgen - Möller, Horst - Schaarschmidt, Thomas (Hg.): *Die NS-Gaue: Regionale Mittelinstanzen im zentralistischen ›Führerstaat‹?*. München: 382-390.
- WEDEKIND, Michael (2007b): *Die nationalsozialistische Volksgruppenorganisation in Südtirol (1933-1945)*. In: Ferrandi, Giuseppe - Pallaver, Günther (Hg.): *Die Region Trentino-Südtirol im 20. Jahrhundert*. Bd. 1: Politik und Institutionen. Trient: 401-433.
- WEDEKIND, Michael (2008a): *Kulturkommission des SS-Ahnenerbes beim Deutschen Umsiedlungsbevollmächtigten für die Provinz Laibach*. In: Haar, Ingo - Fahlbusch, Michael (Hg.): *Handbuch der völkischen Wissenschaften: Personen, Institutionen, Forschungsprogramme, Stiftungen*. München: 353-356.
- WEDEKIND, Michael (2008b): *Kulturkommission des SS-Ahnenerbes in Südtirol*. In: Haar, Ingo - Fahlbusch, Michael (Hg.): *Handbuch der völkischen Wissenschaften: Personen, Institutionen, Forschungsprogramme, Stiftungen*. München: 356-367.
- WEDEKIND, Michael (2012): *›Volksgemeinschaft‹, NS-Raumpolitik und Migrationsverhältnisse: Südtiroler Umsiedlungsplanungen (1939-1945)*. In:

- Oltmer, Jochen (Hg.): Nationalsozialistisches Migrationsregime und ›Volksgemeinschaft‹. Paderborn: 265-294.
- WEISSENGRUBER, Thekla (2001): *Zwischen Pflege und Kommerz: Studien zum Umgang mit Trachten in Österreich nach 1945*. Wien.
- WETZINGER, Josef (2005a): *Editorial*. In: Blasmusik in Tirol. Mitteilungsblatt des Tiroler Landesmusikverbandes, 18, 2: ohne Paginierung.
- WETZINGER, Josef (2005b): *Tiroler Musikerpersönlichkeiten in Vergangenheit und Gegenwart: Individualist bis zur Starrköpfigkeit – Josef Eduard Ploner verstarb vor 50 Jahren*. In: Blasmusik in Tirol. Mitteilungsblatt des Tiroler Landesmusikverbandes, 18, 2: ohne Paginierung.
- WETZINGER, Josef (2013): *Editorial*. In: Blasmusik in Tirol. Mitteilungsblatt des Tiroler Landesmusikverbandes, 26, 1: 3.
- WEYERMÜLLER, Friedrich (1983): *Professor Sepp Tanzer zum Gedenken*. In: Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege, 35, 4: 1.
- WIESAND, Andreas Johannes - BRINKMANN, Annette - KEUCHEL, Susanne (Hg.) (2001): *Handbuch der Kulturpreise 1995-2000*. Bonn.
- WIMMER, Michael (2003): *›Eine kunstvolle Gartenanlage mit vielfach verschlungenen Wegen‹: Bemerkungen über die Kulturpolitiken von Bund und Ländern in Österreich*. In: Dachs, Herbert (Hg.): *Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945*. Bd. 10: Über Dominanz, Kooperation und Konflikte im österreichischen Bundesstaat. Wien - Köln - Weimar: 309-336.
- WOLF, Christian (1998): *Musikerziehung unterm Hakenkreuz: Die Rolle der Musik am Beispiel der Oberschulen im Gau Tirol-Vorarlberg*. Innsbruck.
- WOPFNER, Hermann (1951): *Bergbauernbuch: Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern in Vergangenheit und Gegenwart*. Bd. 1. Innsbruck - Wien.
- ZANGERLE, Ignaz (1955): *Der Inbegriff von Tirol*. In: Tiroler Wegweiser. Herausgegeben vom Bruder-Willram-Bund: 3-5.
- ZINGERLE, Luis (1980): *Vom Wert unseres deutschen Liedes*. In: Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege, 32, 7-8: 177.

Anhang

Standortnachweis zu Forschungsergebnissen und Schriftwechsel der Kulturkommission Südtirol des SS-Ahnenerbes (1940-1943/45) in Archiven, Bibliotheken und Instituten Österreichs, Italiens und Deutschlands

1. Österreich

- I. Brenner-Archiv, Innsbruck:
Nachlass Karl Felix Wolff
- II. Gesellschaft für Tiroler Volkskultur am Institut für Volkskunde der Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck:
Sammlung Willi Mai
- III. Tiroler Landesarchiv, Innsbruck:
 - a) *Sammlung der Arbeitsgruppe „Kirchenbücher“: Kopien Südtiroler Kirchenbücher*
 - b) *Verfilmungen Südtiroler Archivgutes*
- IV. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck:
 - a) *Fotoarchiv Hugo Atzwanger*
 - b) *Sammlung Walter Senn*
 - c) *Fotographische Reproduktion Südtiroler Archivgutes*
- V. Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck:
 - a) *Sammlung Gretl Karasek*
 - b) *Sammlung Gertrud Pesendorfer*
- VI. Salzburger Landesinstitut für Volkskunde, Salzburg:
Sammlung Richard Wolfram
- VII. Bundesdenkmalamt / Abt. Provenienzforschung, Wien:
Unterlagen Walter Frodl
- VIII. Fachbereichsbibliothek Germanistik der Universität Wien, Wien:
Bruno Schweizer: Manuskripte von Dialektwörterbüchern der deutschen Sprachinseln in Oberitalien
- IX. Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien, Wien:
Sammlung Richard Wolfram
- X. Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien:
Sammlung Erna Moser-Piffl
- XI. Österreichische Mediathek (Sammlung Österreichisches Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film), Wien:
Filmaufnahmen Richard Wolfram

2. Italien

- XII. Amt für Bau- und Kunstdenkmäler der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bozen:
Sammlung Martin Rudolph
- XIII. Referat Volksmusik am Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache, Bozen:
Sammlung Alfred Quellmalz
- XIV. Staatsarchiv Bozen:
Verstreute Korrespondenz im Bestand „Commissariato del Governo“
- XV. Stadtarchiv Bozen:
a) *Sammlung der Arbeitsgruppe „Kirchenbücher“*
b) *Aktenbestand „Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland“*
- XVI. Südtiroler Landesarchiv, Bozen:
a) *Bestand „Archiv Völkischer Kampfring Südtirol / Arbeitsgemeinschaft der Optanten“ (insbes. Faszikel 18, 19, 57, 197, 298)*
b) *Nachlass Willi Mai*
c) *Sammlung der Arbeitsgruppe „Kirchenbücher“*
d) *Verfilmung Südtiroler Archivgutes (Franz Huter)*
- XVII. Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde, Dietersheim:
Sammlung Hugo Atzwanger
- XVIII. Biblioteca Tautsche Puachar „Casa Nordera“, Giazza (Provinz Verona):
Sammlung Bruno Schweizer

3. Deutschland

- XIX. Bundesarchiv (Abteilung Lichterfelde), Berlin:
Bestandsgruppen R 1506 (Reichsarchivverwaltung), R 1509 (Reichssippenamt), NS 8 (Kanzlei Rosenberg), NS 19 (Persönlicher Stab Reichsführer-SS; speziell Akte 1540), NS 21 (Ahnenerbe); ferner werden Arbeitsergebnisse und Korrespondenzen der Kulturkommission beigegeben in den einzelnen Personalakten der Ahnenerbe-Mitarbeiter verwahrt, welche vom vormaligen Berlin Document Center sowie vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR angelegt wurden
- XX. Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, Bruckmühl (Kreis Rosenheim):
Sammlung Karl Horak
- XXI. Deutsche Zentralstelle für Genealogie, Leipzig:
Sammlung der Arbeitsgruppe „Kirchenbücher“
- XXII. Forschungsinstitut für deutsche Sprache – Deutscher Sprachatlas, Marburg/Lahn:
Sammlung Bruno Schweizer
- XXIII. Kommission für Mundartforschung/Bayerisches Wörterbuch, München:
Unterlagen Bruno Schweizer
- XXIV. Felix-Hörburger-Archiv der Universitätsbibliothek Regensburg:
Sammlung Quellmalz.

Wien, 30.9.2013

Michael Wedekind